



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Erster Tractat. Von der Mortification.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Erster Tractat.

Von der Mortification.

Das Erste Capittel.

Das Gebet / vnd die Abtödtung
müssen beyfammen seyn / vnd
einander helfen.

Et ist das Gebet mit Fa-
sten / sprach der Engel Raphael
zum Tobia / da er sich ihnen
offenbarte. Durch das Wörtlein
Tob. 12.8. Fasten verstehen die Lehrer gemeintlich ab-
terley Bußwerck / vnd Abtödtung des Leibs.
Diese beyde / Abtödtung vnd Ge-
bet / seynd zwey vornembste Werkzeug
vnser geistlichen Fortgangs / sollen der-
halb beyde in gleichem Paff vnd Schrit-
ten wandeln. Der H. Bernardus vber die
Ser. 59. Wort: Wer ist die / die vff steigt
Cant. 3.6. auß der Wüsten wie ein gerader
Rauch / wie ein Geruch von
Myrihen Weirauch von aller-
ley Specerey eines Apptekers?
spricht also: Durch Myrihen vnd
Ser. 91. de Weirauch wird das Gebet vnd
diver- Abtödtung verstanden / welche
fis. beyde vns begleiten / vnd zur
Vollkommenheit erheben / vnd
bey Gott von vns einen süßen
Geruch machen sollen. Keins kan
ohne das ander seyn / Keins wird
nutzen ohne das ander. Vbet je-

mandt die Mortification ohn Gebet / so
wird er in Hoffart gerahen / vnd von ihm
gesagt werden / was der Herr durch dē Da-
uid sprich? Meynest du / daß ich Pf. 49
Fleisch essen wölle von Ochsen/
oder Blut trinken von den Bö-
cken? begibst dich dann ein ander zum Ge-
bet vnd verläst die Abtödtung seines Leibs/
muß er vom Herren hören: Was Luc. 6.
heisset ihr mich Herr / vnd thut 46.
nicht was ich euch sage? vnd vom
weisen Mann / Wer sein Ohr ab- Prov.
wendet zu hören das Gesetz des 28.
sen Gebet ist ein Grewel. Wie im
Tempel Salomons zween Altär gewesen
Ser. 255. spricht der H. Augustinus einer drauß
de tēp. sen / darauff die Thier zum Opfer ge-
schlacht vnd verbrende worden: der ander
im Hellstathumb / darauff das wolriechen-
de Rauchwerck gelegt ward: also sollen in
vns zween Altär seyn / einer in vnserm Her-
zen / darauff das Rauchwerck des Ge-
bets angezündet würde / wie der Herr
lehret: Du aber / wen du bettest Matt.
6. so gehe in dein Kämmerlein vnd
schließ die Thür zu / vnd bette zu
deinem Vatter im Verborgnen.
Der ander Altär soll außwendig im Leib
seyn / nemlich die heilsame Mortification/
darvon wir jetzt reden. Diese gleichsam
seyn/

seyh/beyde Schwestern oder Gespielt sollen nimmer von einander abgefondert / sondern eine von der ander gehoffen werden / weil die Abtödtung ein Nothwendige Vorbereitung ist zum Gebett / vnd das Gebett ein nothwendiges Mittel Vollkommenliche Abtödtung seiner selbst zu erlangen.

Das zum Gebett die Abtödtung ein hochnöthiges Mittel / oder Vorbereitung sey / gesehen alle Väter vnd Lehrer / vnd vergleichen unsere Seel mit Pergament / welches sich nit beschreiben läst / es sey dann wol polirt / vnd geglitz: Also kan unsere Seel des H. Geistes Gaben vnd Göttlicher Weißheit nithe fähig werden / sie sey dan rein / von allen Fleischlichen Begierden / vñ anmütungen befreiet / vnd also bequem zu der Göttliche Weißheit Schrifft vnd Einbildungen. Dann welchen wird der H. Er: die Erkenntniß Lehren: fraget der Prophet: welchen wird er doch das gehört ist zu verstehen geben? Antwort: denen / die von der Milch entwöhnet / vnd von den Brüsten abgestossen seyndt. Als wolte er sagen / keine könne der Tröstung des Heiligen Geistes im Gebett genießen / als der von den Wollusten dieser Welt ein Abscherwen hat. Gott will ein ruhiges Herz haben / dartin er wohne.

Im Frieden ist sein Ort worden. Dß haben die alte Weltweisen etlicher massen verstanden / als sie gesage: Die Seel wirdt weis mit ruhen / das ist / mit vnderwerffung der Begierden / vnd anmütungen: wenn die gelegt seynd: ist nithe mehr / daß die Seel verunruhiget / oder die Vernunft zerstöret / wie geschicht wenn die Reigungen vberhand nehmen / dann denen ist eigenhumblich /

daß sie das liecht der Vernunft verdunckeln / vnd des Gemüths Freiheit schwächen / wie zu sehen ist an einem ergrimten jörnigen Menschen / bey dem der Verstand / vnd Vernunft gang hinweg ist / vnd er gleich einem vnvernünftigen / tobenden Menschen wird: nach vergangenem Zorn weiß er nithe was er gethan oder geredt hat / vnd darff wohl sagen / er sey nithe bey ihm selber gewesen. Vnd diß ist eigentlich die Ursach / daß die Anmütungen auff Latein werden Passiones genant / welches auff Deutsch so viel güt / als wann einer sagte / Zerstörung / Verrüttung &c. Wenn dann die Reigungen des Gemüths geampft seynd / wird gewißlich die Vernunft hell vnd klar seyn / vnd also münter vnd bequem zu verstehen / was recht ist / vnd der Will frey das jenig zu fassen oder zu thun / was vor gut erkandt ist worden. Eben solche Ruhe will Gott im Herzen haben / soll er anders seine Gnaden vnd Weißheit einfließen lassen: das Mittel aber solche Ruhe zu erlangen ist die Abtödtung der vñordentlichen Affecten / welche Ruhe der Prophet Iſaias ein Werck der Gerechtigkeit nennet / vnd spricht / Der Fried wird ein Werck seyn der Gerechtigkeit.

Dß legt seiner Gewonheit nach / sehr fein auß der H. Augustinus vber die Wort des Psalms: Gerechtigkeit vnd Fried habē einander geküßet / vnd spricht: Thus die Gerechtigkeit / so wirstu Fried haben / vnd Fried vñ Gerechtigkeit werden einander küßen. Liebste die Gerechtigkeit nithe / kanst du auch des Friedens nithe genießen: dann diese beyde seynd Gefreundinnen / sie vmbfa-

hen einander Liebsten nun die Freundin Gerechtigkeit mit/ wird dich der Fried auch nicht lieben / noch zu dir kommen. Daß End des Krieges ist der Fried / es sey dann daß du deine böse Begierden bekriegest / so wirst du den Frieden / der zum Gebett sehr nothwendig ist / nimmer erlangen. Dein ungezähmte Neigung des Herzens verwirret vnd betrübt dich / diese erweckt so viel vnordentliche Bewegungen / diese läßt dich / des süßen Schlags im Schoß des Himmlischen Bräutigams nicht genießen. Wer zu viel am Abend isset / muß ein vnruhige Nacht leyden / weil auß Unverständigkeit des Magens / die dicke Dämpff auß dem Magen ins Hirn steigen / vnd den Schlaf benemmen / daß der Mensch sich im Beth / hin vnd wider werffen muß. Eben desgleichen geschicht im Gebett / weil vnser Herz voller bösen Anmütungen / vnd mit eigener Lieb beschwert ist / daß wir vnsern Genuß immer suchen / allen wollen vorgezogen seyn / vnsern Willen allein thun / vnd mit dergleichen Sachen die Sinn / Phantasien vnd Gedancken anfüllen / kan es nit möglich seyn / daß vnser Gemüth vnd Sinn sich zu Gott im Gebett erhebe. Disß will der Herr vns abmarnen / da er sagt: Hütet euch / daß ewere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen / vnd mit Sauffen / vnd mit Sorgen dieses Lebens; Da durch daß Fressen vnd Sauffen nicht allein die Völle der Speiß oder Trancs / sonder andere Ding der Welt verstanden werden / wie bey dem Propheten Isaiä zu sehen: Du arme elende / höre disß / vnd du ohne Wein trunckene. Dann auß einem

Luc.
21.

Isa. 51.

Herzen / daß mit der Mortification nicht gezämet ist / gehet ein Nebel oder dunckler Wolcken auß / der die Seel von Gott entschreidet: Allweil der Viehische Mensch vernimpt nicht die ding / so vom Geist Gottes seyend / Dann sie seyend sehr zart / vnd sein Herz ist ersoffen in den Irdischen dingen.

Auß diesem kan leichtlich beantwortet werden die Frage / welches doch die Ursache sey / daß man im Gebett offte ein so grossen Unlust / Beschwernuß / vnd Grauen empfinde / da es doch in ihm selbst so süß / vnd voller Himmlischen Lusten ist / weil ja Betten anders nichts ist / als mit Gott vmbgehen? Dann ihre (der ewigē Weisheit) Gemeinschaft hat nichts vnfreundliches oder bitteres / sondern Freud vnd Lust: Wie es dann sehr nutz vnd nothwendig ist. Woher kompt dann diese Beschwernuß / fragt auch der H. Bonaventura / daß wir wie angebundene Hündlein gezwungē werden mit Unwillen in Göttlichen Dingen zu seyn? Die Ursache muß nicht des Gebetts verdriesslicher Natur / sonder der Abtödtung oder Mortification Mangel zu geschrieben werden / als die eine Bequemung vnd Weg darzu seyn soll. Weil es dann offte an dieser manglet / fällt vns freylich das andere auch schwer / wie solches in natürlichen Dingen zu spüren vnd zu sehen ist. Wie viel Mühe muß man haben / daß man ein grünes Holz in Brandt bringe? wie raucht / wie kracht es? Ein dürr Holz aber wird im Augenblick erkündet / vnd kreucht das Feuer hinein / als in sein eignes Orth. Thue dann die böse Anmütungen vnd Irdische Begierden auß dem Herzen /

1. Cor.
2.

Sap. 8.

L. r. de
prof.
relig.
c. 10.

raume

raume darauf was feucht ist von vnordentlichen Bewegungen / so wirdt das Feuer der Andacht leichtlich im Gebett auffgehn / vnd dich erhitzen: Dann wirft du leichtlich mit Gott mögen handeln / reden / dich ergehen / weil gleich vnd gleich gern beyfammen ist / wie das Sprichwort laut. Weil dann durch die Abtödtung der Mensch ganz Geistlich wird / wie auch Gott einer Geistlichen Natur ist / so will von nöthen seyn / daß der Mensch mit Zämnung vnd Aufstigung der Irdischen Anmütungen Gott gleich werde / also wird er mit ihme freundlich vmbgehen / dann derjenige betriegt nicht / welcher spricht / Mein Lust ist zu seyn bey den Menschen kindern. Geht es anders zu / vnd wollen wir mit vollem Zaum vnserer Neigungen rennen lassen / ist kein Wunder daß vns das Gebett sawr vnd schwer ankömpt. Dan durch solche seind wir eben so verwirfflich worden / als die Ding welche wir haben lieb gehabt. Auf den Altväteren pflegt einer zu sagen / daß es dem eben so vnmöglich sey das Angesicht Gottes anschawen / oder von ihm beschawet werden / dessen Hertz von Weltlichen vnd Irdischen Dingen nicht gereinigt were / wie es vnmöglich ist / in einem trüben Wasser sein Anacsicht zu beschawen / dann ja die Seligen eines reinen Hertzens Gott den H. Erren anschawen wer dort. Nun ist gewiß / daß das Gebett sey ein Geistliches Aug / darmit wir Himmlische Werck vnd Scheinmussen ansehen. Wie dann vnser Leibs Aug rein vnd lauter seyn muß / wann mit demselben etwas soll wol gesehen werden / also muß auch vnser Hertz rein vnd sauber seyn / will es anders die

Werck Gottes vollkommenlich beschawen.

Der H. Augustinus spricht vber ich gefeste Christi Wort also: **Wilt du Gott anschawen so gedencke erst dein hertz zu reinigen / vnd raume alles hinweg was du da findest das Gott mißfällt.** Der H. Abt Isaac pflegte zu sagen / daß vnser Seel einer leichten Feder ähnlich were / welche wenn sie durch keine eufferliche Feuchtigkeit beschwert wird / von einem geringen Windlein erhebt / gleichsam selbst in die luft hinauff steigt: Ist sie aber mit Koch besudelt / oder innerlicher Feuchtigkeit beschweret / kan sie nicht allein mit ihrer natürlichen Bewegung in die luft mit auffsteigen / sonderen wird gar zur Erden gezogen: Also vnser Seel vnd Gemüch / wo es mit unreiner Feuchtigkeit nicht besleckt / oder durch Sorgen / vnd Begierden der Welt nicht beschwert wird / steigt es gleichsam Natürlicher weis in die Höhe / vnd wird durch den Geistlichen Wind der Betrachtung von den Irdischen zu den Himmlischen leichtlich erhoben. Ist Moß verboten worden / wie der H. Nilus sagt / zu dem brennenden Busch zu nahen / biß er die Schuhe außgethan / wie darff ein Mensch im Gebett zu Gott nahen / der noch voller Irdischen Sorgen / vnd Fleischlichen Begierden steckt?

Daß wir aber diese vnsern Passiones vberwinden / vnd also durchs Gebett Fried / vnd Ruhe vnser Hertzens erhalten sollen / lehret vns die H. Schrift sein mit folgendem Exempel. Als der König von Yrael Joram / vnd Josaphat der König Juda / irem der König Edom / sich zum Streit gerüstet hetten / wider den König der Moabiter / vnd durch die Wüsten zogen /

Serm.
175. de
Tep.

Call.
Coll.
9. c. 4.

4. reg.
3.

Prov.
3.

Ofc.
c. 9.

Mat. 5.

zogen / manglet es ihnen an Wasser / also daß schier das ganze Heer verschmachten mußte. Da wurden sie des Rahis / einen Propheten zu suchen / vnd sprach der Gottlose vnd Abgöttische König Israël zu dem Propheten Elisao: Warum hat der H. Er: vns drey König versamblet / daß er vns in der Moabiter Hand gebe? welchem aber der Prophet Elisaus also antwortet: Was hast du mit mir zu schaffen? gehe hin zu den Propheten deines Vatters / vnd deiner Mutter. So wahr der Herr Zebaoth lebt / vor dem ich stehe wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansehe / Ich wolte dich nicht ansehen noch achten. So bringt mir nun ein Psalter schläger. Alhie strafft der Prophet mit großem Eysen den König Israël / vnd rupfft ihm sein Abgötterey für jedoch zeigt er ihm an die grosse Gnad / so Gott ihnen geben wolt / dem Gottseligen Josaphat zu gefallen / nemlich reichlich nordürfftiges Wasser / vnd merckliche Victory wieder den König der Moabiter. Weil aber auß rechtem Eysen das Gemüth des Propheten etwas verwirret worden / ließe er im ein Psalter schläger / oder Musicanten herbringen / durch den sein Gemüth widerumb zu recht gebracht / vnd er die Wunderthaten Gottes ihnen verkündiget hat. Hat nun diese billige / vnd geringe Zerrüttung des Gemüths bey dem heiligen Mann so viel vermögt / daß er eines Psalmisten von nöthen gehabt / damit er ruhig mit Gott handeln / vnd sein heimliche Offenbarungen fassen möchte / was will es werden bey vns / die wir nicht Heilig / sondern Irdisch gesinnet / vnd leicht-

lich durch vnser Neigungen bewegt werden?

Daß aber die Abtödtung seiner vnändigen Anmutunge zu erlangen / das Gebet das allerbeste vnd bequemste Mittel sey / ist droben im ersten Theil genugsam gesagt / vnd erweisen worden. Dann welches Gebet die Mortification nicht zur Gesellin gehabt / ist den heiligen Vätern allzeit verdächtlich gewesen. Vnd gleich wie nicht genug ist / daß das Eysen durch die Hitze des Feuers erweicht werde / sonder muß auch von dem Hammerschlag in gewisse Figur vnd Form gebracht seyn: also ist nicht genug / daß vnser Herz von der Hitze des Gebets zergerhe / sonder muß durch den Hammer der Abtödtung getrieben / von allen vnordentlichen fleischlichen Begierden gereinigt / vnd in die Form der Tugend gebracht werden. Darzu dienet die Süßigkeit / vnd Lieblichkeit des Gebets / daß die Arbeit vnd Beschweruß der Abtödtung dadurch gelindert werde / von welchem Gebet wir dann nimmer sollen nachlassen / bis durch Gnad vnser H. Er: Jesu Christi wir vnser Neigungen vollkommlich abtöden / wie vns dann solches / so wol in H. Schrifft / als von den alten Vätern vnd Lehrern gerahen vnd anbefohlen wird.

Über die Wort des ersten Buchs Moisis / Vnd das Kind wuchß vnd ward von Brüsten abgezogen / vnd Abraham macht ein groß Mahl am Tag / da Isaac von den Brüsten abgezogen ward / fragte der H. Augustinus was doch die Ursache gewesen / daß am Tag der Geburt dieses lang versprochenen / vnd gewünschten Isaac / in welchem alle Völker sollen gesegnet werden / wie auch am Tag seiner Beschnei-

1. Part.
Tract.
5. c. 2.
6. 7.

Qu. 59
supra
Gen.
22.

Beschneidung / die H. Schrift kein Mel-
dung thue eines Gastmahls / oder Freuden
Tags / sonder am Tag seines Abziehens von
den Brüsten hab Abraham so ein Herrlich
Pancket gehalten ; vnd es antwortet der
H. Lehrer : Der H. Geist hab vns hierin leh-
ren wollen / daß dann die wahre Freud
statt hab / wenn der Mensch anfahet voll-
kommen zu werden / vnd nicht mehr in der
3. Cor. Zahl ist / von welchen der Apostel saar :
3. Wie jungen Kindern in Christo
hab ich euch Milch zu trincken
geben / vnd nicht Speiß. Dann vn-
sere Geistliche Väter vnd Obern erfrewen
sich nicht so sehr / wenn wir in den Geist-
lichen Stand auffgenommen / oder nach
dem Prüfjahr widerumb gleichsam gebo-
ren werden / sondern wen sie sehen / daß wir
auffhören Kinder zu seyn / vnd zu kindischen
Dingen keinen lusten mehr haben / sonder
wachsen / vnd drucken Brod zu beissen an-
fangen / vnd die Abtödtung vnser eignen
Fleischs lieben / vnd suchen.

Ohn diß hat das Gebet noch ein andere
Geschafft mit der Abtödtung / wie dro-
ben gesagt : dann es nit allein ein Mittel ist /
solche zu befördern / sondern von sich selb-
sten das Fleisch genugsam tödet vnd be-
zwinge / wie der H. Geist sagt : Wachen
Eccl. (oder / sich fleißigen nach erbarm
31. Dingen) verzehret den Leib. Vñ
Eccl. abermal / Viel gedencken macht de
12. Leib müde. Diß lehren vns die Exem-
Gen. pel der H. Schrift nicht weniger : dann
32. da Jacob die Nacht vber mit dem Engel
range / ward ihm das Gelenck seiner Hüfte
alsbald dürr. Wie wir dann auch gewisse
Erfahrung in vnserer Societät haben /
daß alle / die sich gänglich der Betrachtung
vnd Gebet ergeben / gemeinlich schwach /
II. Theil.

vnd bleich seynd : dann diese Übung ist ein
himmlische Feil des Fleischs / schwacht die
Kräfte / vnd ringert die Gesundheit. Also
bleibt wahr / daß das Gebet der Mortifica-
tion sehr nützlich ist.

Das II. Capittel.

Von der wahren Abtödtung beste-
he : vnd wie nützlich vnd nothwendig
sie sey.

Damit wir diese Lehr von Grund herauf
führen / ist zu wissen / daß in vnserer
Seelen zwey Theil die vornembsten seynd /
das oberste vnd das vnterste / wie die Lehrer
der H. Schrift sagen : oder / wie die Welt-
weisen lehren / die Vernunft vñ die Sinn-
lichkeit. Der vnterste theil hat zwar im an-
fang der Erschaffung / als der Mensch im
Stand der Vnschuld / vnd Erb. Berech-
tigkeit gewesen / dem Menschen freywillig
gehorsamet / als ein Knecht dem Herren.
(Dann Gott hat den Menschen Eccl.
auffrichtig gemacht) Damaln / 7.
ohn einige Widersprechung des Fleis-
ch / war die Sinnlichkeit der Vernunft ganz
vnterworffen / vnd nichts konnte d. n Men-
schen ohne wol vorwissen / merken vnd
willen / von der allerheftigsten Lieb gegen
den Schöpffer abwendig mach. n. Der
Mensch empfannde da keinen vnzeitigen
Zorn / keinen Neid / kein Pracht / kein Be-
gierlichkeit des Fleischs mehr / als wol
vorbedacht ihme sehr nützlich war. Nach
begangener Sünden aber / widersetzt sich
sehr leicht vnd vnbesonnen die Vernunft
Gott / vnd der Vernunft das Fleisch / vnd
fängt an wahr zu werden / was hernach
Paulus klagte : Das gut das ich Rom.
will / thw ich nicht / sonderen das 7.
böse / das ich nicht will / das thw
ich

ich. Dann ohne Vorwissen vnd Willen
des oberen Theils / wird offtermals in vns
erweckt ein grosser Streit der Gedancken
vnd Neigungen / welches Streits wir
würden ohn gewesen seyn / so die Sünde
nicht were eingeschlichen. Nun aber ist
vber diesem Elend auch das noch zu beklagen/
das der Leib / welcher soll der Seele behülfflich seyn / dieselbe mehr verhindert/
vnd sich wie ein ungezähmtes Pferd niederlegt / wo die Seele gern wolte fortziehen.
Dis alles ist zwar ein billiche / aber doch jämmerlich Straff / wie der H. Augustinus lehret.

D. H. Beda / vnd mit ihm andere Lehrer der H. Schrift lehren / daß der Mensch nicht allein durch die Sünd beraubt sey worden der vbernatürlichen Gnaden Gaben vnd Zierden / sondern auch verwundet an den natürlichen Kräfften. Dann der Verstand ist verfinstert in Göttlichen Dingen / der freye Will geschwächt / vnd sonst zum guten faul vnd verdrossen : die Sinnlichkeit sehr lebhaft / vnd zum bösen aufgegoßen: die Gedächtniß zerstreuet: die Phantasey so trüb vnd voller Einfäll / daß man kaum ein Vatter vnser / ohn zerstreuen betten kan: das Fleisch vnrein vnd peinlich: die Sinn vorwitzig: Summa die Natur durch die Sünd dermassen verderbt / vnd zerschmertert / daß nichts Himmlischs oder Gottes würdig daran ist : vnd da sie zuvor Gott all. in vmb Gottes willen liebte / vnd mehr als sich selbst / jeso sich viel mehr als Gott liebe: ja in ihrer eygenen liebe ist sie dermassen ersoffen vnd ertollet / daß sie allein ihren Begierden nachsehen will / ohngeacht was Gott vnd die Vernunft dargegen sagen vnd gebieten.

Vnd ob wir wol auß Krafft der H. Tauff von der Erbsünd / als der Wurzel dieses Übels / vollkommenlich abgewaschen werden / so bleibe dennoch die Aufruhr vnd Vnruehe vnser Begierlichkeit in vns / wider Gott die Vernunft / vnd diesen Zündel der Sünden / wie ihn die Lehrer nennen / hat Gott auß seiner vnergründlichen Vorsehung darumb in vns lassen wollen / damit unsere Hoffart möge gedämpffe werden / vnd wir in vnserm Elends ansehen / die Hörner fallen lassen / vnd gedächten an die Rede des Propheten : Der Mensch da er in Würden war / hat ers nicht verstanden / oder acht genommen / ist dem vnvernünftigen Viehe verglichen / vñ ist ihm gleich worden / vnd in sich empfunden solche Begierden / Bewegungen / Lüssen / wie das Viehe: also müssen wir erkennen / daß in vnserm Fleisch nichts gots ist / welches Gottes Lohn verdienen möge / vnd wir die geringste Ursach nicht haben zu stolzieren.

Darneben will noch ein ander Fundament in dieser Martery gesetzt seyn / welches leichtlich auß dem ersten ject gesagten erfolget / nemlich / daß vnser Appetit mit diesem Sünd zündel / wie gesagt / so vnordenlich gemacht / die meiste vnd größte Hindernuß auffm Weg der Tugenden / vnd Vollkommenheit sey. Dann wir pflegen selbst zubekennen / wir haben kein ärgern Feind / als vnser eygen Fleisch : dann auß ihm kommen alle Versuchungen vnd Fähler: wie vns der H. Jacobus selbst lehret vnd spricht : Woher kommen die Streit vñ Krieg vnter euch? Ist's nicht auß ewren Lüssen / die da streiten in ewren Gliedern? Daß

Pf. 48.

Iacob.

Daß man nun diese Begierden zwingen/ vnd untertrücke / da gehört Mühe vnd Arbeit zu. Die Heyden haben solches auß dem natürlichen Liecht wol gemerck: dann Aristoteles spricht / daß alle Beschweruß in Überwindung der Begierden/ vnd bösen Neigungen bestehe / dem so sich der Tugend steiffen will. Epictetus hat die ganze natürliche Weißheit auff diese zwey Fundament gesetzt: Loyde/ vnd Meyde. So zeigt vns solches die tägliche Erfahrung / w. il keiner sündiget/ als daß er etwan ein Beschweruß vermeyden/ oder ein Bolluß auß den Creaturen schöpfen/ vnd kosten will. Dieser wird vom Geit eingenommen/ jener brunn von Lieb. Ein ander sticht voller Ehrgeiz / einen andern zwingt die Bnzucht/ diesem beliebt die Jülery/ jener hat sonst ein Anliegen. Widerumb: woher kompt der Unwillen zum Fasten / Schamhaftigkeit seine grobe heimliche Sünden zu beichten / die Beschweruß dem Nächsten sein vnbill zuvergeben? ic. gewiß allein daher / das solches vnserm Muthwillen schwer zu seyn scheint. Vnd nicht allein kommen die schwere Sünden auß dieser Wurzel/ sondern auch andere Mängel/ vnd Bnvollkommenheiten / die auff dem Weg der Tugenden vorfallen/wie darnach soll gesagt werden.

Daher wird leichtlich zu sehen seyn / wie daß die ganze Abtödtung in der Mäßigung / vnd bezwang der vnordentlichen Anmütungen/ vnd eigener Lieb Aufreutung besteht. Diß lehret auch der H. Hieronymus vber die Wort Christi: Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / vnd nehme sein Creutz auff sich / vnd folge mir nach / vnd spricht: Dieser verläugnet sich/

vnd nimbt sein Creutz / welcher mit der Zucht die Bureinigkeit / so wider die Keuschheit strebe / verläugnet/ da er zuvor vnzüchtig vnd geizl war. Vnd der forcht-sam vnd jaghafft gewesen / Stärck vnd Krafft an sich nimbt / vnd nicht mehr weiß wie er zuvor gewesen. Sich selbst verläugnen / ist anders werden / als er gewesen. Wie notwendig aber das sey / lehret der H. Basilus mit diesen Worten: Merck daß der H. Er erstlich gesagt hat / verläugne dich selbst / vnd darnach folge mir nach. Dann wo das erste nicht geschieht/ werden vnzählbare viel Hindernissen vorfallen/ die vns von der Nachfolgung des H. Ern abhalten. So will dann durch die Abtödtung der Weg gebahnet seyn nicht allein zur Vollkommenheit/ sondern auch zum reinen Christlichen Leben.

Diß Creuz muß ein frommer Christ stets tragen / wie Paulus redet: Wir tragen allezeit das Sterben des H. Ern I. Esu in vnserm Leibe. Dann leben auff Erden ist ein Kampff / vnd das Fleisch gelüftet wider den Geist / vnd dem Geist gelüftet wider das Fleisch / dieselbige seynd wider ein ander / daß ihr nit thut / was ihr wollet. Wer in diesem Kampff des Geistes vnd Fleisches tapffer bestehet / wird glorwürdig obziegen / vnd als ein Manhaffter Ritter Christi das Ehrentränglein erlangen.

Dieser Geistliche Kampff aber bestehet nit in der Stärcke der Armen / oder in eufferlichen Kräfften des Leibs / sondern in der Tapfferkeit des Gemüths / in der Untertrückung des Fleisck / in Verlaugnung seiner Begierliaken / in Verachtung der Bolluß dieser Welt / in Ertragung aller-

ley Beschwerden / Arbeit / vnd Mühselig-
keiten so im Weg des Herrn mögten vor-
fallen. Dann / wie der Weise Mann sagt:
Prov. 16. Ein gedultiger ist besser / denn
ein Starcker / vnd der seines
Muts Herr ist / besser denn der
Stärke gewinnet. Die Ursach dessen
gibt. S. Ambrosius: Weil die böse
Sitten nemlich viel grössere
SS. lib. de lo seph. 6.5. Feind seynd / als die feindselige
Menschen. Dis beweiset er mit dem
grossen Patriarchen Joseph / vnd vermen-
net / er hab ein grössers Ding gethan / da er
sich selbst bezwungen / vnd der Verfüh-
rung der Ehebrecherin widerstanden / als
darnach in der Regierung des ganzen E-
gyptischen Lands. Eben dis bezeugt auch
der H. Chrysostomus / da er sagt / David
hab ein mehres vnd bessers verrichtet / da er
dem Verfolger vnd Erbschneid Saul ver-
schonet / den er doch mit gutem Zug hette
vmbbringen können / als da er dem hoch-
trabenden frechen Goliath das Haupt ab-
geschnitten vnd ertödtet hat. Vnd viel
mehr Engeln seynd ihm auß dem Himmel
lobsingend entgegen gangen / da er sich
selbst bezwungen / als ihm zuvor Weiber
auß Israel den Reyen gesungen / vnd
Glück gewünschet haben / da er als ein Ob-
sieger auß dem Krieg heimkommen.

Das III. Capittel.

Eine auß den größten Straffen Got-
tes in dieser Welt ist / wen der Mensch
in Gewalt seiner Begierden ge-
lassen wird / daß er selbigen
nachgehet.

Wenn wir recht würden erwegen / vnd
in der Wahrheit erkennen / wie ein sehr

arger Feind vnser eigen Fleisch ist / mit
dem wir ein immerwehrenden Krieg zu
führen haben: Item / wie notwendig vns
zu diesem Kampff sey die Abtödtung / sol-
ten wir gewiß vns zum höchsten angele-
gen seyn lassen / alle notwendige Wehr
vnd Waffen zu ergreifen / solches vnben-
diges Fleisch zu vberwinden. Es lehren die
Heilige Väter alle daß der grösten Straf-
fen des Zorns Gottes eine sey / wenn er
den Menschen in Händen vnd Gewalt
dieses sehr bösen Feinds / nemlich vnserer
Begierden ergibt; als die nicht anders
dann vnser Seelen Hencker seynd. Dis
läßt sich auß vielen stellen der H. Schrift
wol beweisen. Dann also sagt der H. Da-
vid / oder Gott selbst durch seinen Mund:
Mein Volk höret nicht mei- Ps. 8. s.
ne Stim / vnd Israel hat mei-
ner nicht geachtet: So hab ich sie
gelaßen in ihres Herzen Lüsten /
daß sie wandlen nach ihrem Wil-
len. Eben diese Straff hat Gott den hoch-
müthigen Heydnischen Philosophen oder
Weltweisen auffgeladen / wie der H. Pau-
lus mit außdrücklichen Worten spricht:
Dann da sie Gott erkandten / Ro. 1.
haben sie ihn nicht geehret / als
einen Gott / noch Danck gesagt /
sondern seynd in ihren eigenen
gedanken vntüglich worden /
oder vergangen. Darumb hat sie
Gott auch dahin geben in ihrer
Herzen Lüste / in Vnreinigkeit /
zu schenden ihren eigenen Leib /
in sich selbst. Jedoch soll man allhie mit
dem H. Ambrosio mercken / daß der Herr
die Menschen nicht zum bösen anreiset /
vnd zum Fall oder Verderben stürzet / son-
dern er läßt bloßlich vnd allein zu / daß die
inner-

ämmerliche böse Begierden / vnd Lüsten / so die Menschen innerlich kochen vnd haben / durch Mitwirkung vnd anreizung des leidigen Sathans / mit dem Werck selbst herfürbrechen / vnd sich eufferlich sehen lassen. Wie ein gewaltliche Straff diß aber sey / läßt sich an den obgesagten Heyden genugsam sehen. Dann es kan mit Gedanken nicht begriffen noch mit Worten ausgesprochen werden / zu was großem Elend sie durch solche Zulassung Gottes gerathen seynd: der H. Paulus begreiffet alles mit diesen Worten vnd spricht: Gott hat sie hingeben in schändliche Lüsten. Wie ein grosser Tyran ist dann diese Begierlichkeit! wie unglücklich ist die See! welche von ihm vndertrucket wird!

Loc.
cit.

Welcher seine Begierden nicht beherrschen kan / spricht der H. Ambrosius / der wird wie ein vnstimmigs Pferd getrieben / gewelzet / vndertrucket / zerrissen / vnd geplagt. Er will sagen / das tödt / giftige / wilde Thier / das Fleisch / stürze seinen Reutter auf einem Laster in das ander / vnd ruhe mit ihm nicht / bis es ihn ertrucket vnd ins endlich Verderben gebracht. Darumb ermahnet vns sehr treulich der Weise Syrach / sprechend: Deinen bösen Begierden gang nit nach / vnd wende dich ab von deinem Willen. Verhängest du deiner Seelen ihre böse Lust / vnd Begierden / so werden sie dich deinen Feinden zum Spott machen. Kein grössere Freyd kan man den Teuffeln anthun / als wen sie mercken / das der Mensch seiner Lüsten vnd Begierden Knecht ist: dann sie wissen / das diß vnser Höll hie ist auff Erden. Darumb bittet von Herzen

Amb.
l. 3. de
Virg

Eecl.
18.30.

der Weise Mann den Herrn / er wolle ihn dafür behüten / vnd spricht: O Herr Vatter / vnd Gott meines Lebens / Nimb hinweg von mir die Lust des Bauchs / vnd laß mich die böse Lüsten der Vnkuschheit nicht ergreifen / vnd vbergeb mich nicht einem muthwilligen / vnd vnverschämten Herren. Diß haben die Heilige Väter wohl gemerckt / das sie lehren / es sey kein grösser vnd gewisser Zeichen des Zorns Gottes / als wen er den Menschen leben läßt nach seinen Lüsten / vnd Begierden seines Herzens: dann wenn der Arzt den Kranken essen läßt / was er will / vnd wo zue Lusten hat / wird der Todt nicht weit von ihm seyn.

Eecl.
23.

Darumb / O Mensch / lehre wie in einem so gefährlichen Stande die jenigen leben / so ihr Bollust vnd Freyd in ihrem eygnen Willen vnd Begierden suchen / weil das End ihres Willens / vnd Erfüllung ihrer Lüsten vnd Begierden / ihr endlich Verderben / vnd ewige Straff ist.

Das IV. Capitel.

Vom Gottseligen Haß gegen sich selbst: vnd was auß dem erfolgt. Wenn wir mit rechtem Ernst vnd Bestand / was jetzt gesagt ist / wollen betrachten / solte in vns sehr balde erwachsen der gegen vns selbst den Haß / welchen der Herr befohlen hat / vnd ohn den wir seine Jünger nicht seyn können. Dann was bedarfs viel sagens / als eben das vnser Fleisch der aller ärasse / vnd wider das Heyl vnser Seelen geschworne Feind ist? Ein solcher Feind / der seinem Ernehmer

Luc.
14.

vnd Liebhaber den ewigen Todt verursache/ vnd sich nicht scheidet für ein Augenblickliche zerstessende Ergötzlichkeit die höchste Majestät zu erzürnen / vnd seinem Gast/ der Seelen / immerwehrende Pein vnd Qual anzurichten/ ist vnser Fleisch. Vnd diß Fleisch dörfen wir dannoch lieben.

Wenn man einem Hergafften Hausvatter sagen solte/ es were einer in seinem Hauf / ja vnder seinen Tischgenossen/ der ihm nach dem Leben stünde / wie solte er nicht erschrecken? vnd so er weiter hörte/ daß dessen Bößwichters Haß dermassen groß were / daß er sein selbst enigen Todt nicht achtete/ wann er nur einmal möchte sehen/ daß er der Hausvatter / dahin were: Ja daß kein Gefängnuß / Straff noch Todt ihn davon möcht abschrecken / wie solte dem Mann zu Muth seyn? was einen Zorn vnd Bnwillen solte er wieder diesen seinen Mörder nicht fassen? wie solte er beghehen mit ihm vmbzugehen? Siehe aber wol/ O Mensch/ ein solcher Feind ist dem Fleisch/ dein Leib/ der mit dir isset vnd trincket/ mit dir auß/ vnd eingehet / vnd weiß/ daß das verderben der Seelen sein engen Verderben ist / vnd daß er die höllische Qual zu gleich mit leyden muß: jedoch/ vmb ein nichtiges geringes Bollüstlein zu versuchen (welches oft che vergeht / als es gekostet wird) verachtet er alle Straff/ alles Wehe in alle Ewigkeit. Solte dann dein Leib nicht sehr wol wehret seyn/ daß du ihn hassest? Wie oft hat er dich zum Höltenbrandt gemacht? Wie oft hat er verursachet / daß du die Göttliche hohe Majestät erzürnet hast? Wie viel Gaben vnd Gnaden hat er dir engezogen? Wie oft hat er mit eigenem Bn dem Teuffel deine Seel ver-schrieben? Vnd du wilt gleichwol diese Be-

ste / diesen Tyrannen/ diesen Höllhunde/ deinen Leib oder Fleisch lieben/ vnd zärtlen? Den Teuffel hassest du ja / weil er dir viel Leids anthut: weißt du dann nit/ daß dein eigen Fleisch dir viel härter zusetzet/ vnd dich mehr bestreitet als der Teuffel selbst / welcher so viel wider dich nicht vermöchte/ wenn er dein Fleisch nicht zur Gehülffin hette!

Diß hat die Hellige Männer so hefftig verhezet wider ihren Leib/ daß sie ihn/ als einen muthwilligen Esel geachtet vnd gehalten haben: alle Anreitung vnd Besachen zur Auffnuhr ihm engezogen / damit er nur kein Gelegenheit hette sie zu verderben. Lasset vns dem Leib kein vnzüemliche Kräfte gestatten / spricht Auustinus/ daß er wider vnsern Geist nicht kriege. Dann es ist wahr was Salomon sagt. Welcher sein Prov. Knecht von Jugent auff zärtlich auffziehet / der wird ihn darnach frech vnd frävel finden. Die alten Väter haben in dißem ein sehr grossen Ernst vnd wunderlichen Eysen spüren lassen: dann neben vielfaltigen Geistlichen Mitteln / haben dieselbe ober auß schwere leibliche arbeit auff sich genommen / diesen Feind vnd Tyrannen zu überwinden. Palladius erzehlet / daß ein Mönch vom Geist der Hoffart sehr sey angefochten worden/ den er mit allerley Mittel nie hab können vertilgen / endlich habe er einen Korb genommen / mit Erde außgefüllt / vnd hin vnd wieder nicht ohne grosse Mühe getragen: da man ihn fraate/ was er damit wolte / antwortet er: Ich verire den/ der mich veriret. Eben diß sagt man vō H. Macario. Der H. Do-rotheus hat seinen Leib mit schweren Buß-
werken

wercken gesichtiget / vnd die Besach vorgeben / warumb er seinen Leib fast eridote / Weil er mich / sprach er / tödtē will. Der H. Bernardus hat ein rechten Göttlichen Haß / vnd Feindschafft wider sein Leib getragen / als er sagte: Es stehe Gott auff / daß der gewapnete fälle / vnd zerschmettert werde der feindselige Mensch / der verachter Gottes / der Liebhaber seiner selbst / der Freundt der Welt / der Diener des Teuffels. Was bedunckt dich? Warlich wenn du deine Sinn beysamen hast / vnd recht vrtheilst / wirstu sagen: Er ist des Todts schuldig / Creuzige ihn / Creuzige ihn.

Mit eben solchem Euffer / vnd Ernst sollen wir vns auch wider solchen Feind bewapnen / damit nit das Fleisch sich auflehne / vnd unserer Seelen mächtig werde / sie mit sich verderbe / vnd vmbbringe. Wo dieser Tyrann überwunden ist / wird der Teuffel kein raum mehr haben. Dann gleich wie die leydige Höllenfeind mit vns stättig kriegende / dahin geiffen seynd / wie sie vns vermittels des Fleisches überwinden / also sollen auch wir durch eine rechtschaffene Abtötung desselben Fleisches vns vnderstehen ob zu siegen. Diese Art zu streiten lehret vns auß dem Apostel Paulo der H. Augustinus / über diese Wort: Ich lauffe / aber also / nicht als außs Vngewiß. Ich fechte also / nicht als der in die Luft schlegt / sonder ich zāme meinen Leib / vñ bringe ihn in die Dienstbarkeit: über welche Wort des Apostels spricht der H. Lehrer also: Zähme deinen Leib /

vnd du wirst den Teuffel überwinden / dann der H. Paulus lehret vns wider ihn also streiten.

Es pflēgt ja ein verständiger Hauptmann eines Schloß / oder Bestung / die an des Feinds Grängen ligt / nicht allein vor den Pforten / vnd Bollwerken; sonder auch für die gefangene Feind doppelte Wache zu bestellen / auff daß sie nicht etwan aufreissen / vnd sich zum Feind begeben / wenn er wieder zu Feld zeugt: Also muß vnser Fleisch wohl verwahrt / vnd bewacht werden / daß es sich mit vnsern Feinden nicht verbinde / vnd vns bestreiten helffe.

Das V. Capittel.

Wie vnser Fortgang vnd Bellkommenheit in der Abtötung bestehe.

Recht vnd wohl spricht der H. Hieronymus / vnd nach ihm Thomas von Kempfen: So viel wirstu zunehmen / als viel Gewalt du dir selber antust / dann nach meynung aller Heiligen Väter bestehet all vnser Fortgang im Geistlichen Wandel in der Mortification. Die Weißheit / sagt Job / (eben das versteht sich vöder Furcht Gottes) wird nit gefunden im Land deren die im Luft leben / vnd mit dem Joch der Maß / Zucht vnd Erbarkeit nicht beladen seynd. Gleich wie man dann sagt / die Erde ruhe / welche vngewahrt vnd gepflūget wüßligt / Distel / Dörner / vnd Vnkraut trägt / vnd was sie will / die andere Erd aber / welche Frucht bringt / vnd gezackert wird / die arbeitet: Also wenn die Erd vnser Hergens ihres Gefallens lebt / sagt / man / sie thue was sie wolle / sie ruhe / freße / sauffe / lebe

L. i. de
imit.
c. ult.

Job.
28. 13.

1. Cor.
9.

lebe in Wollüste/kann aber die Weisheit nicht erlangen/vñ keiner wirdt/nach Meinung des H. Hieronymi / derselben theilhaftig / er Creuzige dann sein Fleisch / sampt den Lastern / vñ bösen Begierden.

Diß ist die Maß vñ Regel nach der die Heilige Väter eines jeden Fortgang abmessen. Wiltu derhalben wissen / wie tugendreich oder vollkommen du sehest? so sehe wie dir deine Begierden / vñ böse Meynungen vnterworffen seyen / wie sich die Zucht vñ Demuth bey dir erzeige/was Lust du habest zu leyden / wie du gesinnet sehest gegen diene Eltern / Freund / Welt / Fleisch vñ Blut / vñ nach selbiger Meynung schäze dich / vñ vrtheile dein zunehmen / nicht aber auß Überfluß oder Mangel der Geistlichen Tröstungen. Dis haben wir zu lehren von vnserm H. Vater Ignatio / welcher vielmehr gehalten hat auff die Abtödtung / als außs Gebet: vñ wenn der Seelige Franciscus Borgia einen / als Heiligen vñ Vollkommenen loben hörte / pflegte er zu sagen: Freylich in dem also / wenn er ihme selbest wol abgestorben oder mortificirt ist. Iudovicus Blosius vergleicht einen wol abgetöden Weistlichen einem schönen / zeitigen / süßen Trauben einen vnmortificirten aber mit einem sauren / harten / vñ vnschmeckigen Trauben / von welchen
IIa. 5. 4 der Herr redet: Ich wartet daß er Trauben brächt / aber er bracht wilde Trauben.

Diß ist der Unterschied zwischen den Kindern Gottes / vñ der Welt / daß diese / ohngeachtet der Mortification / ihren Lüsten vñ Begierlichkeiten nachhangaen / welche aber Christi seynd / die ha-

Galat.
5.

bē ihr Fleisch gecreuziget sampt den Lastern / vñ bösen Begierden. Nichts desto weniger muß ich gern gestehn / daß das Wesen der wahren Vollkommenheit nicht in dieser Abtödtung eygentlich / sonder in der Liebe Gottes bestehe: aber gleich wie ein Stein / so in der Höhe auffgehalten wird / also bald das mittel Punct der Erden / oder der Welt suchet / vñ dahin eylet / da er von Natur hin geneigt ist / so bald er ledig vñ loß wird: Also eylet vnser Seel / als ein geistliche Natur / vermittelst der Gnaden ihres Schöpfers / zu Gott / als ihrem eygnen Ort vñ Ruheplatz / ja vmbfahet ihn mit den Armen der Liebe / so bald sie von der irdischen vñ zergänglichen Dingen binden vñ anheffen / auffgelöst ist. Nicht vñ wol spricht der H. Kirchenlehrer Augustinus: Alle Ding werdē mit ihrem Gewicht regirt vñ getrieben / begeret auch ein jedweders seines Orts / die leichten hinauff / die schweren hinunter. Mein Gewicht ist die Lieb / die treibt vñ trägt mich / wohin ich getragen werde. Die Lieb würcket bey dem Menschen so viel / als das Gewicht / oder Schwere bey den vnempfindlichen Creaturen / vñ wohn sich die Lieb lencket / da folgt das Herz nach. Weil dann in vns die irdische Lieb vberhand nimbt / also seynd auch vnser Begierden vñ Gelüsten irdisch vñ eytel / nach Welt vñ Gut / nach Ehr / Wollust / eygen Nutz / vñ was dessen sehr viel mehr ist. Wenn aber die Lieb zu Gott in vns stärker were / solten all vnser Seelen seufftern dahin fahren / vñ vnser Herz viel geschwinder sich zu jm erschwingen können / als ein Stein zu seinem Grund /

Lib. 7.
Conf.
c. 9.

ii. Cōf.
c. 1.

Grund/ laut dessen was gemelter Heiliger sagt: Du hast vns zu dir erschaffen / *H. Er* / vnd vnser Hertz ist vnruhig/ biß es in dir ruhet.

Pfal.
41. 2.

Über den Vers des Königlichlichen Propheten Davids / Wie ein Hirsch begehrt der Wasserbrunnen / also begehrt mein Seel / O Gott / zu dir / schreibe der *H. Augustinus* also: Der Hirsch tödet vnd frist die Schlägen / vnd auff solches Gift be-
kombt er sehr hitzigen Durst / läufft / vnd eylet geschwind zum Brunnen. Nach dem er diß außgesprochen hatte / fragte er ferner sein auff diß vnser Vorhaben / warumb wir nit auch also hitzig nach Gott dürsten? vnd spricht: Deine Laster seind Schlangen / töde vnd verzehre die / so wird dich mehr dürsten nach dem Brunnen der Wahrheit. Also gehet die Vollkommenheit / liebe Gottes / vnd Mortification mit einander. Das Zunehmen der Lieb / spricht er abermal / ist das abnehmen der Begierde / da die Vollkommenheit ist gantz / da ist auch gantz vnd gar kein Begierd. Wie das Gold / je mehr es gelautert / vnd vom Schaum gereinigt wird / je mehr es glänket: also wird die Lieb Gottes reiner vnd vollkommener je mehr die Begierde der Creaturen geschwächt wird / wo aber kein solche Begierd mehr ist / da ist vollkommene reine Liebe Gottes.

Lib. 5.
de in-
stit. c.
28.

Als der fromme Abt Joannes / wie Cassianus meldet / von dieser Welt solte abscheiden / stunden seine Jünger vnd Brüder vmb ihn herumb / Begerten zur letzten Lehr / von ihm anzuhören / wie sie zum Gipffel der Vollkommenheit desto leicht-

II. Theil.

licher gelangen möchten. Er aber seufftete vnd sprach: Ich hab nimmer meinen Willen gethan / vnd je ein andern nichts gelehret / das ich zuvor nicht selbst gethan hette. Ein schöne Lehr! Wenn wir dieser Lehr folgen / werden wir leichtlich vollkommen werden.

Das VI. Capittel.

Wie die Mortification den Geistlichen vnd Ordenspersonen / vnd sonderlich denen die anderer Leut Seelen Heil obliegen / höchst vonnöthen sey.

GW wol diese heilige Übung der Abtödtung vnser Leib allen vnd jeden Dieneren Gottes vonnöthen / damit sie dem Willen des *H. Ern* leichter thun mögen / will doch solches denen / so der Welt abgesehen / vnd ein strenges Leben führen / insonderheit obliegen. Dann diß ist Geistlich seyn / (wie der *H. Benedict* zu sagen pflegt) die Sitten vnd Leben welche vngezogen seyn / ändern vnd bessern. Ich gelobe / sagen seine Jünger in ihrer Profession / Besserung meiner Sitten / welches sie / vnd wir / besser nicht leisten können / als wen wir außziehen den alten Menschen mit seinen Wercken / vnd ziehen an den neuen / wie vns der Apostel lehret. Darumb pflegte der *H. Bernhard* denen zu sagen / welche in seinen Orden wolten eingehen / Sehet zu / meine Söhne / daß allein der Geist ins Closter gehe / vnd der Leib drauff bleibe. Als wolt er zuversetzen geben / daß man kein Sorg für den

Col.
3. 9.

M m m

Leib

Leib tragen / oder demselben vnd der Sinnlichkeit nachhangen / sondern allein Gott dienen / vnd die Seel verwahren solle / nach dem Scheiß des H. Pauli Wandelts inz Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen: Das heist aber im Geist wandeln / nach dem obern besten Theil der Seelen leben / welche die Vernunft / vnd der Geist ist / nicht nach dem vntern Theil / das ist / nach dem Fleisch vnd Sinnlichkeit.

Die alten Eremiten vnd Väter haben diese Grund rede immer vnter sich gehalten / vnd als eine gewisse Regul gehabt / wie dann Cassianus außdrucklich sagt / es könne keiner im Orden bleiben / oder dartin zunehmen / der nicht zu vor gelehret hab / seinen Willen zu vberwinden. Vnd diese Lehr gründen sie auß die vielfaltige Erfahrung / welche so wol ihnen selbst / als andern Altvätern vor ihrer Zeit war begegnet.

Ob dem nun wol also ist / das nemlich keiner Geistlich könne seyn ohne der Abtödtung / so ist doch ferner hie zu bedencken / vnd vns zu beweisen / das diese heilige Übung denen am allermeisten vonnöthen sey / welche dem Nächsten zu Dienst seyn wollen / vnd die Seelensuchen zugewinnen. Diß bestätiget der H. Chrysofomus mit folgender Ursach vñ spricht: Dieweil diese wilde Thier (also nennet er diese böse Neigungen) bey denen so vielen Gelegenheiten / vñ Gemeinschaft der Welt menschen / viel mehr Anlaß haben sich zu üben / vnd was böses an zu richten / muß man ihrer desto fleißiger Sorg tragen. Ein Landsknecht zu Haus kan leichtlich seine Schwach vnd Zagheit verbergen / wann man aber wider den Feind streiten soll: sihet man bald was

er vermag: Also kan ein Ordenspersohn zwischen den Wänden seiner Zellen gar wol seine Neigungen / vnd Affecten verbergen: will er aber zu Feld ziehen / vnd mit der Welt kämpffen / deren er ein Schauspiel werden soll / muß er allgewiß an Tugend / vnd gesagter Abtödtung vorrefflich seyn. Zu dem wer Christo dem H. Ermen andere zuführen will / muß sich nach anderer deut Hirn / vnd Sitten schicken / vnd mit dem Apostel jederman alles werden / auff das er allen helffe / vñ sie selig mache / darzu dann die Abtödtung des Fleisches insonderheit von nöthen ist. Die Naturkinder lehren / das der Augapffel / darin die Gestalt der sichtbar en Ding gefasset / vnd erkent werden / ganz ohne Farb seye: vnd zwar billig / dann solches ist nothwendig / jedes Ding seiner Farb vnd Gestalt nach zu erkennen. Dann wann der Augapffel ein gewisse Farb in sich hette / wurde er kein andere annehmen: als nemlich / wenn er grün were / scheinete dem Menschen alles grün / was er ansehe / wie solches in einem grünen Glas zusehen ist / dardurch alles grün ist / was man sihet. So sage ich derowegen abermal / es seye hochnöthig das sich ein Geistlicher in all seinen Neigungen abtöde / sich selbst aufziehe vnd beherrsche / anderer deut Sitten an sich nehme / vnd sich wisse zu schicken vnd biegen / wohin es nöthig ist / will er sie anders Gott gewinnen. Es ist kein gurer / noch Gott wolgefälliger Geist / nach seinem Sitt Meinung vñ Neigung andere mache vnd haben wollen / oder seines gleichen allein / vnd seinen Landtleuten anhängig seyn / also das weil du Cholerisch bist / dir keiner als ein solcher gefalle: weil du ein Teurscher / keinen liebest / als einen Teurscher.

Gal. 5.
10.Li. 4.
de in
stit.
renüt.
c. 2.Lib. 2.
de Sa-
cerd.1. Con.
9.

sehen. Dese Weiß zu handeln tang sauber
nichts / vnd diß wäre nicht nach der Voll-
kommenheit / sondern nach der Natur le-
ben. Dann sag mir / wie ellendig würdestu
seyn / wenn du nur mit deinen Augen eine
Farb erkennen mögest? Viel vnsehtiger we-
re ein Ordensperson / der seinen Willen /
oder Sinn auff eitelley Art der Menschen
schlagen wolte. Die lieb vmbfahet alle zu
gleich: sie liebet den Nächsten vmb Gottes
willen / erkent keinen Vnterscheid. bey ihr
Coloss. 2.
2. ihr ist weder Jud noch Heyd / Be-
schneydung noch vnbeschnitten /
weder Griech / noch Scyta /
Knecht noch Freyer / sonder al-
les / vnd in allen Christus: alle em-
pfahet ein wol mortificirt Geistlicher in die
Armen der liebe / als Kinder Gottes /
vnd Brüder Christi: darauff dann die
Nothwendigkeit dieser Übung wol zuse-
hen ist.

Neben dē ist diese Tugend auch Höchst-
nothwendig zu erhaltung der Brüder-
lichen liebe vnd Einigkeit in der Gemeind/
welche lieb vns in H. Schrifft sehr oft an-
befohlen wird. Dann durch diß Zeichen/
als durch eine liberey oder Hoffarbe / hat
Christus die seinige ab andern wollen er-
kent haben / welche Einigkeit vnd lieb ohne
der Mortification nicht kan erhalten wer-
den. Wer seinen Willen thun / sich selbst / vñ
sein eygnen Genuß suchen / nach Ruhm
vnd eynter Ehr streben will / kan mit seinen
Brüdern nicht einig seyn. Man gehe in
sich selbst / vnd sehe / ob nicht eine auß diesen
Ursachen vorhanden / so oft die lieb erkäl-
tet. Diesen vbeln steuret die heilige Morti-
1. Cor. 13.
fication / in dem sie der liebe / die nicht
sucht das ihre / den Weg bereitet. Da-
her spricht recht der H. Ambrosius: Wer

allen gefallen will / muß in al-
lem suchen / nicht was ihm nutz
ist / sonder vielen / wie diß Pau-
lus gesucht hat / da er spricht: lib. 7.
Ein jeglicher sehe nicht auff offic.
das / so sein eygen / sondern auff c. 3.
das / so der andern ist.

Das VII. Capitel.

Vonzweyerley Art der Abtödtung/
vnd wie die Societät Jesu beyde im
Brauch hab.

Der die Wort des H. Erens: Von M. 11.
den Tagen Joannis des Tauf-
fers biß hieher / leydet das Him-
melreich Gewalt / schreibt der H. Au-
gustinus also: Zwey Art oder Gat- Ser. 26
tunge der Abtödtung vñ Creutzes de SS.
seynd bey vns Menschen / eines de S.
leiblich / das ander Geistlich. Bapt.

Das erste beiriffet den Leib / vnd ist die eusse-
liche Buß / als da seyn Disciplin / härne
Kleyder / harter Lieger / Fasten / Strenge-
keit des leibig / vnd dergleichen. Das an-
der aber / spricht er / ist viel höher
vñ geistlicher / nemlich / die An-
mütungen oder Bewegungen des
Gemüths regieren / wieder seine
Laster täglich streiten / einem
Zanck mit dem inneren Menschē
haben / sich selbst straffen. Wer
diß thut der bricht die Mauren
der Begierden / vnd Lusten / vnd
steigt mit Gewalt zum Himmel-
reich. Wie nun ein köstlicher Art der Buß
ist den Geist des Zorns / Hoffart / Ehrgeitz /
Neids bezwingen / vnd alle Eitelkeit die-
ser Welt verachten / also ist auch schwerer
vnd härter.

M m m 2

Diese

Diese beyde Art der Buß hat von anfang die Gesellschaft Jesu angenommen: vnd ob schon vnser H. Vatter Ignatius keine gewisse Regelen auff das erste gestelt/ vnd insonderheit die seinige darzu nicht verbunden hat/ sonder lieber gewolt/ daß vnser leben/ auß rechtmässigen Ursachen/ mit andern gemein sey/ hat er doch solche eufferliche Abbröding weislich versehen/ inmassen er zu lebzeiten in einen guten Brauch dieselbe gebracht hat/ vnd anbefohlen denselben zu halten. Billige aber vnd rechtmässige Ursachen hat er gehabt/ warumb er vns in gemeinen Standt eufferlich hat setzen wollen. Dann die Mittel/ wie bekant/ müssen gleichformig dem Endt seyn/ das Endt aber der Societät ist nicht allein sein eygen/ sonder auch des Nächsten Seelen Heyl suchen/ darumb der Verzunfft gemein ist/ daß wir Ehrlich wie andere gemeine Priester bekleidet gehn/ auff daß wir Gelegenheit finden mit allerley Leuthen zu Conversiren. Zu dem ist vnser Societät eben zur Zeit Iutheri auffkommen/ da die Keger so wohl die Ordenspersonen/ als auch ihre Kleydung vnd Habit feindlich hasseten/ daß wir sie nun etlicher massen stilleren/ vnd sie desto minder von vns ein Abscheu herten/ hat sich geziemenvollen/ solchen Habit anzunehmen: sonst sollten sie vor vns gestohet/ vnd vnser Ansprach vnd Beywohnung nicht angenommen haben/ daß dann wider das Endt vnser Stiftung Meynung were geradgangen. Weiters wann einen rawen Habit angelegt hetten/ wie dann der H. Ignatius vor der Stiftung selber hat gethan/ sollten die büßende Sünder auch wohl ein Abscheu gehabt haben/ zu vns zu kommen/ in Meinung vnser Sitten/ vnd

Handel/ oder Conversation würde eben auch also seyn/ wie die Kleydung. Hat also/ ohn Ruhm zugedencken die Societät dem H. Ern Jesu nachfolgen wollen/ weicher sich dem gemeinen Mann gleich gemacht/ damit er mehr zu sich locken/ vnd selig machen möchte/ wie der H. Augustinus vnd auß ihm S. Thomas bezeuget: darumb er dann nicht solche Strenigkeit erzeiget/ wie etwan Joannes der Tauffer/ der in der Wüsten ohne Menschlicher Speiß vñ Trancf/ in rawer Kleydung sich beholffen hat; des Menschen Sohn aber mit ihnen/ gessen/ getruncken/ etc.

Was dann die eufferliche Bußwerck belanget/ wiewol wir keine gewisse Regel davon haben/ jedoch/ laue vnserer Constitutionen/ Kan ein jeder solche annehmen/ die ihm dienen/ mit verwilligung des Obern/ vnd welche ihm/ zu seinem bessern Fortgang im Geist/ die Obern Können aufflegen. Vnd ist diese ein bequemere Weiß in der Societät/ als wenn es durch ein gewisse Regel gebotten were. Dann erstlich/ konte die Regel in allem nicht gleich seyn/ weil der Bnderthanen Kräfte solche Bußwerck zuertragen gar vngleich seynd. Zum andern/ Wenn ein gebietende Regel seyn solte/ würde der schwache/ vnd zu solchem Last vnvermöglige sich tieff beschwert/ vnd geschmerzet haben/ daß er den andern nicht gleich thun könnte. Weiters/ wie man allen vnd jeden Kranken mit einerley Arzenei geben soll/ noch kan: also schicken sich nit alle Bußwerck für alle. Was den jungen vnd starcken nutzt/ das vndertrucket die Alten/ vnd Abgelebten. Darumb soll sich niemand verwundern/ sprechen S. Augustin.

Augustinus vnd Basilius / daß man in den Geistlichen Ständen mit einem nicht umbeht wie mit dem andern / vnd gleiche Bußwerke nit alle annehmen. Dann solche Gleichheit solte ein große Ungleichheit werden: vnd der Unterschied triffe nicht allein eine oder die andere Person / sonder soll auch in einer Person die unterschiedliche Zeit angesehen werden. Jetzt zur Zeit der Verlassenheit vnd Mißrosts im Gebett ist diß Bußwerk gut / dienet aber vielleicht demselbigen nicht zur Zeit des Trosts vnd Andacht. So hat vns dann vnser Seliger Stifter mit keiner gewissen Regel zu gewissen Bußwerken binden wollen / sondern den ganzen Handel in der Hand des Oberrn gelassen / als eines verständigen Seelen Arzts / welcher seinen Kranken der Nothdurfft nach bequeme Mittel vnd Arzney wisse vorzuschreiben / vnd aufzulegen. Diese weiß stimmt sein vber ein mit der Regel des H. Pachomij / welche ihm von einem Engel auß Gottes Befehl gegeben worden / darinn gebotten / man soll jedem Ordens-Bruder nach seinen Kräften / vnd eigener Nothdurfft die eufferliche Bußwerke vorschreiben. Die vrsach aber / daß wir in dem etwas von andern Orden absonderlich haben / ist nicht diese / als ob in vnser Societät die eufferliche Mortification oder Bußwerk nicht im Brauch / noch geachtet wurden / wie sie dann alle Geistliche Stände wohl vnd heilig halten / jeder seinem Veruff nach: sondern weil es sich zu vnserm sonderbaren Zihl vnd End am besten also schicken wollen / ja wir spüren vnd sehen Gott sey lob / mit Freuden / daß mehr Bußwerk von den vnserigen geübt werden / als die Regel hette können vorschrei-

ben / Der getrewe Gott erhalte / vnd mehre diesen Eyffer / daß man viel mehr eines Zaums hierin / wie noch als Sporen / oder antriebs bedörffe.

Die andere Art der Bußwerk / welche in der Abtötung der Gelüsten vnd Neigungen / in Verlaugnung seines eygner Willens vnd liebe besteht / ergreiff vnser Societät mit Freuden / vnd diß ist noch ein andere vrsach / warumb vnser H. Stifter kein gewisse Regel auff die euffere Bußwerk gemacht / weil er wol gewußt / daß diß letzte das vorige weit vbertriff / vnd wer diese fleißig über / der andern auch nicht vergessen werde. Ohne zweiffel wird sich der H. Mann also bey ihm selbst berathen haben. Schreibe ich meinen Söhnen gewisse eufferliche Bußwerk vor / vnd zwingen sie mit einer Regel / wird vielleicht einer oder der ander sagen / oder gedencen: Die Satzungen meines Standes verbinden mich zu so viel Fasten / so viel Harine Kleider zu tragen / so offte Disciplin zu thun / diß will ich thun / vnd das ander (nemblich die Begierden abtöden / vollkômlich gehorsamen / meinen Willen nach der Oberrn vnd Gottes Willen richten) nicht so viel achten / wer kan alles thun? Also möchten sie laß oder träg werden / oder der wahren Tugend wenig abwarten. Derenthalben hat er vnsern Standt dem gemeinen Leben wollen gleich seyn in eufferlichem Wandel / innerlich aber erfordert er ein sehr vortreffliches außbündiges Leben / welches besteht in den wahren Tugenden / vnd immerwehrender Abtötung seiner selbst: diß wird in das eufferliche Wesen sehr wohl / vnd reichlich steffen / vnd ein mercklich Zeichen seyn / daß wir wahre Glieder seyn der Societät Jesu. Daß

er aber solche hohe Mittel zur Vollkommenheit habe gesucht/läßt sich mercken auß dem/das er vns solche Weiß hat in seinen Regeln vorgeschrieben. Weil dann wir eufferlich kein so strenges Leben oder Wandel führen/wie jetzt gesagt/ muß ja solches anderwärts ersetzt werden: diß geschicht nun durch die innerliche Mortification/davon wir handlen / welche verursachen soll / daß an vns erscheine so tieffe Demuth / Erbarkeit / Stillschweigen / Herrliche Liebe / Seelen Eyffer / daß alle die vns ansehen / müssen sagen: Daß wir der Samen seyen / den der H^{ER} gesegnet hat. Wo es aber vns an dieser Abdrückung mangelt/ sollen wir wissen/ daß wir schon auffhören zu seyn Kinder der Societät oder Gesellschaft Jesu. Die andere eufferliche Mortification oder Buswerke aber sollen wir gebrauchen als ein Mittel / vnd Instrument zu den vorigen/ wie der H. Bonaventura / vnd vnser H. Franciscus Xaverius vns haben gelehret.

Auß dem was bisshero gesagt / ist die Ursache leichtlich abzunehmen / warum in der Societät Jesu (wie wir Gottlob selbst erfahren) ein so freundlicher Wandel/ vnd liebliche Regierung sey. Diß kompt gar nit auß dem / daß in diesem Stande nichts schweres zu thun sey/ viel weniger/ daß die Obern mit sehenden Augen blindt/ ihrer Vnterhanen Mängel nicht merckē/ oder vngestrafte lassen hingehen/ (dann diß wäre kein Orden / sondern eytel Vnordnung.) Die Ursach aber ist diß / weil in vnserm Stande am allermeisten auß die wahre beständige Erneuerung des innern Menschen/ auß die Gleichheit im Gehorsamb / vnd eygne Verlaugnung seiner

selbst/ in allen Dingen gesehen wird. Da kompt solche Freundlichkeit her/ so wohl bey den Obern/ als Vnterhanen: weil sie in des Obern Handt seynd / wie ein Stück leyh in der Hand des Häffners / vnd lassen sich formieren/brechen/ anrichten/ wie die Obern wollen/vnd im H^{ER} Jesu gut befunden. Diß wunderbarliche Kunststücklein/hat der H. Geist vnserer Societät Eufftern eingeben / daß er seine Söhne am meisten zu dieser innerlichen Mortification angewehnen soll / als ob er hätte sagen wollen: In der Societät seynd viel schwere vnd wichtige Ding zu verrichten/ damit nun solche desto leichtlicher vnd lieber von den Brüdern vnd Vätern angenommen werden / befehlen wir / so wohl jenen die gehorchen/ als denen die gebieten zu forderst/ zu einem Behelff vñ Fundament/ vollkommene Verlaugnung vnd Abdrückung seiner selbst/ daß nemlich die Vnterhanen sich also von Obern regieren vnd leyten lassen / wie ein Erdenkloß in der Handt des Häffners/ oder ein Stück Tuch vnder der Scheer des Schneiders/ der solches theilet/ vnd schneidet wie er will/ vnd macht auß einem Stück die Aermel / auß dem andern den Kragen / das ander sonst an ein Orth des Leibs / da doch das Tuch an diesem Orth so gut ist/wie am andern. Vnd der Lett so gut / da man ein Küchengeschir auß macht / als das auß des Herrn Tisch kompt / dann es ist eine Erde/ auß einer Gruben gegraben / vnd keins darff zum Meister sagen / Warum machst du mich also? Eben also verhält es sich in der Societät. Alle ihre Lehrjünger müssen sich in dieser Tugend wohl üben/ vnd ist der so die Kinder lehret/ er wann eben so bequem die tieffe natürliche

Wissen

Wissenschaft/ oder H. Schrifft zu lehren/ als der ander. Jedoch hat sich dessen keiner zu beschweren/ ob sie schon eben alt. eben ehrlichen Herkommens/ eben witzig/ vnd zu einer zeit seynd in die Gesellschaft auffgenommen. Die Wirtzel/ der vorgesagten Liebligkeit im Regiment/ mercke wohl mein Freund. ist in dir/ vnd auß dir. Es will notwendig seyn/ daß du vollkommenlich dich habest verlaugnet/ abgesetzt/ deine Sinne/ Willen/ vnd Eigensüchtigkeit abgelegt; vñ also stehest bereit zu allen/ lincis/ vnd rechts? in allem sehest/ ohn einigs Widersprechen/ eufferlich oder innerlich Murren/ bereit zu thun/ was dich die Societät heissen wird. Kompt es/ daß solche Freundschaft nicht gespüret wird/ so ist die Schuld niemand anders/ als dein/ nie des Obren; er thut was ihm zu steht/ vnd verschet vnd über dich als ein rechten Religiosen/ wohl gestelten zu allem vnd seines Berufss Liebhaberen/ ja er achtet dich sehr hoch/ weil er ein solches dir auflegt/ vnd hält dich für ein solchen/ wie du in Wahrheit seyn sollst/ Trifft er es nit/ so ist dein Schuld. Wann ein Stein wohl in die Diere behawen/ polirt/ vnd legerhaft gemacht ist/ hat der Mäurer sehr geringe Mühe mit dem/ er legt ihn allein in sein Ort/ vnd er bleibt: Ist er aber noch rau/ vnd vngleich/ mein Gott/ wie viel pickens/ wie viel hawens nimpt es/ biß er dienlich zum Bau wird?

Neben diesem ist noch eins sehr wol zu merken/ welches der H. Donaventura auch in acht genommen/ vnd ist dieses. Ob wol die innerliche Mortification/ davon wir reden/ auß selbst eygner Natur/ viel schwerer ist/ als die Euffere: so kan man sich doch nicht so füglich in derselben ent-

schuldigen/ als in des Leibs Busßwerken. Dann viel können sich warlich entschuldigen/ vnd sagen/ ihre Schwachheit köme so viel fasten/ solche Kleidung/ solches geistlich nicht ertragen. Sie seyen zu schwach barfuß zu gehn/ zu Mitternacht aufzustehn/ etc. Aber keiner kan ohn seinen eygnen Spott vorgeben/ er sey nicht stark genug zur Demuth/ Sanfftraut/ Brüderlicher Lieblichkeit der Seelen. Wol kan man sagen/ ich hab die Tugend der Gedult/ Demuth/ Gehorsam nicht. die mir in der Societät vonnöthen ist: aber daß ich keine genügsame Kräfte in solchen Tugenden hab/ rede ich mit Unwarheit. Dann die Krafft der Tugenden ist nicht in der Stärke des Leibs/ sondern in der Hochheit des Gemüths. Allweil so wol der starke als der Kräftelose/ der grosse als der kleine/ der Krancke auch so wol als der gesunde/ mit einem Wort alle/ durch Hülf vnd zu thun der Göttlichen Gnade vnd ihres Willens/ alles daß können verrichten/ was die Gesellschaft von ihnen erfordert. Vnd hiemit haben sich nicht wenig die jenigen zu trösten/ welche erwan Sinn haben zu dieser Gesellschaft/ vnd in ihrem Herzen traurig werden/ als hätten sie nicht so viel geistliches Werchs/ als nötig scheint zu seyn/ so ein Ende/ vnd Ziel/ wie die Societät hat zu erreichen. Zu diesem Vorhaben lesen wir in der Königlich Chronick/ vnd der König Saul zum David geschickt/ vnd sagen lassen/ er begehrete ihn zum Tochtermann/ vnd wolte ihn mit seiner Tochter verheyraten: David aber hat geantwort: Dünckst euch das ein geringes/ ^{1. Reg.} des Königs Eydam zu seyn? ^{18.} Ich aber bin ein armer geringer Mann. Saul aber befahl ihm zu sagen: Der

der König begehrt kein Morgen-
gab / ohn allein hundert Vor-
häut von den Philisteerē/ damit
man sich reche an des Königs
Feinden. Mit dieser Figur vnd Vorspiel
können wir obgesetzter Trawrigkeit vnd
Klage begeben: Gott bedarff so hohe
wichtige Pfund nicht / wie du vermeynest/
El. 15. mein Bruder / Er darff vnser
Guts nicht: Allein dis will er/ daß du
diese Philisteer/ dein eygne Lüsten/ Appetit/
Begierden/ böse Neigungen beschneidest/
vnd abtödest: dis erfordert er in seiner
Societät/ es steht bey dir: bist du demüthig
vnd in allem Gehorsam/ was dir an Got-
tes Statt befohlen wird/ so hastu gewon-
nen. Laß fahren allen Hochmuth/ eygnen
Willen/ Genuß/ vnd zweyfachigs gleichne-
risch Herr/ vnd du wirst obliegen.

Diese sonderbare grosse Syad vnd Wol-
that des gütigen Gottes sollen wir ja billich
mit danckbarem Gemüth erkennen / daß
er/ neben so hochwichtigen schweren Din-
gen / so in der Societät vorfallen / ein so
freund- vnd liebliche Weis verlieden hat/
selbige zu verrichten vnd zu vollenbringen.
Dann damit ich nicht weit von vorhaben-
der Materij schreyte / vonden eufferlichen
Büßwercken werden bey vns viel mehr
geübt/ als die Regelhätte können vorschrei-
ben / die innerliche aber werden mit so ho-
her Vollkommenheit vnd Achtsamkeit in
den Constitutionen gebotten / daß sie die
euffere leichtlich vberreffen. Davon redet
der H. Augustinus also: Die andere
Art (der Morification) ist viel hö-
her vnd köstlicher/ als nemlich/
die Bewegungen des Gemüths
regieren / jimmer mit seinem eyg-
nen Fleisch streiten / &c. Wie zuvor

gemeldt ist. Daß deme nun also sey/ vnd die
Gesellschaft Jesu sonderlich sich best-isse
der innerlichen Abtödung/ kan wol hell vnd
klar erwiesen werden / auß des Gewissens
Rechenhaft/ welche ihr die Societät/ als
ein vornehmer Hauptstück zu eygen behal-
ten vnd angeordnet. Welche Offenbarung
des Gewissens / wir vermög der Regeln/
vnsern Obern- oder Geistlichen Vätern/
zu gewisser Zeit zu thun / schuldig seynd/
von allem was zur Seelen gehört: Da
werden entdeckt die böse Neigungen / Lü-
sten/ Mängel/ Vnvollkommenheiten/ bis
auff das geringste/ so wir widerigs empfin-
den. Ist dis nicht viel ein schwerers Ding/
als fasten/ als ein härin Kleid tragen/ auff
der Erden liegen / barfuß gehen? Wide-
rumb / wie bedüncket dich vmb die Regel/
welche vns gebeut / daß wir sollen zu frie-
den seyn / wann zu vnser eygner Demut/
vnd Verachtung/ alle Fähler/ vnd Män-
gel/ vnd was an vns vermerck wird/ dem
Obern/ von jeden/ so es außser der Reiche
weiß/ angesagt/ vnd offenbaret wird? Vnd
ist es mit dem noch nit gnug: sondern es
muß ein jeder bereit seyn / ohn einige Br-
sach/ vmb ein vnsträflichen Mangel/ auch
offentlich gestrafft zu werden. Wann auch
falsche Zeugnuß wider vns gesagt wür-
den / will vnser seligste Vater / daß wir
solche mit grosser Demut vnd Freyden/
sollen annehmen/ nit anderst/ als die Weis
Kinder sich ab ihrem eygnen Lob vnd Ehr
erfrewen. Was hierzu vor Tugend gehöre/
wird keinem verborgen seyn / wann er je-
mahl ohne Schuld eines Lasters ist bezüch-
tigt worden. Noch mehr will vnser Insti-
tut/ daß wir sollen in allen Diensten/ vnd
Aemptern/ ganz fertig vnd gleichmüthig
seyn/ es sey ein Beret ansehnlich / oder
ver-

verächtlich/lieb/oder zu wider: darzu dann nit ein geringe Mortification gehört. Item/ muß ein jeder fertig seyn/ vnd allzeit auffgegürtet / an alle vnd jede Ort der Welt / auff ein blosses Wincken / oder Wort des Obern zuibeh/ nit allein in ein ander Collegium / sondern in andere Provinz / Königreich / nach den Orientalischen Indien/ zum Deutschen / Hungarn/ Engländern/ Türcken/ da er seine Freund/ Eltern/ Gesellen/ nimmer zu sehen/ sich woffen soll. Dis ist nur ein Stücklein des Behorsamts/ in vnser Societät.

Wollen wir nun die Armuth ein wenig allein erwegen/ so wird man solche dermassen rein finden/ daß keinem zugelassen wird/ das geringste von essenspeiß vnd Schluckerey in seiner Kammer auffzuhalten. In kein Buch darff er ein Liny ziehen / viel weniger an ein ander Ort was mitführen. Kein Schlüssel/ kein Schloß darff vor der Kammer/ Kisten/ oder Pultbrett seyn/ alles offen / alles gemein: als spreche ein jeder zum andern/ nimm dis/ oder das/ was du wilt / es ist nichts mein. Von diesem aber/ soll an seinem Ort ein mehreres mehr gesagt werden/ Diese vnd andere Ding/ so von vns noch frisch gehalten werden/ vbertreffen ja die eusserliche Busswerck sehr hoch. Wer dann lieb vnd lusten hat sich selbst anzuwenden / vnd ein bussfertiges strenges leben zu führen / alles was an ihm böß vnd vnordentlich ist / abzufegen/ sich selbst vollkommenlich zu vberwinden/ der find in der Societät Thür vnd Thor offen / vnd wird ihm an genugsamen Gelegenheiten / gar nicht mangeln. Ob nun wol einer oder der ander / in diesem seinem Beruf etwas wanckend / vnser dem Schein grösserer Vollkommenheit / von

H. Theil.

vns abgetreten/ vnd ein raters Kleid angezogen/ ist doch endlich offenbar worden/ daß es nicht vmb die Vollkommenheit zu erlangen zu thun gewesen/ sondern/ weil er den Last der Abtödtung in der Societät nicht ertragen wollen / wie außrechtmäßigem Theil Gottes/ erliche selbst haben befehlen müssen. Darumb hat auch Päpstliche Heiligkeit Pius der Fünffte in einer seiner Bullen gewarnet vnd verbotten / alten Abtünigen von der Societät / in ein andern Orden einzugehen / als in die Carthusen/ daselbst er dan/ nach erzeelter Vollkommenheit/ Beschwerden / Arbeit / vnd innerlichen Busswercken / welche in der Societät üblich seynd / die Wurzel dieser Versuchung entdecke / nemlich (wie in gemelter Bullen zu lesen) ihre Leichtfertigkeit des Gemüths / Abschew von der Arbeit/ vnd Lieb ihrer selbst. Dis hat vnsern Erheber dahin vermög/ daß er seine Discipeln wollen die innerliche Abtödtung fleißig üben/ die ein Fundament vnd Wurzel der eussern ist.

Das VIII. Capittel.

Die Mortification kombt auß keinem Haß / sondern auß laute Lieb gegen das Gemüth/ vnd dem Leib.

Zweit bis anhero / auß dem H. Evangelio vnd Kirchen Scribenten genugsam erwiesen worden / daß wir vns selbst sollen hassen / dasselbig aber dem fleischliche Menschen schwer fällt / vnd der Natur zu wider ist / wollen wir zu Trost den Kleinglaubigen / allhie erklären/ daß die Mortification

N n n

fication

De
verb.
Apöf.
Seim.
6. ad
Gal. 5.

fication kein Haß sey/ als gönnen wir dem
Leib etwas obels/ sondern die allerreineste
Lieb der Seelen. Dann also schreibt der H.
Auaustinus vber die Wort Pauli: Der
Geist gelüftet wider das Fleisch.
Es sey fern/ meine Brüder/ daß
der Geist/ in dem ihme wider das
Fleisch gelüftet/ das Fleisch soll
hassen: in der Wahrheit nicht al-
so, meine Brüder. Was hasset er dan?
Die Laster des Fleisches hasset
er/ die Weißheit des Fleisches
hasset er/ 20. vnd in dem liebet er ja mit
Abtödtung vnd Zwang das Fleisch/ gleich
wie ein Arzt den Kranken liebet / die
Krankheit aber hasset/ vnd zu vertreiben
begehrt. Vnd diß erweist er sein also: Lie-
ben/ ist nichts anders/ als einens
guts gönnen/ hassen aber/ einem böses
gönnen der nun seinen Leib vnter das Joch
der Vernunft zwingt / die widerfettliche
Meynungen. vnd auffrührige Begierden
des Fleisches bezwingt / der gönnet / vnd
thut seinem Leib das höchste Gut: nemlich/
das ewige Leben: hingegen der sich auff alle
Wollüsten des Fleisches außgeußt/ seinen
Muthwillen in allem vber / der sucht ihme
selbst das aller bößest / nemlich / ewige höll-
sche Verdammuß. vnd hasset in aller War-
heit sein Leib auff das eufferste. Dann wer
die Sünde liebet / der hasset seine
Seel. Daher lehren recht die Doctoren
der H. Schrift / daß die gerechten Men-
schen sich mehr lieben / als die Sünder/
nicht allein der Seelen / sondern auch dem
Leib nach. Dann sie suchen vnd wünschen
ihren Seelen das höchste Gut / die ewige
Seligkeit / dessen der Leib künfftig auch
wird geniessen/ vñ liebt der gerechte Mensch
sein Leib nicht mit geringer / sondern mit

Ph. 10.

wahrer vollkommener Lieb. Diß wollen
wir mit einem Exempel zweyer Kranken
erweisen/ deren einer trincket vnd isst/ was
ihn gelüftet/ vnd schmecket/ will kein Ader-
schlagen lassen / kein Arzney oder Medicin
einnehmen/ mit einem Wort/ nichts will
er gebrauchen / was zur Widerbringung
der Gesundheit dienet: Der ander Krank
ergibt sich dem Arz in seine Hände / leydet
Durst/ vnd Hunger / braucht auch die bit-
terste Tränck / vnd wann es vonnöthen/
läßt er sich schneiden vnd brinnen: wer lie-
bet nun auff diesen beyden rechtschaffen
seinen Leib? dieser liebt all gewiß seinen Leib
mehr als der erste: darumb pflegen wir zu
sagen/ jener sey seines in Mörder / weil er
die geringe Cur nicht will aufstehen. Eben
also geht es in dieser vnserer Abtödtung des
Fleisches. Mit dieser Lehr vnd Bescheiden-
heit: antwortet der H. Bernardus vor
zeiten etlichen Welt Menschen / welche
ihm auffrupffen/ Er/ vnd die seinigen/ we-
ren abgefagte Feinde ihres eygnen Flei-
sches/ vnd sprach: Ihr seyd ewres Leibs die
ärzste vnd greulichste Feinde/ weil ihr vmb
ein geringe Augenblickliche Wollust/ ew-
ren Leibern die ewige Pein zu wegen bringet:
meine Brüder aber erkauffen die vnauff-
hörliche Freude/ vnd ewige Himmelschätz/
mit einem kurzen leyden ihrer Leiber / sehr
weisllich. Was bedarff es aber vieler Wort?
Die ewige Gottes Weißheit vnd Wahrheit/
lehret vns das mit hellen Worten: Will
mir jemand nachfolgen/ der ver-
läugne sich selbst/ vñ nehme sein
Creutz / vnd folge mir. Die Ursach
setzt er hinzu vnd sagt: Dann wer sein
Seel will erhalten / der wirds
verlieren/ wer aber sein Seel ver-
leuret vmb meinet willen / der
wirds

Mat.
16.

Tract.
31. in
Ioan.
112.

wirds finden **D**ein grosser vnd wunderlicher Spruch ist diß/ sagt S. Augustinus/ daß ein Mensch seine Seel liebe/ damit sie verlohren werde/ vñ hasse/ daß sie nicht verlohren merde. Liebestu sie vbel/ so hassest du sie/ hassestu sie aber wol/ so liebstu sie. Dann wer sein Seel auff dieser Welt hasset/ der wird sie erhalten/ spricht der Herr/ vnd selig seind/ die ihre Seel haben vnd bewahren/ daß sie solchen nicht mit Lieben verlieren. Liebestu nicht in diesem Leben/ daß du sie nicht verlierest im ewigen Leben. So redet der Heilige vnd weisliche Augustinus. Setzt aber noch ein andere Besach hinzu/ welche zu vnserm Vorhaben mercklich dienet/ vnd spricht: Es kan der Mensch noch was mehr lieben/ vnd erwöhlen/ als das Heyl/ vnd Gesundheit seines Leibs. Dann viel haben Schmerzen/ vnd Abschneidung ihrer Glieder gern angenommen/ daß sie was anders/ so sie mehr liebten vnd begehrten/ möchten erlangen. Darumb soll man nit sagen/ dieser oder jener liebt das Heyl/ oder Gesundheit des Leibs nit/ weil er was anders mehr liebt. Dann der Geizige liebt das Geld/ vñ kauft ihm doch Brodt/ das Geld liebt er zwar/ vnd begehrt es zu vermehren/ aber doch schätzt er seines Leibs Vnderhaltung höher/ weil er durchs Brodt solchen ernähret muß. Als wolt er sagen: Man höret nicht auff ein Ding zu lieben/ ob man

schon was anders mehr liebt: Dann es ist gewiß/ daß ein Krancker sein Fuß oder Arm sehr liebt/ ob er schon auß Noth/ wegen des ganzen Leibs Erhaltung/ den Arm oder Fuß muß schneiden/ oder brennen lassen. Er liebt warhafftig sein Fuß/ jedoch liebt er sein Leben noch mehr/ vnd will das wenigste gern verlieren/ daß er das meiste behalten möge. Also ist es gewiß/ daß der Geizige sein Geld sehr liebt/ zu vermehren/ vnd zu halten begehret/ jedoch gibt er solches vmb Brodt vnd andere Nothdurfft/ das Leben zu erhalten/ er läßt fahren das wenigste/ daß er behalte das gröste. Eben also höret darumb der Geistliche Mensch sein Fleisch nicht auff zu lieben/ weil er es der Vernunft vnterwirfft/ vnd der Dienstbarkeit des Geists ergibt/ oder abtödtet/ sondern er liebt sein Seel/ vnd ewigs Leben vielmehr/ vnd weil zu dessen Eroberung von nöthen ist/ das Fleisch vnd Leib vbel halten/ so thut er solches. Diese böse Tractation aber/ oder Haß wider das Fleisch/ ist kein Mangel der Lieb/ sondern die Allerheiligste/ dardurch das höchste Gut/ dem geringern vorgezogen wird/ dem Leben des Leibs/ nemlich/ das Leben der Seelen/ das Leben der Christlichen Geistlichen Vollkommenheit/ ja Gott selbst/ der vber alles ist.

Das IX. Capittel.

Welcher sein Leib nicht mortificirt/ führt kein Vernunft/ viel weniger Geistlich leben.

Der Heilige Augustinus setzt dreierley Leben/ ein Viehisch/ das ander Engellisch/

Ann 2

lisch/

fisch/das dritte Menschlich. Das Erste be-
steht im Essen/Trincken/ vnd Ergäßigkeit/
vnd Dienst des Leibs/ vnd der Sinn: das
Ander der Engelen oder seligen Geister/
ist allzeit mit Himmlischen Sachen be-
schäftiget/ in demesse in Gottes Erkande-
nuß vertieffen ab seiner Schöne/ Macht
vnd Herrlichkeit/ ein außspröchliche Freude
empfinden. Der Menschen Leben aber ist
im mitten/ vnd hat etwas von beyden: von
den Thieren zwar die Sinnlichkeit wegen
der Natur des Leibs/ von den Engeln die
Vernunfft/ vnd das Gnaden Leben wegen
der Seelen/ vñ des Geists. Lebt der Mensch
nun nach dem Geist/ so wird er gleich den
Engeln/ lebet er aber dem Fleisch nach/
vergleicht er sich den Thieren Also vermay-
net auch der Heilte Ambrosius/ da er
sprich: Der nach den Lüften des
Leibs lebt/ ist Fleisch: Der nach
den Gebotten Gottes lebt/ ist
Geist. Wann dem nun also ist/ wie es
gewißlich nicht anders seyn kan/ so soll vns
ja diß ein feiner Stachel zur Mortification
seyn. Was kan dem Menschen/ so nach
dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist/ vnd
ein so Adelichs angebohrnes Gemüth hat/
ebeler ansehn/ als daß er den vnvernünfft-
tigen Thieren gleich lebe/ vnd sich/ als ein
Leibenaenen Schladen vnd Knecht/ so et-
nem Vntüchtigen Ding vnterwerffe/ wie
das Fleisch ist/ vnd von dem sich zwingen/
treiben/ vnd regieren lasse? Es ist ein
grosser Mißbrauch/ spricht der Hei-
lige Bernardus/ wann die Fraw zur
Magd/ die Magd aber zur
Frawen wirdt/ vnd herrschet.
Diß ist der Brevet/ vnd grosse Vnord-
nung/ welche der Weise Mann gesehen/
vnd sagt: Ich sahe Knecht auff

Eccl.
10.

Kossen/ vnd Fürst zu Fuß ge-
hen/ wie Knechte. Wie solte es ein
Meerwunder seyn/ spricht Avila/ wann
man sehe/ daß ein wildes Thier dem Men-
schen Zaum anlegte/ vnd nach seinem Wil-
len umbführte/ den regierte/ von welchem
es regiert solte werden? Solche seynd alle
Reichen vnd Armen/ die sich vnter ihre
eygne Lüsten/ vnd Fleischlich Neigungen
begeben/ vnd von denen sich zwingen las-
sen. Wann nun solche verkehrte Weiß des
Menschlichen Lebens/ gar selten würde in
der Welt gesehen/ würde es gewiß/ für ein
Abentherer in der Welt gehalten werden/
weil sie aber täglich gesehen wird/ scheint
es kein Wunder zu seyn; Diß anzudeuten
ginge Diogenes mit einer Latern ein-
mals bey hellem Tag/ zu Athen auff dem
Marckt vmb/ vnd als er dieser seiner Nar-
heit Ursache gefragt wurde/ sprach er/ Ich
suche Menschen. Wie/ antwortet man
ihm/ siehestu dann vnter so vieler vnd gros-
ser Schaar keine Menschen? Mit nichten/
sprach er/ dann alle so ich sehe/ seynd keine
Menschen/ sonder vnter Menschlicher Ge-
stalt/ abscheuliche Thier. Dann also leben
sie/ nicht wie Menschen/ vnd lassen sich von
ihren Viehischen Neigungen zwingen/
vnd beherrschen/ so viel ihrer seynd.

Sein reimet sich hierher die Vergleich-
ung des heiligen Augustini/ der zu seinen
Brüdern in der Wüsten also schreibt:
Wie vor den Menschen einer
scheinet/ der die Füß empor hebt/
vnd auffm Kopff gehet/ also
scheinet vor den Augen der En-
geln/ der so von eygnen Fleisch
beherrschet wird. Wann ein Sün-
delin Christlicher Schamhaftigkeit/ bey
solchem Viehischem Menschen were/ soll
er sich

er sich billich ab dem Spruch Seneca des Weysen Heyden einsetzen / der also spricht: Ich bin grösser / vnd zu höhern Dingen geboren / als daß ich ein Slave meines Leibs seyn sollte. Diesen Sentenz sollen alle Cristlichen in ihr Herze einschreiben. Dann ist dieser Heyd auß natürlichem dieht vñ Erkandnus / so weit kommen / dahin ein Christ mit Hülf des Glaubens nicht gelanget / oder im Werck nicht erzeyget / wie soll der ein Christ würdig seyn genent zu werden? Solcher Mensch muß ja / wie S. Augustinus spricht / gar kein Vermunfft haben / der sich solches Vbeis nit schämet / noch betrübet. Vnd diß ist noch ein ärgers vnd grössers Meerwunder / daß einer in ein Vieß verkehrt wird / vnd gleichwol solchs an ihm selber nicht erkennet / oder achtet.

Der hocherfahrne Arzney Doctor Galenus schreibt / wie dz er einmals gesehen / Ein Mann in geschwinder Eyl einem Thor zulauffen / als wolte er dasselbig auffthun vnd da es ihm nit geschwind angienge / dermassen bey sich ergrimmet sey / daß er den Schlüssel mit den Zähnen zerreiben / vnd das Thor mit Füßen einschlagen wolten. Ober das hat er schröcklich geflucht / Himmel vnd Erden zusamen geschworen / daß ihm der Schaum vor dem Mund gehangen / vnd als ein rasender Hund / gegrienen vnd getobet / daß die Augen ihm vorm Kopff gelegen. Er aber Galenus hab sich ab dieses elenden Menschens Wesen / dermassen entsetzt / vnd wider den Zorn / solchen Haß vnd Abschewen gefasset / daß ihn von der Stunde an / kein Mensch zornig gesehen hab. Der H. Hieronymus / schreibt ober die Wort des Büchleins Job: **Es war ein Mann im Landt**

Vß / der heiß Job / also Job ist gewißlich ein tapfferer Mann gewesen: Dann sein Gemüth ist im Landt seines Fleisches / nicht vberwunden worden / sondern thäte alles mit Raht seines gebietenden Gemüths / wie dann die Schrift vns ermahnet / vnd spricht: **Vnter dir wird dein Begierd seyn / vnd du wirst ihm herrschen.**

Das X. Capittel.

Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen / als selbige üben.

ES möcht vns zwar ein Fleischlicher Mensch allhie begegnen / vnd einwenden / er sey nicht in Abrede / dieser Abtödtung vnser selbst sey wohl hochnöthig / aber die Arbeyt so darzu gehöre / sehr schwer. Diefem will ich mit dem H. Basilio also geantwort haben: Vmb vnser Leib Gesundheit / nemmen wir den aller bittersten Franck gar gern / wir leyden auch / daß der Arzt eben darumb vns brennet vnd schneidet: Frem / ein geistiger Mensch / was / für Arbeyt / Gefahr / vnd Sorgen steht er nicht auß: vnd will vns schwer fallen / etwas Mühe vnd Fleiß / vmb vnser Seligkeit willen anzuwenden? Es sey aber dem nun wie ihm wolle / weil je so saule Schaff seynd / vnd auß natürlichem Grawen die Arbeyt fliehen / wollen wir vns vnderstehn zu erweisen / dz es ein kleine Arbeyt oder Mühe sey / sich selbst also vberwinden. Vnd sage also / zum andern / daß viel beschwerlicher sey / die Mortification verlassen / als suchen / oder üben. Der H. Augustinus spricht diß:

Ann 3 Herz

Herz/ du hast's befohlen/ vnd also ist es / daß ein vnordentlichs Gemüth/ ihm selbst ein Straff sey. Die Vnordnung vnd Kampff zwischen dem Appetit / vnd Vernunft/ vnd zwischen der Vernunft vnd Gott/ gebiert dem Menschen ein grosse Pein vnd Vnrube: vnd diß geschicht gemeinlich in allen Dingen. Dann lieber sag mir was finde man in Menschlichen oder natürlichen Sachen/ wo Vnordnung ist/ daß nicht zugleich auch alles trawrig/ vnd vnruhig sey? Wo ein Glied verrenckt/ vnd ein Bein auß seinem Gewerck ist / da entsteht grosser Schmerzen; Die Elementen / wann sie außser ihrem eygnen Orth gerathen/ erleyden grossen Gewalt. Weil dann dem Menschen natürlich angeerbt vnd geboren / der Vernunft nach zu leben / vnd er das nicht thut / kan anders nichts erfolgen/ als daß die Natur klagt: vnd gleichsam zu ihrem Schöpffer ruffe/ **Herrich leyde Gewalt.** Wohl sagt Job: Wem ist's gelungen / (oder wer hat Fried gehabt) der sich ihm widerlegt hat? Nicht vmbsonst sagt der H. Joannes: Sie haben keine Ruhe/ weder Tag noch Nacht / die das Thier haben angebetet. vnd sein Bildt.

Iob. 9.

Apoc. 14.

Die Leibsärzten sagen / es bestehe des Leibs Gesundheit/ vnd guter vertrag in der Gleichheit der Feuchtigkeit / Dürre/ Hitze vnd Kälte. Wann dann dieses Temperament zerstört wird / erfolget Kranckheit/ vnd Schmerzen: Eben also besteht die Gesundheit vnd Wohlstande vnser Seelen/ in gewisser Ordnung der Neigungen / als geistlicher Humören; wann diese nicht in guter Obacht erhalten werden / bringen sie das Gemüch in schwere Kranckheit: Ruhe

aber vnd Frieden findet man / wo solche Neigung seim verglichen / vnd gezähmet werden. Widerumb vergleichen sie die Begierden vnd Bewegungen des Menschlichen Herzens / den Winden im Meer/ wie selbige das Meer verunruhigen / vnd Willen auffblasen / also machen vnser Begierden / ein Vngestüm im Herzen. Dann jetzt erhebt sich der Zorn / vnd verwirret den ganzen Menschen; baldt erhietet vns der Neyde: dannenher blaset das Herz der Winds der Hoffart auff; dorthen wehet die Vngedult / mit einem Wort: Die Gottlosen seynde gleich wie ein wütende Meer / daß nicht still mag seyn. Wann aber sich solche Vngestümme wird legen / wie geht es dem Herzen? gewislich nicht anders als wie im Evangelio steht: Er gebotte den Winden / vnd dem Meer / vnd es ward ganz still.

Ila. 57.

Matt. 8

Daß aber noch besser erkändt werde/ wie ein viel schwerer Creuz ihm auffladet/ der die Abtödtung stiehn will / als der / so sich derselben mit Freuden annimpt / wollen wir auff etliche besondere Stücklein kommen / die wir täglich im Geistlichen Standt erfahren. Vnd frage dich mein lieber Bruder / wie ist dir vmb's Herz/ wann du deinen Lüsten vnd Begierden nachhängest/ dem Zorn stadt gibst/ Vngedult dich vberwinden lassst / deinem Mit-Bruder zu hart vnd bitter bist / ist dein Herz nicht betrübt? Bistu nicht vnruhig in dir selbst? Es wird ja daran nicht mangeln. Wiederumb / was Forcht / was Angst / Zittern / vnd Argwohn müssen die vbelgezämete Weltlosen außstehn in allen Kempfern vnd Geschäften / so man ihnen aufflegt? Da kompt ihnen immer vor: Ach! diß!

bist/ oder das/ wirdt man mir befehlen/ ic.
 Ob schon der Ober nimmer daran gedacht
 hat / weil es aber ihm kan gebotten vnd
 auffgelegt werden / er aber nicht weiß/ was
 kommen wirdt / muß sein Hertz / wie ein
 Wasser / oder See/ so von dem Wind ge-
 trieben wird/ vnrühig/ vnd bewegt werden.
 Vnd eben wie diejenigen / so irgend einen
 Schaden am Leib haben/ immer fürchten/
 es möge der/ so sie berühret/ ihn am selben
 Ort wehe thun: Also besorgt sich der vn-
 gezähmte Geistlicher / es möchte ihm vor-
 kommen/ was ihm nicht schmecket. ein Ge-
 horfamer / vnd der sein Willen vnter sich
 bracht hat / ist immer guts Muths/ fürch-
 tet sich nicht im geringsten eines Dings/
 was ihm auch möchte anbefohlen werden.
 Was soll ich hingegen von einem Hoffär-
 tigen sagen? lieber Gott/ wie wirdt der ge-
 quälet / wann er sihet/ daß man ihn in ein
 Ecklen stößt/ verachtet/ zu nichts brauchet/
 vñ sein gebührenden Titel nicht gibt? Wie
 stopft ihm das Hertz / wann er vor vielen
 etwas verächtlichs thun muß? Was muß
 der vor Angst aufstehn? Folter/ Kreuz/
 Strich/ tausend Peyn seynd in seinem Her-
 zen. So glaube nun / daß deine eygne vn-
 ordentliche Bewegungen / deine Hencker/
 vnd Peiniger seynd diese ängsten/ vnd be-
 trüben dich / von diesen kombt alle deine
 Barube/ vnd brast in deinem Hergen/ es
 geschehe dir was du wilt oder nicht wilt.
 Geschicht nicht was ein solcher will / vnd
 wirdt verschoben biß auff in ander Zeit / so
 kombt ihm was die Schrifft sagt / Die
 Hoffnung die sich verzeucht/
 ängstigt das Hertz. Erlangt er es
 aber. so sind er ein andern Peiniger/ dann
 ob er wol ein Augenblick lang in seinem
 Hergen/ sprechend: nun hab ich erlangt/

was ich begehrt hab/ nun bin ich froh: so
 schlägt doch bald darzu ein anderer Ge-
 danck: nemlich/ ein Forcht daß ihm seyn
 eygen Wunsch nicht vbel bekommen / ein
 Verdruß / ein Sorge: wo bleibe der Ver-
 dienst / wo bleibe die Belohnung/ in einem
 so außgepreßten Gehorsam?

Nebem dem kombt noch hinzu der im-
 merwährende / vnd nagende Wurm des
 Gewissens/ der das Hertz durchfrißet. Was
 kan dann ein solcher für Freud haben/ der
 zu dem End in den Heiligen Stand einge-
 treten ist / daß er sich bessere vnd zunehme/
 vnd doch auff nichts weniger achtung gibt/
 als auff das/ darzu er ist kommen? Es muß
 ein solcher in stetem Schmerzen vnd Un-
 ruhe freylich leben. Dieser Wurm stirbt
 nimmer/ er naget allzeit/ vnd verzehret das
 Hertz im Leib. Man lege auff eine Schaal
 der Wagen / die Arbeit vnd Mühe / eines
 sich selbst mortificirten Menschens / der im
 Weg Gottes tapffer / vnd mannlich fort-
 lauffet: Auff die ander Seiten aber / die
 Pein vnd Angst: / so der faule Geistliche
 in sich empfindet / vnd es wirdt sich befin-
 den / daß dieses Elend viel größer ist / als
 jenes Abtöndung / vnd Arbeit. Ob es wol
 vnglaublich scheint / so ist es doch in War-
 heit nicht anderst: Vnd ist dem ersten
 das Gebett/ Fußwerck / Gehorsam viel
 süßer / als diesem sein Schmerzen/ Lachen/
 Müßiggang / Eitelkeit / vnd allerley
 Narrheit. Auff solche kan der Spruch
 Salomonis wol gedeutet werden: Der Prov.
 Weg der Faulen / ist wie ein dor.
 nichter Zaun. vnd des Propheten. Si.
 he / ich will deinen Weg mit
 Dorn flechten. Dann der allwissende
 Gott / hat die Ballust dieser Welt / den
 meisten Theil mit Bitterkeit vermischet/
 vnd

vnd in den eygnen Willen / stehende Dorn / Schmerzen / vnd Trawrigkeit eingepflanget. Der Weg der Gottlosen / vnd eines bösen Sinns ist voller Dorn / Der Weg aber der Gerechten / ist ohn hindernuß. Daß dem also lehret vns die tägliche Erfahrung / dann wann wir vnser Sach / die vns zu thun auffgelegt ist / wol vnd recht verrichten / empfinden wir Freud / vnd guten Frieden: Geht es aber schläffrig vnd hinläßig ab / da komet Trawrigkeit / vnd Misstroß / von welchen andermal soll gelehrt werden. Jezo wollen wir dieses Capittels Warheit also beschließen: welcher Religiöß die kleine Beschweruß / vnd Creuzlein meiden will / der wird sich all gewiß an die größere stossen. Dann es ist wahr was jener sagt: Welche sich vor dem Keyffen entsetzen / oder fürchten / vber die wird Schnee fallen. Willen der Arbeit entgehn / so suche Arbeit / vnd nimme sie gern an / also wird die Arbeit geringer / vnd dir ein lust seyn / vnd diß allein ist genug / vns zur Mor-tification zu ermuntern.

Iob. 6.

Das XI. Capittel.

Anfang vom Fleisch zur Abtödtung seiner Anmütungen ꝛc.

Ein besser / noch bequemer Mittel / diese Guad der Abtödtung vnd Siegs / vber sich vnd seine eygne Anmütungen zu erlangen ist / als die Verlängnung seines eygnen Willens / vnd Zwang des frechen / verwehnten Fleisches. Dann dardurch wird allgemacht die Natur gebrochen / die Mängel außgerentet / vnd die Tugend einge-

pflanzen / vnd erlangt die Oberhand wider die Begierlichkeiten des Fleisches. Diß erkläret sehr feind der H. Dorotheus mit diesen Worten: Wann ein Gottes Diener von einer bösen Begierden / oder Gedancke angefochtē wird / vnd solche im Werck erfüllt / soll er wissen / daß dieselbige Begierd / oder Neigung viel stärker vber ihn wird. Dann er gibt solcher selbst mehr Krafft / vnd Ursach / daß sie ihn bestreitet. Legt er sich hingegen aber wider diese seine vnordentliche Neigung vnd Gedancken / so wird sie schwach / vnd darff ihn hierfür so töcklich nicht mehr angreifen. So viel vermags / wann man dem Anfang wehret. Man soll den Leib halten / oder gewehnen wie ein verständiger Stallknecht oder Bereyter / ein muhwilliges Pferd hält vnd rummelt / dann dieser ziele dahin daß er mit Kunst vnd Geschicklichkeit das Thier abrichte / damit es im Zaum bleibe / vnd nach seiner Hand sich lencke / vnd gehe wohin er wil: Das Gebiß vnd die Sporen / wollen dem verwehnten Leib nimmer abgerhan seyn / er schlägt sonsten hinder sich / vnd thut nit was wir wollen / sonderen gebrauchet sich der Freiheit / lehnet sich auff / vnd wirfft den Reuter zu boden.

Gedencke / was zuvor im 2. vnd 4. Cap. ist gesagt worden / daß nemblich dein Leib / der allergrößte Feind der Seelen sey / welche er zum Verderben zu bringen / sich untersteht: darnach zähle / vnd tractiere ihn. Diß ist die / einzige Besach daß die H. Väter vns lehren / die innerliche Erkandnuß vnser selbst wo
die

die sey / da empfinde man geschwind den Arglist vnser Feinds / der vns zu verderben begehrt / mit bösen Lüsten / Gedancken / vnd Bewegungen die gegen Gott streiten zu bringen : Wo solche Erkandnuß aber mangelt / da merckt man den Feind nicht / vnd hält ihn auch für keinen Feind : ja man nimbt sein Liebhosn / vnd Süßigkeit fein an / vnd er bringe vnterm Schein der Erbarkeit / die schädliche Versuchungen so gutmüßlich für / daß ihm gehöret vnd folgt geleistet wird / da wird auß der Sinnlichkeit endlich ein Nothturfft / von der wir / wie ein Ochß zur Schächtbanc geföhret werden. Darumb sollen wir wissen vnd glauben / daß wir den allerärgsten / vnsern geschwornen Feind / bey vns im Busen tragen / nemlich vnser eygen Fleisch / von dem als der ersten Wurzel / alle Begierlichkeiten im Gemüth erwachsen / vnd also werden wir seiner acht haben / vnd ihn bestreiten. Also lehret vns auch fast der H. Bernardus / da er schreibt : Der Mensch soll wissen / sein Leib also zu tractieren / wie ein Krancken / der ihm anbefohlen ist / dem man sein vnnützes Begehren / gänzlich abschlagen / was er aber nicht nützlich wil / mit Gewalt auffbringen sol.

Wolte der gürtige Gott / daß wir diesen Krancken sehr wol erkändten / vnd merckten / daß alle seine Begierden / vnd vnordentliche Neigungen / lauter vergebliche vnnütze Einbildungen wären ! wie bald solten wir dann ihn vberwinden ? Weil wir aber vns selbst vor gesund halten / vnd nit wollen krank seyn vñ den Leib oder Fleisch für einen guten Freund halten / seynd wir vnser eygene Feind : wie ist dan Wunder /

II. Theil.

daß wir vñ solchem vnsern ärgsten eygen Feind vberwunden werden.

Ein sehr wunderliche / vnd erschrockliche History / erzehlet der obgedachte H. Dorotheus also : Höret ein sehr klägliche Ding. Also ich im Kloster war / setzte mich der Abt / auß Rath der alten Väter / zu der andern Brüder geistlichen Vnterweiser oder Lehrer. Vnd es kame eins Tags zu mir einer auß dem Convent vnd sprach : Vergib mir Vatter / vnd bitte für mich / dann ich pflege von Essenpeiß etwas zu stelen / vnd esse es. Ich fragte ihn / warumb thust du das ? Hungert dich dan ? Er sprach ja / dann es ist mir nicht genug / was man ins gemein auff den Tisch gibt / vnd darff auch nichts mehr fordern. Ich sprach / warumb gehest du nicht zum Abt / vnd zeygest ihm deine Nothturfft an ? Er antwortet / ich schäme mich. Vnd ich : Wiltu dann daß ich zu ihm gehe / vnd ihm deine Noth ansage. Ja / sprach er / Vatter / thue wie du wilt. Ich fügte mich zum Abt / vnd trage ihm die Sach vor / der gab mir Gewalt zu thun / was mich gut dauchte / vnd befahle mir / seiner Sorg zu haben. Da führte ich den Bruder zum Schaffner / oder Dispensator / vnd sagte ihm / er solte diesem Bruder zu essen geben / wann / vnd was er begehrt / vnd ihm nichts versagen. Disß geschah also : Aber vber kurze Tage / kame der Bruder wider zu mir / vnd sprach / vergib mir Vatter / ich habe widerumb angefangen zu stelen / vnd zu essen. Ich fragte ihn / warumb thust du das / mein Bruder ? Versaget dir der Speißmeister etwas ? Er antwortet / nein / sondern gibt mir / was ich begehre / aber ich schäme mich vor ihm. Ich frage ihn weiter / woltest dich dann auch vor mir schämen ? Er sagte nein.

Do

So

So komme dann / sprich ich / zu mir / vnd esse / was dir vonnöthen / vnd stäle nicht mehr / Ich war aber damaln eben Kranken-Pfeger / er kame / vnd name was ihm vonnöthen war. Nach etlichen Tagen / stenge er widerumb zu stälen an / fügte sich zu mir sehr betrübt / vnd trawrig sprechend / sihe Vatter / ich hab abermal gestolen. Vnd ich / was ist die Ursach mein Sohn / versage ich dir etwas? Er antwortet / gar nichts. Warumb stielstu dann? Verzeih mir Vatter / sagte er wider / ich weiß nicht / warumb ichs thue. So sage mir / sprach ich / wo kombstu mit dem hin / was du stilst? Vnder. Ich gibs dem Esel. Vnd also befande es sich / das er die Bienen / Freygen / Zwiebeln / vnd anders / das er finden kondte / hinname / vnter das Bett / oder sonsten verbarge / vnd wann er es nit kondte zu bringen / vnd anfang faul zu werden / dem Esel vorwarffe. Nun sehet / meine Brüder / spricht Dorotheus / wie ein elendigs Ding es sey / solche vnordentliche / veralte / böse Begierden haben / die vns gleichsam zur Natur werden. Da lasset vns außlernen / wie feindlich wir vnser Fleisch / sampt seinen Lüsten tractieren / vnd vnser Schwachheit erkennen sollen. Dieser Mönch / wuste wol das er vbel thäte / da er des Closters Speiß stäle / ja es war ihm auch sehr leyd / jedoch kondte er seine Lüsten nicht zwingen. Also martere vns die veralte Gewonheit / vnd hat der Abt Nestorius recht gesagt / das der seiner Lusten / oder Begierden / ein Leibenguer Diener wird / der sich von ihnen meistern / vnd verführen lässt.

Das XII. Capittel.

Wie man die Mortification ins
Werck richten soll.

Demnach nun genugsam erwiese worden / das die Mortification / das vornehmste Instrument vnd Mittel sey / vber vns selbst den Sieg zu erhalten / vud die böse Begierden vnser Gemüths / oder Sinnlichkeit zu beherrschen / will folgend die Noth erfordern / Mittel vnd Weg an die Hand zu geben / wie wir solche Abtödtung / recht im Werck verrichten mögen. Ein gemeine Regel ist / das man von dem anfang / daran vns am meisten gelegen ist / vnd allen Fleiß darauff schlagen. Vnd soll der erste Anfang der Mortification genommen worden / in den Dingen / die vns selbst / vnd am ersten vorkommen / es sey im Gehorsam / oder an den Hausgenossen / vnd Mit-Brüdern / oder was sonst vorkommen möchte / das sollen wir mit Begierd annehmen / vnd darauff begehren vollkommen zu werden / vns zur Besserung / vnd dem Nächsten zu gutem Exempel. Es soll jeder Weltgott gesinnet seyn / die Obern selbst zu bitten / das sie ihm aufliegen / vnd ihn vnter / warin er ein Widerwillen spürte / vnd diß öffentlich / vnd heimlich. Weil aber der Eyffer bey werten so hitzig ist / soll ein jeder doch gern annehmen / was ihm vorkompt / vnd in allem / so viel möglich sich vberwinden. Solche Gelegenheiten aber / kommen ein Tag / Tausenderley in dem Gehorsam / in den eygenen Aemptern / vnd allenthalben / lasse sie nur nicht mit zugethanen Augen vber schleichen / sonder gedencke in deinem

Sinn /

Stim / diß ist mein Creuz / durch diesen rechten Weg / will mich der HErr zu seiner Nachfolg führen. Bald wirst du in der Speiß / in Kleydung / in der Wohnung / bey den Gefellen / oder Brüdern Besach finden / die Regel zu gebrauchen / welche befehlt / daß ein jeder wünschen soll / daß ihm das geringste / vnd verächtlichste im Hauß geben werde. Jetzt kommen die Bußwerck / öffentliche Verschämung ohne deine Schuld / oder vielleicht eines geringen Verbrechens wegen / darüber du sehr vbel durchgenommen wirst / wie wird dir diß gefallen? Willst du ein frommer Geistlicher seyn / so schweige / klage nichts / entschuldige dich nicht / wende bey keinem deine Bußschuld vor / dann diß verhindert den Fortgang.

Weiter / sehe auff die Gelegenheiten von den Brüdern / oder deinem Nächsten / bey denen du lebest / da wird nichts mangeln / darin du dich abzuöden hast / entweder ohn oder gewißlich mit vnd durch ihre Schuld / wiewol auß keiner bösen Meynung. Neben dem wird auch Gott der HErr vns Gelegenheiten zuschicken / als Kranckheiten / Versuchungen / vnd andere Beschwerden / die in Aufreißung der Geistlichen Gnaden / vnd Gaben / insonderheit vnd vielfaltig vorfallen. In diesen zufällen sollen wir vns / vor allen Dingen / fleißig üben : Dann weil nothwendig diese Gelegenheiten vns zukommen / vnd wir sie leyden müssen / es sey vns lieb / oder leydt / ist es vns sehr nutz / auß der Noth ein Tugend zu machen / daß wir mit vnserm Geistlichen Nutzen leyden / was wir zu leyden haben / auch solches leyden dergestalt / vns desto leichter / vnd erträglicher werde. Dann die Beschweruß solcher Ding /

ist oft mehr in der Widersetzlichkeit vnser Willens / als in der Sachen selbst.

Wiederumb seynd andere Abödungen vnd werden von den Gelehrten von ihm selbst angenommene oder gesuchte genennet / als die wir thun müssen zu vnserer Seligkeit / vnd nicht allein leyden / wie die vorigen / als da ist / abödten / vnd überwinden / in allem was vns verhindert an Haltung der Gebotten Gottes : Andere seynd nothwendig / die Geistliche Vollkommenheit allein zu erlangen / als was die vollkommliche Haltung der Regeln anlangt. Dann / wie droben / im andern Capittel gesagt / so kommen nit allein die grobe Sünden auß Mangel der Mortification / sondern auch die Fähler vnd Mängel / so wir im Weg der Tugend begehnen. Dann alle Laster werden begangen / entweder weil wir ein Beschweruß meyden / oder / daß wir ein Lustlein bekommen. Dan woher kompts / daß wir vnghehorsamb / schwertig / gefräßig / vngedultig seynd? Allein daher / weil wir nicht recht gesämet seyn / das rawe / vnd schwere meyden / vnd ein vngemliche Ergäßigkeit suchen. Wer dann ein guter Geistlicher seyn will / vnd die Vollkommenheit liebt / muß in obgesetzten Stücken / sich erstlich abödten / dann dahin geht der Spruch des Herrn: Will mir jemand nachfolgen / der verlängne sich selbst / der diß nicht thut / ist nicht bequem zum Reich Gottes : Darnach alle Hindernuß zur Vollkommenheit wegraumen / sich selbst erforschen / seine Werck des ganken Tags fleißig erwegen / vnd schawen / was ihn in gänglicher Haltung seines Standis Regeln / oder im Weg des Herrn verhindere : Woher die Beschweruß in seinem Thun komme / vnd warum er

seiner Stunligkeit so leichtlich vnd viel nachgebe. Durch diß Examen wird er von Tag zu Tag zunehmen / vnd darinn steht vnser ganze Vollkommenheit.

Es frage/ weiß nicht wer/ ein andern/ wo es doch herkäme / da Gott ihm so viel heilige Begierden / vnd Anreizungen zur Vollkommenheit eingebe/ er doch solcher Gelegenheiten sich nicht gebrauchen köndte/ sondern sich ganz träg / vnd schwach befinde / vnd also nimmer zur Vollkommenheit gelangen möchte : Etliche antworten ihm/ es käme daher/ weil er die angegebene Ding nit gnugsamb erwegte/ solche solte er mit Fleiß/ vnd ernstlich betrachten/ so würde er glücklich erlangen / was er begehrte. Aber der Naht war bey ihm vmbsonst. Sienge derhalben zu einem Alten/ vnd Heiligen Mann / vnd bekame diese Antwort/ Es manglet dir nicht an der Erwekung deren dir anerbottene Gelegenheiten/ mein Sohn / sondern allein an dem guten beherzten Willen / vnd endlicher Auffgab deiner selbst / vnd ernsthaften Schluß solchen nach zu setzen / weil du diß nit hast/ wirstu an deinem Fortgang verhindert.

Das XIII. Capittel.

Wie man sich in zeimlichen / vnd notwendigen Sachen abtöden soll.

Das vns aber jetzt gesagte Weiß/vnsern Appetit vnd Willen zu mortificiren/ vmb so viel leichter werde/ haben die Geistliche Lehrer/ noch ein anders Mittel / oder Übung dessen erdachte / in den Dmaen nemblich / welche wir sonst ohne Sünde wäsliglich / vnd wohl gebrauchen können.

Gleich wie fromme Christen nicht zu frieden seynd / mit den Wercken allein / ohn die sie die Seligkeit nicht erlangen können/ sondern ein jeder seiner Andacht nach/ thut noch was drüber / welche die Gelehrten in der H. Schrifft / gute Wercke die man nicht schuldig ist / zu nennen pflegen. Also soll ein fleißiger Geistlicher / etliche Abdrang zu denen er nicht verbunden ist/ oder mehr üben / als er schuldig ist/ vnd die ihm die Regulen nicht zumuthen. Der Heilige Dororeus pflegte zu sagen / es sey kein besser Mittel in den Tugenden fortzuschreiten / Ruhe vnd Fried der Seelen zu erlangen / als wann der eygen Will gebrochen wird / lehret vns auch ein seine Weiß / vns zu mortificiren in den Dingen dartzu wir gar nicht verbunden seynd/ vnd spricht also : Vnter dem gehen kompt dir ein Gedancken / das Haupte vmbzusehren / vnd zu scharben / was dort geschicht : das thue nicht. Wann du mit andern redest / wolt du gern noch etwas hinzu setzen / was sich sein zur Sachen reymet/ daß andere dich für klug solten ansehen : bey Leib sage es nicht. Dein Vergleud gib dir ein / du müßest zum Koch gehen / vnd fragen was er guts zurichter nicht gehe hin. Quersiehst etwas vngesehr / vnd woltest fragen wer es doch bracht hätte : nicht frage. Es kompt ein Gast / oder Fremdling / woltest gerne wissen / wer er sey / woher er komme/ was er thun / vnd wohin er verreisen wolte : nicht begheire solches zu wissen/ sondern zwinde / vnd überwinde deinen Willen vnd Appetit. In dieser Übung steht die beste Kunst den Willen zu legen/ vnd sich zu überwinden. Dann wann er in so geringen Dingen gebrochen wird/ ergibe

ergibt er sich desto leichter in den grössern. Eben wie die jentigen / welche begehren dem Krieg zu folgen / sich zu Haus / vnd in Friedenszeiten / in Waffen üben / zum Ringeln rennen / Tornieren / Pferde rummeln / daß sie im Krieg wider den Feindt / wann es gilt / abgerichtet / vnd fertig seyen: Also soll ein Religios / in zulässlichen vnd kleinen Dingen / seinen Willen brechen / daß er denselben forthin von grösseren / verbottenen vnd vnziemblichen Dingen / könne abhalten.

Der H. Bonaventura ist gleicher Meinung / vnd bringt ein Exempel von einer Blume im Garten / vnd spricht: Ob es wol vnsträflich sey / ein Dornlein abbrechen / jedoch selbige auß Liebe der Mortification sehn lassen / ist Gott viel lieber / vnd soll ein Religios immer also bey sich sprechen / Herz Jesu vmb deinet willen / will ich diß nicht sehen / nicht hören / diesen Bissen nit essen / dieser Ergezüg nicht genießen / 2c. Von vnserm Seligen P. Francisco Borgia / wissen wir / daß er noch ein Weltlicher Fürst / ein sonderlichen lusten gehabt / mit Falcken vnd Habbig / mit welchen er je einen Adler / oder Keyer gebeitet. Wann nun der Stoffalck den Keyer ergriffen / vnd vmbbringen wollen (welches das allerkurzweilligst zu sehen ist) hat der fromme Mann sein Augen nidergeschlagen / vnd sich selbst der Wollust beraubt / die er mit so grosser Mühe gesucht hat.

Einem vollkommenen Mann ist es enge / spricht S. Gregorius daß er ihm vmb Gottes willen / die ziemliche oder zugelassene Ding / benemmet / damit er desto ferner sich abhalte von den vnziemblichen. Diß Mittel habē die alte Walt-Brüder gebraucht /

vnd ihre Jünger darinnen geübt / denen sie entzogen / warzu sie lust hatten / vnd aufgelegt / was ihnen von Natur zu wieder war / vnd eben in geringen Dingen / die sie sonst ohne einige Vnvollkommenheit hätten thun können / nur allein den eygnen Willen zu brechen / vñ wer in dem sich fleißig übet / der gebahr ihnē grosse Hoffnung der Heiligkeit. Eben diß ist bey de angehenden Novizen in vnser Societät auch im Brauch / die mā in unterschiedlichen Aemptern / vnd Wercken übet / was sie jetzt angefangē müssen sie verlassē / was sie vollbracht / wider ändern / vñ was sie hingeleget / anfangen / damit sie also ihren Willen ganz vnd gar ablegen / vnd der Obern gutachten vnd Befehl / untergeben.

Jedoch seynd mit dieser sehr hohen Vollkommenheit die Vätter nicht zu frieden / sondern rathen ferner / daß wir in den vns gebottenen Sachen der Mortification / vñ Verläugnung vnser Willens / vns fleißig gebrauchen: Nicht daß wir auß Lieb dieser Übung vnterlassen / was wir auß Gottes Gebott zu thun schuldig seynd: Dan wir ^{Rom.} müssen nicht vbel thun / auff ^{3.} das guts darauß komme. Sondern sie zeygen vns ein sehr wunderlichen / doch in Apostolischer Lehr gebahnten Weg / vnd sprechen: Sehet wohl zu / daß ihr nichts thut / gedencet / oder redet zu dem Ende / daß ihr begehret ewren Willen vnd Begierden zu erfüllen / sondern ehe ihr / Exempel weis / zu Tisch geht / so zwinget vnd zämet ewren Appetit / vnd begehret nicht zu essen / weil der lust euch treibe / sondern allein Gottes Willen vnd Gehorsam zu thun: Dann Gott will / daß ihr zur Vnderhaltung der Natur die Spensß genießten solt. Also thāre ihm der Abt Isidorus / welcher erseuffte vnd weinte daß er essen solte / vnd gieng

nur auß Lieb des Gehorsams zum Tisch. Bezibstu dich zum Studieren / so mortificire erst deinen Luft: Item / Predigen / Lehren / vnd andern dergleichen / vnd suche nur vnd allem den Willen / vnd Ehr Gottes / nicht aber deiner Begierden Genügen vnd Luft. Dann es ist nicht billich / das vns der Luft allein / weil er ein Diener ist / regiere vnd beherrsche / wir sollen ihn billicher zu Gott ziehen / vnd vmb Gottes Willen alles thun / wie der Apostel lehret: *Ihr esset /*
 1. Cor. 10. *oder trincket / oder was ihr thut / so thuts alles zu Gottes Ehre.* Vnd diß ist ein sehr Adeltliche / sündtrefliche Übung / vnd gewisses Zeichen der höchsten Lieb gegen Gott / wie droben gemelde.

Diese Lehr gebe einer weitläuffigen Übung Gelegenheit / vnd auch Werkes genug. Ober diß mag nun ein Liebhaber seiner Vollkommenheit das besondere Examen machen / vnd wie in diesen beyden Capiteln gelehrt worden / von einem Staffel auff den anderen auffsteigen. Vnd zwar erstlich vor die Hand nehmen die Stück / welche vns von sich selbst vorkommen: wenn wir dann in etlichen Tagen dahin gelangen / dz wir solche nicht allein willig oder gedultig / sonder auch mit Geistlicher Begird annehmen / als den mag man zum andern schreiten / vnd sein Willen richten auff die Ding / welche man thun muß zum Fortgang in Tugendten / als Haltung der Regeln / vnd dem Nächsten mit gutem Exempel vorzugehn. Zum dritten soll das Examen gehn vber die Ding darzu wir vnverbunden / vnd vns auch vnverbotten seynd. Also werden wir endlich gefreyte Herrn vnser Willens / vnd zu höhern Fällen fertig / vnd bereit seyn / inson-

derheit wenn wir vns Morgens vnd Abends so oft vorsehen diese Übung auff fleißigst zu verrichten / vnd so viel möglich darin fort zu schreiten.

In vnser Societät seynd wol zu finden / welche nach der Zahl des Rosenkrans sich bezwingen vnd abbrechen in einem Tag / vnd empfinden / Gott lob / sehr großen Nutzen. Endlich soll diese Erforschung auch auff das ergehn / welches vns gebotten wird / vnd in acht genommen werden / das alles nur lauter geschehe vmb Gottes willen / welche Übung mit des Menschen Leben allein ein End gewinnen kan wegen ihrer grossen Vollkommenheit. Diß Examen aber kan eben durch solche Puncta geschehen / wie oben von der Gleichförmigkeit vnser Willens mit dem Göttlichen / ist gelehrt worden / das wir nemlich alles annehmen von der Hand Gottes / zu vnserm größten Nutzen als höreten wir den Herrn Jesum zu vns also reden. *Mein Sohn ich will / das du diß thut / diß leydest solst.* Also wird vns all vnser thun so viel leichter / lieblicher / kräftiger / vnd vollkommener seyn / weil die Liebe Gottes alles leicht / lieblich / vnd nützlich macht. Diß allein blind den Menschen / diß macht alles leicht / wenn man gedencet / es sey Gott dem Herrn also gefällig. Sehr vortreflich war in dieser art der Mortification vnser seliger P. Franciscus Borgia / der dritte General vnser Societät / von welchem ich nur auß vielen ein Exempel beybringen will. Dieser Pater gieng einmal gegen Abend auß der Stadt Vallis-olet gehn Septimania vnd / wie es oft zu geht / saumte sich etwas auff dem Weg / vnd finge an ein grosser Schnee vom Himmel zu fallen. Als er nun fast spar in gemelte Stadt

Stadt kame/ vnd an dem Probier Haus allda anklopffte waren die Thüren verschlossen vnd die Nothizen im ersten Schlaf/ so war das Thor auch weit vom Haus/ er wartet also in diesem feinen Wetter bis in die halbe Nacht/ klopffet fleißig/ niemand aber hörte ihn. Bis endlich die Brüder erwachen/ lauffen zum Thor vnd thun auff. Er aber beklagte sich nicht allein des langen auffwartens/ oder des bösen Wetters nicht/ sonder tröstet auch die Brüder/ welche sich hoch bekümmerten/ daß sie ein so guten Vatter da hetten so lang stehn lassen/ vnd sprach: Ich glaube/ meine Brüder/ das gleich wie ein Fürst oder Herr sich ergetet/ wenn er ein Wildstier jagt/ vnd mit Kugeln nach ihm zielet/ so hat Gott der Herr ein sonderlichen Wolgefallen heint an mir/ nicht viel bessern als einem wilden Thier/ gehabt/ da er so dicke Schneeballen auff mich geworffen hat. Dis waren meine Gedanken/ da ich des auffthuns erwartete. Auff diese weiß sollen auch wir alle Gelegenheiten von der Hand des Herrn mit lust vnd Lieb annehmen.

Das XIV. Capittel.

Welchs Laster vns am schädlichsten ist vnd am meisten ansicht/ sollen wir am fleißigsten abtöden.

Gott hat vorzeiten durch den Propheten Samuel dem König Saul befohlen/ er soll die Amaleciter in Grund verderben/ nichts verschonen/ vnd töden Mann vnd Weib/ Kinder/ vnd Säugling/ Ochsen

vnd Schaff/ Camel vnd Esel nder schlagen vnd verheren. Was thut der König Saul? höre was die Schrift meldet: Saul vnd das Volck schoneten ^{Reg.} des Agags/ vnd was gutes war ^{15.} an Schaffen vnd Runderen vnd gemest/ Item an Widderen/ Kleidern/ vnd allem das gut war wolten nicht verderben. Was aber schüdd/ vntüchtig war/ das verderbten sie. Ebenso vnd nicht viel anders thun ihm etliche/ die mortificiren sich in kleinen vnd geringen Sachen/ in grossen aber/ vnd da am meisten angelegen/ bleiben sie ganz lebhaft. Diese sollen wissen daß ein frommer Christ mit ganzem Ernst darauff setzen soll/ was das vornembste das feiste vnd beste ist/ damit er das abthue/ entwehne vnd mortificire. Als Saul dis Vbel begangen hette/ kombt zu ihm Samuel/ vnd strafft ihn hefftig ab der Vnthat/ befehlt auch den Agag der Amaleciter König im vorzubringen/ vnd Agag ward zu ihm bracht/ wie der Text lautet/ sehr feist/ vnd zitternd/ vnd Samuel zerhieb den Agag zu stücken vor dem Herrn in Gilgal. Dieser Geistlicher weiß verstandener Agag ist das feiste Laster/ der fürnembste Mangel/ Anmütunge/ Passion die soll dem Herrn durch die Mortification zum Opfer geschlachtet werden/ als Hoffart des Gemüths/ Ungedult/ vnzeitiger Eyffer/ Ehrgeitz/ vnd dergleichen/ in fleischlichen Menschen regierende Affecten.

Widerumb seynd andere/ die allen Fleiß vnd Sorg/ auff die eufferlich Zucht/ vnd Geberden anwenden/ als wenn darinn die Heiligkeit bestünde/ gehen also nichtig/ vnd ^{fein}

Matt.
25.

fein daher/das andere nichts/sträflich an ihnen ersehen können. Was aber innerlich/ vnd das größte ist / fragen sie wenig nach/ nemlich wie sie ihren Willen/ ihr eygen Verheil/ vnd Meynung brechen/ vnd abtöden/ da gedencen sie nicht hñ. Von diesen kan recht gesagt werden / was der Herr zum Phariseern redt: Wehe euch Schrifftweiser/ vñ Phariseern/ ihr Gleisner / ihr reiniget das außwendig am Becher vñ Schüssel / inwendig aber seydt ihr voll Raubs/ vnd unreines. Du blind der Phariseer reinige zum ersten das inwendige am Becher vnd Schüssel/auff das auch das außwendige rein werde. Als wolt er sagen/ wenn der eusserliche Schein vnd Erbarkeit nicht vom innern Frieden vnd Zucht des Herzens herkombe / ist lauter Gleisnerey. Nicht werdet gleich den geweihten Gräbern/ spricht ferner Christus/welche außwendig vordem Leuten hübsch scheinen/ aber inwendig seynd sie voller Todenbein. Vñ straffe sie noch mehr sprechend: Wehe euch Schrifftgelehrten/ vñ Phariseern die ihr verzehet die Krausmünz/ Aynß / vnd Kimmel / vnd lasset dahinden/ das schwerest im Gesetz/ nemlich das Gericht/ vnd Barmherzigkeit. Also beflissen sich etliche die kleine geringe Mängel zu bessern/die größten aber vnd da der Seelen meiste Gefahr entsteht rühren sie nit an. Das lebhaft muß man angreifen/ vnd durch das Messer der Abtödung wegschneiden wo es vns schmerzet/ nicht allein da wir kein Beschwernuß empfinden. Ein jeglicher weiß wo ihn der

Schuh tructt / vnd hat etwan ein / zweets oder mehr Mängel/die ihm immer zu schaffen geben / vnd an der Vollkommenheit verhindern / diese muß er mit allem Ernst angreifen / vnd sie mit der Wurzel außrotten. Darumb ist der Brauch in der Gesellschaft Jesu / das man vber solche Mängel das Particular Examen stelle/ vnd seine Betrachtung vnd Gebett dahin richte/also wird es besser werden.

Das XV. Capittel.

Man soll die kleine Mängel gar nicht verachten/ sonder durch die Abtödtung angreifen/vnd wie diß Gott gefällig/vns aber sehr nützlich sey.

Vñ seynd aber die größte Mängel also zu bessern / das man doch dem Schein nach die kleinste nicht verachte / wie etliche thun/als wenn die Vollkommenheit durch solche nicht verhindert würde. Solche sollen wissen / das sie sehr betrogen werden/ vnd vnter die gerechnet werden welche der Herr straffe da er spricht : Diß muß man thun / vnd jenes nicht vnterlassen. Er strafft die Phariseer darumb nicht / das sie auff die geringe Sachen geachtet/sondern das die grössere nicht geachtet haben. Man sehe dann fleißig zu/ das durch solche kleine Nistlein/ nicht was grössers in das Haus des Herzens einschleiche/vnd ein jeder betrachte diese zween Puncten: Erstlich was grossen Nutzen die Mortification auch in geringen Dingen bey sich hab / vnd zum andern wie groß Ubel erfolge/wenn sie versaumet wird.

Was

Was das erste belangt/ damit man verstehen könne/ wie angenehm Gott seyn die Abtödrunge/ ob sie wol in geringen Sachen geübt werden/ so soll ein jeder wissen/ dz in der Mortification nit angesehen wird dasjenige/ w3 man thut/ sonder wie starck die Verlangnung vnd Abtödrung des eygnen Willens darin werde gesucht. Dis geschichte nun weniger nicht in kleinen/ als in grossen Dingen/ vnd offit viel besser in den geringen/ wenn nemlich vnser Will den selben zu fast anlebt/ vnd sie mehr liebt als grosse ansehnliche Dinge. Es mangelt an Exempeln nicht/ vnd wird recht gesagt/ das die Mortification nicht sey in den Creaturen/ darin man sich bricht/ sondern in vberwindung der Widerspenigkeit des Willens. So soll dann kein Ding so gering vnd schlecht seyn/ darinn wir Gott dem Herrn das süsse Brandopffer vnserer Mortificirten Willens/ vnd eygner Verlangnung nicht auffopfern/ vnd das allerangenehmste/ vñ liebste/ vnsern eygnen willen nemlich/ ihm anbieten als eine Gabe/ mit der wir ihm alles in allem geben. Dis erwegt sehr sein der H. Ambrosius in der löblichen That des Königlichen Propheten Davids/ da er wider die Philisteer zu Feld lag. Er gewan Lust zum Wasser/ spricht die Schrifft/ vnd sprach/ O wer wil mir zu trincken geben des Wassers auß dem Brunn zu Berlehem vnter der Pforten? Darinnen drey starcke Heiden durch der Philisteer Läger/ vnd schöpften des Wassers/ vnd brachten David. Er aber wolts nicht trincken/ sonderen goß es dem H. Ernt. Es mögt einer sagen/ was kan dis für ein groß Opffer gewesen seyn/ ein Becher Wassers Gott dar-

II. Theil.

giessen? Freylich ist es groß gewesen/ spricht Ambrosius/ vnd Gott höchlich angenehm/ darumb es auch vñ H. Geist in die Schrifft gesetzt worden/ allen Menschen zum Exempel. Die Krafft aber hat es daher gehabt/ sagt gemelter Kirchenlehrer/ Allweil er hat vberwunden die Natur/ das er nicht trincke/ da ihn sehr dürstet/ vnd von sich ein Exempel gebe/ das das ganze Heer den Durst gern erlitte. So ist dann nicht der Becher Wasser Gott so fast gefällig gewesen/ als der mortificirte Will des Königs David/ dieser hat Gott Befallen. Der H. Gregorius gibt von diesem heiligsten König noch ein ander Exempel/ wie wir in den Königlichen Geschichten lesen/ wie er nemlich die Arche des Bundes auß dem Haus Obed Edoms hinauff in die Stadt Davids gehn Sion mit Freuden geführt hab/ bey welcher heim Führung ein gleiche Gepräng gewesen/ wie wir am Fest des H. Fronleichnambs das hochw. H. Sacrament mit Keyen/ singen von Instrumenten begleiten/ vnd David sprang auch neben andern Volck wie Gregorius lehret/ mit aller Macht vor dem Herrn her/ vergasse seiner Königlichen Würden vnd Majestät/ schlug die Orgeln/ vnd ward bekleid mit einem Geistlichen Kleid/ wie ein Kocklein/ genand Ephod. Michol aber seyn Hausfrau/ sahe durchs Fenster/ verachtet ihn in ihrem Herzen/ vnd da der König einginge sein Haus zu seuen/ came sie ihm entgegen/ vnd sprach: Wie herrlich ist heut der König von Israel gewesen/ der sich vor den Mägten seiner Knecht entblößet hat/ wie sich die Buben entblößen? Ober dis Werck Davids

Ppp

kan

In Apolog.
David.
c. 7.

1. Paral. 11.

kan sich der H. Gregorius nicht genugsam verwundern/ vnd spricht: Was andere von diesem halten / weiß ich nicht / ich wundere mich mehr vber David wenn er tanzet / als wenn er streittet / mit streitten vberwindet er seine Feind / mit diesem Tanzen aber vor dem H. Ern / hat er sich selbst vberwunden. Mit Streitten hat er die Löwen vñ Beeren zerrissen/ die Philisteer vnd Goliath zerschlagen / mit obgesagtem Tanzen aber / hat er deren allen Obsegeren vberwunden. Wie viel ein grössere Victori aber ist diß/ ab jener?

So sollen wir dann solche in kleinen Sachen geübte Abtödtungen gar nicht gering achten / damit vns nicht widerfahre / was der Nichol widerfahren ist. Dann da sie David veracht hat / ist sie vom Herin verachtet worden / der sie mit ewiger Unfruchtbarkeit des Leibs gestrafft. Hüte dich mein Bruder / daß du wegen Verachtung der geringen Ding / nicht mit dupleter Unfruchtbarkeit der Verlassenheit im Geist gestrafft werdest / erstlich zwar in deinem Gebett / darnach in der Conversation vnd Handlung mit dem Nächsten / in dem Nemblich Göt deinem Verstande das Himmlische Licht entzuecht / vnd da du schon etwas von alters her weißt zu reden / Göt demselben keine Krafft vnd Nachtrück gibt / wie zu der Seelen Sorg vonnöthen ist / vnd also keine Geistliche Kinder dem H. Ern gebären könnest. Sehe auch fermer zu / daß du dich nit etwann schämest diese geringe Fähler / als Kinderwerck dem Obern zu endecken / vnd also in grobe vnd tieffe Sünden einfallst. Solche Straff der Verlassenheit am Geist / betrifft

vornemblich die / welche andere verlachen / die mit Fleiß vnd zartem Gewissen / diß jesse gesagte Mittel der Mortification suchen / vnd gebrauchen: Gewislich solche Gesellen seynd dem ganzen Ordens Standt sehr schädlich / dann so viel an ihnen ist / so ziehen sie mit. Selimpff andere von dem Weg der Tugend / vnd Berechtigheit ab. Die nun solchen Abzug leyden wegen anderer außsachen / die sollen nach dem Exempel Davids sich verhalten. Dann David ist der Nichol sehr fein begegnet / sprechend: Ich will vor dem H. Ern spielen / der mich erwöhlet hat vor deinem Vatter / vnd will spielen / vnd noch geringer werden / denn ich gewesen bin / vnd will demüthig / vnd klein seyn in meinen Augen. ^{1. Cor.} ^{4 9.} Ein guttes Spiel / ab dem die Nichol sich erzürnet / Gott aber erlustiget: spricht Bernardus / diß Spiel hat gespieler der da sagt: Wir seyndt ein Schawspiel worden / der Welt / vnd den Engeln / vnd den Märschen: So lasset vns dan auch spielen / sagt der H. Mann / daß mit vns gespieler / vnd Wir verachtet werden. Vber diß Spectackel werden sich die Menschen entsetzen / die Engel verwundern vnd Gott ein Wohlgefallen haben.

Das XVI. Capittel.

Was für Schaden auß Versaumnus oder verachtung der Mortification entsteht.

¶ Vñ dem / was bisher gesagt worden / ist leichtlich abzunehmen / was für Schaden auß Versaumnus vnd Verachtung

der

der geringen Fähler entstehen. Jedoch kompt auß diesen Schäden noch ein grösser Schad/ nemlich daß durch Nachgebung in den kleinen / allgemach grössere Mängel erfolgen/ vnd also dem eygnen Willen der Zaum zu weit gelassen wird / daher er gestärckt / auff seinem Sinn/ vnd Gutachten immer/ vnd halstarrig verbleiben will. Es ist keiner so weiß/ der diß genugsam verstehe. Anfänglich ist der Will ein Kleines Löwlein/ siehest du nicht wohl auff ihn/ so gibts geschwind ein wilden/vnbändigen Löwen / der sich nicht mehr zwingen läst.

Ser. 3.
de ref.

Die Wurzel alles Übels / wie wir wissen/ ist der eygne Will. Es lasse der eygntze Will nach / so wird kein Böll seyn/ spricht S. Bernardus. Diesem vnserm Feind sticht man mit den kleinen Abtrödungen die Wurzel ab/ legt ihm ein Gebiß ein / zwingt ihn daß er nicht thun kan/ was ihm gelüßt/darauff erwachst die Wurzel alles Gurren. Also lehret Richardus von S. Victor. Es vndersteht der Teuffel dich in den geringsten zu vberwinden / daß er dich also ermacte / vnd schwach mache/ dich hinsüro in grössern Stücken zu fällen.

In
Cant.
p. 2.
c. 25.

lib. 8.
c. 18.

Daß dem Feind nun dieser Paß verlegt werde / will billig sein in dem ersten geringen Kampff sich zu vben / dann auff diesen kleinen Sieg erfolgt gemeinlich auch der grössere. Diß hat Cassianus auch gelehret mit folgendem Exempel: Du erzürnest dich vnder dem schreiben / weil die Feder kein Dinten geben will / oder vber das Messerlein/ weil es nicht recht schneidet / oder sonst in einem dergleichen Ding / was were nun da zu thun? De geschwinde auffsteigende Bewegung soltu alsobald dempffen/ obs schon gering ist/dann also wird dir das

grössere auch nicht schwer fallen / nemlich von andern Schmach Verachtung/ vnd der gleichen zu leyden / vnd dein Gemüch also in Frieden vnd Ruhe zu erhalten.

Nebendem ist noch ein feiner Nutzen in Abtrödung dieser geringen Ding dardurch ein groß Übel vermittelt wirdt / wie ein Heiliger mit Namen Eusebius bezeugt/ der sich in diesem sehr fleißig geübt hat/ vnd da man von ihm die Ursach begehrt / sprach er: Ich vbe mich also wieder die list/ vnd Griff des Teuffels / vnd erlange diesen Nutzen drauß/ daß die schändlich/ gefährliche Versuchungen der Buzucht / Hofart/ Neyde/ vnd andere Sünden/ die mir sonst der Teuffel zurichtete / in diese Übung verkehrt werden / verlehre ich allhie den Streitt/ so ist es gering/ gewinne ich/ so muß sich der hoffärtige Sathan desto mehr schämen/ vnd zuruck weichen/ weil er siehet / daß er auch in so geringen Dingen nichts wider mich vermag.

Theo-
doret.
in sua
Hist.

Diese Wahrheit ist wohl zu merken/ vnd soll ein jeder Geistlicher wissen/ dz durch diese Übung die schwere Versuchungen des Teuffels / in die geringe verkehrt werden/ verlehrestu den Sieg/ so ist nicht so viel daran gelegen: vnderläst du die Mortification aber / wird der Kampff desto schwerer fallen: erhebe sich dann dein schwaches Fleisch/ wirds mit dir verlohren seyn. Der H. Augustinus erzehlt von einẽ Catholischẽ Mann ein Wunder Exempel. Diesem waren die Mucken fast vberlästig gewesen/ vnd bang gethan; vnd als er ohngefehr zu einem Manicheer Keher kommen/ vnd diß sein Anliegen vnd Streitt mit den Schnacken erzehlet. Da ergreift der Keher diese Gelegenheit zu seinem Vortel / vnd vndersteht damit seine falsche Meynung vnd

Ppp 2 Lehr/

Lehr / diesem ungemortificirten Menschen einzupredigen / vñ beweiset auß der Schnackten Vohheit / daß nicht alle Geschöpf der Welt / von einem gültigen Gott herkommen / sondern das gute von einem gültigen Verheber / vñ daß böse von einem bösen Verheber / nemlich dem Teuffel; vñ also fort / daß nemlich Gott allein die unsichtbare Dinge erschaffen habe / vñ der Teuffel die Sichtbare Dinge gemacht soll haben / vñ fragt ihn: Wer hat wol diese Mucken erschaffen? Der arme Mensch / als dem sie hefftig leidts theren / vñ er sie deswegen hassete / sprach / er wolte nit darfür halten / als kämen sie von Gott. Kommen sie nicht von Gott sprach jener / wo kommen sie dann her? Dieser saate / ich glaub der Teuffel hab sie gemacht. Da greiff seine Rede der ander vñ fragte ferner / hat dann der Teuffel die Mucken gemacht / wie du sprichst / wer hat die Immen gemacht die nit viel gröser seyndt? was solt dieser saagen? er war gefangen / vñ bekante der Teuffel hette die Mucken vñ Immen erschaffen / ward also von dem Manicheer von den Immen zum Henschrecken / von den zum Vögeln / von Vögeln zum Schaff / von dem zum Ochsen / von Ochsen / zum Elephanten / von dem zum Menschen aeführet / vñ hat diesen armen Menschen beredt / das der Mensch von Gott nicht erschaffen were. Siehe wie tieff ist in die Grub des Unglaubens gerathen der die geringe Such der Mucken nicht erleyden könte. Zum Beschluß aber spricht der H. Lehrer: Ihr Brüder / thut die Ohren zu ewres Hertzens / wider die listige Betrügligkeiten des Höllischen Feundes / daß ihr nicht

von kleinen Fliegen angefochten in das verderben gerathet / wie dieser Mensch. Dann die Vogelfänger pflegen solche Macken / oder Würmlein vorzuwerffen / daß sie die hungerige Vögel fahen / wie allhie der Höllische Vögler gerhan hat. Vñ dis ist sein Art / daß er de Menschen in kleinen geringen Dingen betriege / da er ihn in grössern desto besser zum Fall bringen möge.

Das XVII. Capittel.

Drey nutzliche Lehren die Mortification betv. fende.

Gleich wie drey Arth Menschen gefunden werden / also wollen wir allhie auch dreyerley nutzliche lehre geben / diese Tugendt desto besser zu vben. Unterschiedlich seynd die Naturen bey vns / etliche empfinden ein grosse Beschweruß / vñ Widersehtigkeit des Fleisches sich in Tugendten zu vben / welches sie sehr bekümmert / vñ verzaat macht / daß fürchten sie seyen schon nahe bey dem Fall / vñ Verderben. Die also beschaffen s. yn / sollen auff folgende Lehr wol mercken / als welche ihnen sehr dienlich vñ tröstlich ist: nemlich glauben vñ wissen / daß in solcher Beschwerden / vñ des verderbten Fleisches Bewegungen / gar kein Sünd oder Schuld stecke / sondern alsdann erst die Sünd begangen werde / wenn wir den Fleischlichen Gelüsten nachgeben / vñ was das Fleisch vns einbildet / gütwillig zulassen. Item / daß keine Sünd sey in der Gedancken / welche wider die

Keusch

Keuschheit / Glauben oder andere Tugend sich auffwerffen / blöflichen infall / allweil sie allein seynd ein Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde / vnd nicht die Sünde selbst. Dann die Lehr der Väter ist gewis / daß die Sünd allein im Beyfall oder Einwilligung besteht / nicht im Sinn / oder Gedancken. Ja so lang man nach vermögen solchen bösen Eingebungen widerstehet / vnd ihm mißfallen läst ist es ein gewisse Materij vnd Gelegenheit der Tugend vnd Verdiensts.

Eben also ist mit den vnordentlichen Neigungen / vnd Begierden zum bösen / welche einer vor dem andern hefftiger empfendet / dann auß diesen entsteht die Widerseßlichkeit vnd Schwerheit in der That / weil dann solche in vnserm Gewalt / vnd Menschlichem Willen nicht seynd / können wir ihrentwegen noch gut / noch böß gescholten werden / seynd weder vollkommen noch vnvollkommen. Dann solche seynd Früchten der Sünde / welche wir als ein Erb vom ersten Vatter Adam bekommen haben. Diese vnzeitige Frucht hat der Heilige Apostel Paulus wol empfunden / da er spricht: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebt dem Gesetz meines Gemüths / vnd der H. Augustinus vber die Wort des Psalmen: Zürnet vñ sündiget nicht: Das ist / schreibt er / Ob schon ein Bewegung des Gemüths sich erhebt derwegē die straff der Sünden in vnserer Gewalt nit ist / soll die Vernunft demselben nicht beyfallen / sondern wir sollen mit dem Gemüth dienen dem Gesetz Gottes / ob wir schon

mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden dienen.

Jene Kühe welche die Aref Moses oder 1. Reg. laden des H. Ern johen / schreyen zwar / 9. wegen ihrer saugenden Kälber / die sie natürlich liebten / bald aber hörten sie auff / vnd giengen strackwegs die Straß / vnd wichen nicht / weder zur rechten noch zur linken. Gehe du auch strack fort vnd achte das greinen / oder murren deines Fleisches nichts / so wirstu zur Vollkommenheit gelangen. Dß ist der Vnterscheid zwischen den Geistlichen / vnd fleischlichen Menschen / dann diese geben nit ach auff die Neigungen / vnd Sinnlichkeit des Fleisches / noch auff die Beschweruß / so im Weg des H. Ern vorfallen / sonder auff Einwilligung zur Sünden. Ein gesunder lebendiger Fisch schwimmt auff dem Wasser / ein Toder fällt zu boden / zihen dich deine Begierden vnter sich / so ist ein Zeichen des Geistlichen Tods / widerseßest du dich aber solchen / so treib dich der Geist Gottes vnd bist gesund. Der geistliche Mensch läst sich von dem Kizel der Wollust / vom Fraß / vnd andern Neigungen der Sinnlichkeit nicht einnehmen: er geht mit verstopfften Ohren vor dieser Verführerinnen anlocken vnd liebsingen vorüber / vnd das Geschrey des Treibers horet er nit / wie Job sagt. In lob. 39. welchen Worten er den Bauch ein Treiber / oder Forderer / welcher mehr fördern oder austreiben will / als man ihm schuldig ist / oder ihm vonnöthen ist. Item schreibt hiervon der H. Gregorius: Das Geschrey des Treibers nicht hören ist den vngefügigen Bewegungen der Versuchung nicht beyfallen. Vnd soll sich keiner ab den Versuchun- Ppp 3 suchun

Rom.
7.

Pl. 4.

lob. 39.

lib. 50.

Moral.

c. 13.

Ser. 3.
de Al-
cenf.

suchungen erschrecken / sondern beflissen auß deren Gelegenheit ihm ein schönere Cron im Himmel zu flehen. Diesen Rath gibt der grosse Augustin. welcher vnter die Mittel gen Himmel auffzusteigen / auch vnser eygne verkehrte Neigungen seht / vnd spricht: Lasset vns auch dem Herrn nachsteigen gen Himmel / durch vnser Laster / vnd Begierden / Wie soll aber das zugehen? Auß vnsern Lastern vnd Lüsten machen wir vns ein Leiter / wenn wir sie vnter die Füß treten / sie werden vns auff erheben / wenn sie vnter vns seynd.

Diese Weiß der Mortification hat vnsern H. Vatter Ignacium / der von Natur sehr hitzig war / also gezwungen / daß man ihn gar für kalt vnd langsam hat angesehen. Vnd nicht allein ihn / sonder auch viel andere / ja heidnische Naturkinder; dann als einmal ein gelehrter Artz sahe Socratem vngesehr / vnd erkente ihn / vor ein vnzüchtigen / verhoffnen / frechen Menschen / der auch sonsten vielen Lastern vnterworffen were / ab dieser Censur ensetzten sich nun seine Discipulen / vñ gedachten ihn zu verlassen. Er aber sprach: Meine Geliebte / nicht eylet zu sehr / höret erstlich / was ich sagen will. Dieser hat nicht vbel von mir geurtheilt / dann wie er mich euch beschreiben / also were ich allgewiß worden / wo mich die Philosphie vnd stete Betrachtung der Tugenden nicht besser gemacht hette als mich die feindliche Natur zur Welt gebracht hat. O wir elende Christen vnd Geistlichen / die wir durch die Genad des Glaubens / vnd so viel

Mittel des Geistlichen Lebens ja auch etwa Ordensstand dahin nicht gelangen / wohin Socrates allein durch Hülf der eytlen Welt Weißheit oder Philosphie komen ist / der ein Adelichen Sieg vber die verderbte Complexion der Natur / vnd böse Neigungen erlangt hat.

Andere seynd / welche von Natur ein gute Seel erlangt haben / vnd scheinet (wie von S. Bonaventura Alexander von Sales seinem Meister zu sagen pflegt) als hetten sie in Adam nit gesündigt. Diesen kombt nit schwer / oder saur an / alles wird vnd ist ihm leicht lieblich / vnd eben / sie empfinden ihr Fleisch im Fleisch nicht / verwundern sich zu hören / daß in der Religion sollen Beschwerden / vnd grosse Last seyn. Ich empfinde nichts dergleichen / sagen sie. Diesen wollen wir folgende Lehr geben. Hat dich nun Gott / mein Bruder / mit einer so seligen Natur begnadet / daß du nicht weißt was Versuchung ist / vnd empfindest kein Anfechtung von der Vnreinigkeit / Hoffart / eyteler Ehr / Haß / Neyd / oder andere vnordentliche Bewegung des Gemüths / so dancke Gott / vnd erhebe dich nicht weil es dir von Natur / vnd nicht von deinem Fleiß oder Arbeit herkommt. Vnsere Vollkommenheit besteht in der Stärke / vnd Mannheit des Gemüths / daß man den Begierden widerstehe / vnd die Frechheit des Fleisches bezwinge. In diesem arbeitete in hitziges zornmütiges Herz oder Mensch viel mehr / als du mit deiner sanfften Natur / vnd angebohrner Neigung zur Tugend / also wird ihm auch ein grössere Cron im Himmel gebühren. Der Historischreiber Plutarchus erhebe vber alle andere Monarchen / vnd Fürsten der Welt den grossen Alexander / weil die
andere

andere grosse Fürsten vnd König geböhren war/er aber mit seinen Armen/Schwert/Speß/Wunden vnd Blut solche Ehr vñ Herrlichkeiten erworben hat. Also seynd die welche mit ihrem gleichsam Schweiß vnd Blut die vnordentliche Anmütunge ihnen vnterzwingen hoch vor denen zu preisen/ die von Natur zum guten geneigt seyn. So haben sich solche dann nicht zu erheben/vnd andere neben sich zu verachten/schämen sollen sie sich viel mehr/ weil sie sehen/das die Tugend in ihnen nicht ist/sonder die Natur/ vnd ein Schatten oder Gestalt der Tugend: Was in jenen aber ist/das ist eytel Tugend. Diese haben gangen/ jene aber seynd fortgeeyset/ vnd geloffen:diese vberwinden ohne Streit/ jene triumphiren aber mit streiten. Weil sie nun grössere Auffruhr des Fleischs spüren/müssen sie auch mit mehrer Sorgen/Fleiß/ vnd Wacht wider die Natur in Waffen stehn// darauß erfolgt/ das sie mehr zunehmen: den andern aber/wie zu besorgen/kan die linde Natur/ zur Mutter der Hintlässigkeit/vnd Vnachtsamkeit werden/das sie möchten im Dienst Gottes erkälten.

Noch weiter sollen diese bey sich erwegen/was auß ihnen hätte werden mögen/wenn sie auch ein solche Stieff-Mutter an der Natur bekommen/ vnd gänglich darfür halten/ es were ihnen alles viel schwerer worden/als diesen. Auch sollen sie glauben/das der Herr so geringe/ vnd weniger Versuchungen ihnen zuschicke/ weil sie so schwach vnd leydlich seynd / vnd keine Kräfte haben denselben zu widerstehen. So erkenne nun diese so hohe vnd sonderbare Gnad Gottes/ mein Freund/ vnd glaube das dir ein andere Natur zum ver-

derben gedienet hätte / also wirff du dich in gebührender Demuth halten / vnd deinen Bruder / vnd Nächsten nicht vnrecht vtheilen.

Die dritte vnd letzte Lehr soll seyn für die dritte Art der Menschen / welche auch so hefftige Bewegungen / vnd Streit der natürlichen Begierden / vnd Lüsten nicht empfinden / sonder leben in guter Ruhe / vnd seynd mit sich selbst wol zu frieden. Dis aber kompt daher / nicht / das sie ein solche stesame / vnd gute / gewogene Natur haben/wie die vorigen: Oder schon abgetödtet seyn/mit nichten. Sondern weil sie auff sich selbst kein Achtung haben / dem Fleisch den Zaum lassen /ihren Lüsten nicht widerstehn / vnd sich zu vberwinden nicht begeben. Es gefält ihn allerley Wollust/ sie gebrauchen sich ihres Willens / vnd/ in dem sie vermeynen im Frieden zu sitzen/entsteht wider sie ein vnaußhörlicher Streit/ den sie doch nicht erkennen/ vnd sprechen: Fried/ Fried/ vnd ist kein Fried.

Über die Wort Pauli: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstreitret dem Gesetz meines Gemüths/ schreibt der heilige Augustinus also: Diesen Streit empfinden in sich keine / als die Kämpffer der Tugend / vnd Vberwinder der Laster. Diese sprach kenne die Weltkinder nicht / welche ihren Begierden folgen / was ihnen in Sinn kombt / das halten sie für ihr Gesetz / vnd heist bey ihnen/was wir wollen das ist recht. Diese wissen von keiner Auffruhr des Fleischs/gegen den Geist/von keiner Klage der Vernunft gegen das Fleisch wie dann auch nicht/was Krieg/oder Fried sey. Deswegen

Ier. 6.
Rom.

7.
lib. de
contin.

wegen sie keine standhafte Tugend je erlangen/ noch ein einiges Laster von Grund außreuten. Das Vögelein weiß nicht daß es im Varn gefangen/ oder in Kebbzig verschlossen ist. bis es hinweg fliehen will: Also erkennt der Mensch die Kräfte seiner Laster nicht bis er sich untersteht darauf zu begeben.

In vi-
tis SS.
PP.

Ein Junger Geistlicher auß denen/ die vorzeiten in der Wüsten zu leben pflegten/ fragte einen alten Vatter / was er vermeynte Vrsach zu seyn / das er kein Versuchungen / vnd Bewegung des widersechtlichen Fleisches empfunde / darüber doch die andern so hefftig klagten. Der Alte sprach/ weil du es wissen wilt / soll ich dir es sagen/ du bist einer weiten offenen Pforten gleich/ durch welche auß vnd ingehet/ wer da will/ vnd sie weiß nicht/ was man drinnen im Haus thut. Also bist auch du/ dann du weißt nicht was daheim in deinem Haus geschicht / was in deinem Gewissen vorgehet / dein Gewissen ist sehr weit / die Bewahrbarkeit des Herzens aber sehr klein/ du hast kein Aufsicht in deinem thun/ deine Sinn weißt du nicht zu versambeln. Vnd solte dir darumb kein wunder seyn / daß du allein nicht weißt / was so viel / ja fast alle rechte Geistlichen erfahren. Verrückst du aber die Pforten deiner Seelen fleißig/ vnd hieltest ab die feindliche böse Gedancken/ würdestu zweiffels ohn wol erfahren/ was für ein Streit die Tugendsetzige Männer ohn unterlaß empfinden. So begib dich nicht in die Zahl deren/ welche in allen Dingen ihrem Willen folgen/ dem eyanen Willen nicht abbrechen / in Lastern leben vnd sterben/ vnd nimmer sich der Tugend beflissen.

Das XVIII. Capittel.

Keiner ist so heilig vnd vollkommen/
der dieser Übung der Mortification nicht bedarff.

Der H. Bernardus pflegt zu sagen/ daß ein frommer Mann/ vnd seiner Vollkommenheit begieriger / in alleweg die Mortification vben soll. Dann es ist kein Mensch dem die stäte Tugend der Mortification eben so wol von nöhten sey / als auch die Genad Gottes. Vnd wann vielleicht einer sich darab verwundert fragen wolte: Wie das/ mein H. Bernarde? Die-
sem antwortet er also: Glaub mir/ spricht er / was abgeschnitten ist/ schlecht wider an den Weinreben auß/ es kombt wider/ was vertrieben ist/ es engündet sich was aufgelöscht ist / vnd was zugeschorren / wird wider glimmend. Es ist nicht gnug / daß man einmal abschneidet/ es muß offte beschnitten werden / vnd wo möglich allzeit / dann man wird allzeit was zubeschneiden finden/ vnd zusetzen / wo man recht suchet.

Ser. 58.
in Cät.

Diß erkläret vns ein sein Gleichnuß auß den Lustgärten genommen. Da sihet man auß Mirren / oder Buchsbaum oder andern Kräutern formierte Bilder / erwan ein Löwen/ oder ein Menschen / ein Adler/ Hirsch/ oder sonst was: Wenn nun der Gärtner nicht täglich die Garten Scheer in die Hand nimbt/ vnd die freche/ herfür wachsende Zweigen der Kräuter abschneidet/

des/

der/geschichte daß in wenig Tagen noch der Löw / einem Löwen / noch einige andere solcher Figuren mehr den vorigen gleich scheint. Eben diß geschicht im Garten vnsers Herzens: Wenn du an Stärke einem Löwen gleich bist / vnd deine auffschneidende Meynungen mit dem Messer der Abtödtung nicht abschneidest / wird man die tapffere Mannheit / oder Löwenstärke an dir nicht sehen / ja dich selbst wirstu nicht erkennen. Dann wir tragen die bittere Bürdel stets bey vns / welche der Tugend zu wider / ohn vnterlaß Zweige der Mängel / vnd Aeste der Laster gebieret. Es nehme dann einer in diesem Leben vnd Leib so viel zu / als er wolle / wird er doch irren / wenn er vermeynet die Laster seyen ertödet / dann sie seynd nicht tod / sonder schlaffen / sie seind nicht vertilgt sonder ein wenig nider getrückt. Du wollest / oder wollest nicht / Iehusens (ist ein Volck mit dem die Kinder Israhel zu streiten hatten vnd bedeutet vnsere Anmütunge) der wohnt in deinen Grängen / er kan gedämpffet / aber nimmer vertrieben werden. Dann warhafftig redet der H. Paulus: Ich weiß daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / nichts guts wohnt. Wenig were das gesagt / spricht S. Bernardus / wann er nit hinzu gesezet / dann das Gut daß ich will / thu ich nicht / sondern das Böß / daß ich nit will / das thue ich. So ich aber thu / das ich nit will / so thu ich dasselbig nit / sondern die Sünde die in mir wohnt. Darauff spricht gemelter Heilij / So ziehe dich nun dem Apostel für / bistu keck / oder gestehe / daß es dir mit ihm auch an den Lastern nicht mäglet.

II. Theil.

Ephrem der grosse Heilig spricht fast eben diß auch: Der Krieg der Welt Soldaten ist kurz vnd gewinnt bald ein End / aber der Streitt eines Geistlichen wehret so lang / bis er von dieser Welt zum H. Ernt fährt. Es ist viel schwerlicher die Anmütunge / vnd Neigung regieren vnd zwingen / als harte Diamante / vnd Stein schleiffen / spizen / oder polieren. Dann diese widerstreben vns nicht allein gar nit / vnd lassen vns mit ihnen nach Gefallen vmbgehn / wie die viehische Bewegungen nicht thun: sondern wann sie einmal geschliffen / vnd geschnitten / bleiben sie also / vnd werden nicht mehr raw / oder vngleich: vnsere Begierden aber ob sie schon / aber vnd aber gedämpfft seynd / kriechen sie doch widerumb herfür / wie das Unkraut / vnd muß man an ihnen stäts / vnd ohn vnderlaß seyn / schmiden / segen / vnd aufrupffen.

Vber die Wort Davids / Lobe den H. Ernt mein Seel / vñ alles daß in mir ist seinen heiligen Nahmen / schreibt Hieronymus also: Gleich wie ein Zitter keine guten Klang gibt / vnd nit wol lautet / wann schon nur eine Seite daran zersprungen ist: Also kan ein Geistlicher kein guts Gesang des Iobs auß seinem Herzen erklingen lassen / wan es ihm an einer Seyten der Tugendt mangleth. So müssen dann die Meynungen vnsers Gemüths wohl geordnet seyn / wann sie vor Gott vnd den Menschen sollen ein lieblichen Thon / durch die Conuersation ansehen / vnd Gespächt geben / darzu aber gehöret groß Arbeit vnd Fleiß / deswegen dann die Heilige Tugendthaffte Väter nun

299

hohes

hohes Alters vnd vnvermöglich / jedoch diese Übung der Abtödtung ihrer selbst nimmer vnderlassen wollen. Dis bezeugt Elimacus vnd gibt dessen folgende Ursache: es geschicht oft daß die / welche man für vollkommene / vnd der Arbeit / vnd Versuchungen gewohnt versiehet / wann sie von den Obern ohn Mortification gelassen werden / allgemach anfangen Geistlichen Kost an der Seelen zu bekommen / vnd wann man sie an die Wag der Geistlichen Heiligkeit bringen solle / würde man befinden / daß sie an der vorigen Strengekeit des Lebens / an der Sedult / Stillschweigen vnd anderen Tugenden nicht ein geringes seynd leichter worden. Die Erde des Ackers oder Gartens sey so feist / als sie wolle / wann sie nicht gebührender zeit nach umbgeworffen / vnd vom Regen begossen wird / bringet sie nichts / als Dörner / Disteln vnd Unkraut. Also verhet sich das Gemüth eines Geistlichen ohne der Abtödtung / vnd täglichen Seelenbau / den der Vollkommen so wohl vben muß / als der Vnvollkommene / dieser die Tugendt zu erwerben / jener die erworbene zu erhalten.

Ein wohlberittenes / sanftmütiges Pferde / wird nimmer von seinem Mann ohne Zaum vnd Sporen bestiegen. Auff diese Meinung zieler der Herr da er spricht: Matt. 16. 24 will mir jemandt nachfolgen / der verlaugne sich selbst vnd nim sein Creuz auff sich selbst / vnd setz Luc. 9. 23 der H. Lucas hinzu / alle Tag. Als wolle der H. Er nit ein Tag vorüber schleichen lassen / in dem wir vnsern Willen nit sollen abtöden / wo ein Tag verfaumbt wird / soll Cap. 4 er in die Zahl der andern Tag nit kommen / sagt Elimacus / sonder verlohren seyn / vnd zwar auß billigen Ursachen: Dann wann jener Heydnischer Keyser wol klagte / den

Tag verspieler zu haben / daran er keine Guttat andern erwiesen / Ihr Freund / sprach er / Ich hab diesen Tag verlohren / heut bin ich mit Keyser gewesen. Also vnd viel südtlicher sprach ich / heut bin ich kein Geistlicher gewesen / weil ich mich nicht abgetödt hab : dann es soll den Geistlichen Personen mehr angelegen seyn ihren Willen zu zwingen / die Sinnlichkeit zu brechen / vnd der Vernunft nach leben / als die Keyser / König / vnd Fürsten der Erden / ihnen lassen angelegen seyn / daß sie ihren Vnterthanen zugefallen Gaben außtheilen.

Dis hat vns der H. Pater Franciscus Borgia auch gelehret / dann er pflegte zu sagen / der Tag solle ihm der aller bitterste ohn allen zweiffel gewesen seyn / welchen er ohn ein Mortification / oder Züchtigung seines Leibs hette lassen hinfahren / vnd wolle vntröstlichen Schmerzen erlitten haben / wann er hette von dieser Welt abscheiden müssen an dem Tag / darin er seinen Leib nit zuvor gegesfelt hette. Dieser Gottselige Mann pflege inständig auch den H. Er zu bitten / er wolle ihm doch diese sonderbare Genad ertheilen / daß ihm alle Lustbarkeiten / vnd ergeligkeiten dieser Welt zur Straff vnd Peyn gedeyen möchten. Vnd begehrte ernstlich keiner soll ihm etwas liebs / oder genügluchs anthun / bis ihn Gott dieser selner Bitt gewehret hette. Daher ist in ihm geschehen / daß er / welche Gelegenheit gaben / daß er mortificirt ward / für seine Freunde halten konte / vnd auch also zu nennen pflegte. Wann er in der größten Hitze / oder Kälte / im Schnee oder Regen wanderte / sprach er : Ey wie fein helfen diese

diese meine Freunde mir diß Thier (also nennete er seinen Leib) zähmen? Er war nicht zu Frieden mit den Gelegenheiten/ die ihm selbst/ zur Mortification/ vnd Abtödtung seines Sins Begierden/ vorkamen/ sondern suchte aufft fleißigste noch darneben andere. Kleine Rislig / oder Sandstein legte er in die Schuh/ die Füß zu martern/ in der Sonnen Hit gieng er fein gemach/ ihm selbst rupffte er die Haar auß. Ja in seiner Kranckheit wolte er diese seine Freundin/ die Mortification/ nicht verlassen/ vermehrte die Schmergen mit Schmergen/ böß mit bösem. Die bittere Tränck suchte er ein/ wie ein liebliche Brüh / die Pillulen zerbißte er mit den Zähnen/ vnd hielte sie fast lang im Munde/ vnd was er zuvor zur Bollust gebraucht/ wolte er ihm jeko zur Pein haben. Durch diß Mittel hat er erlangt die höchste Vollkommenheit/ vnd ewige Belohnung seiner Arbeit.

Das XIX. Capittel.

Das vornembste Mittel dabon die Mortification vns leicht wird / ist die Genad Gottes: nach der aber/ die Lieb zu Gott.

WIr trachten allhie nach Mittel vnd Weg / wie vns diese Abtödtung nit allein erträglich vnd leicht / sonder auch lieblich vnd annemblich werde / vnd seynd derselben zwey. Das erste die Gnade Gottes/welche alles süß macht / was sie berühret. Der Heilige Paulus / ward von dem Fleisch sehr angefochten / vnd befande solche Versuchung sehr hoch vnd schwer/

das er auch spricht / davor ich den HErrn zu dreymalen gebetten hab/ daß er dessen entledigt werde/ aber der HErr hat ihm zur Antwort geben: Mit meiner Gnade kanstis sie vberwinden. Vnd gewislich durch die Gnade Gottes ist er dermassen starck worden/ daß er sagen dörfen / Ich vermag alles / durch den / der mich stärcket / Nicht aber ich allein/ sondern Gottes Genad mit mir. Es verläßt vns der gürtige HErr in diesem gefährlichen Kampff gar nicht allein / er zeucht vnd truckt das Joch mit vns / dann darumb wird sein Geses ein Joch genant/ weil beyde am Joch ziehen / nicht einer allein. Wer will nicht gern gesampft diesem Gehülffen streitten? Wer will den Kampff bey diesem Fechter abschlagen? Es ist vnser verderbten Natur/ vnd von der Sünd geschwächten Kräfften nach das zwar ein tru. lens Joch / aber süß / es ist ein last/ ab r doch leicht / vnd ligt allein auff dem Rücken seiner Gnaden/ mit demselben zarten vnd linden Del istts geschmirt: Dann also hat er durch den Propheten versprochen: Ich will mit ihnen vmbgehen / als die ihnen das Joch von ihrem Hals abnehmen. Vnd durch Isaiam spricht er: Vnd das Joch wird für Feiste müssen faulen/ vñ also seine Härte verlieren; welches seinem Brauch nach / der H. Bernardus fein auflegt / vnd spricht / gleich wie in Beyhung der Kirchen die gemachte Creutker an den Wänden mit Del bestrichen werden / also thut auch der HErr in den Herzen der Geistlichen / vnd lindert ihnen das Buß Creus mit dem Del seiner Gnaden. Daher Kompts / daß viel die

2. Cor. 12. v. 9.
Philip. 4.
1. Cor. 15. v. 10.

Matt. 10. v. 30

Osee 11.

Isa. 10. v. 27.

Ser. 1. de ded. Eccl.



Buß fliehen vnd hassen / wenn sie das Creutz sehen / die Salbung aber oder das Oel sehen sie nicht. Ihr aber / die es erfahren habt / sehet / ihr wisset / daß vnser Creutz warhafftig geschmieret ist / vnd vnser Bitterkeit / also zu sagen / die größte Süßigkeit sey. Der H. Augustinus redet von sich selber vnd gesteht / er hab das Joch der Keuschheit vor vnerträglich angesehen / bis er die Kräfte der Göttlichen Gnaden gespüret hat / welche wahr macht / was Joannes sagt in seinem Sendschreiben : vnd seine Gebott seynd nicht schwer.

1. Io.
5. 3.

1. Ia.
40. 31.
lib. 7.
mor.
c. 8.

Zweyerley Stärck setzt der H. Gregorius (vber die Wort Psal. Die so auff den H. Erum hoffen werden ihre Stärck verändern) Eine der Gerechten / das Creutz vmb Gottes willen männlich zu tragen : Die ander der Gottlosen / welche der Welt oder ihnen selbst zu lieb vnträgliche Mühe vnd Arbeit außsuchen / daß sie Ehr / Reichthumb / Wollust erlangen : welche sich nun auff die Genad Christi ergeben / vnd in ihn Hoffnung setzen / die werden die Weltstärck / in die Stärcke der Gottseligen verändern.

In Man.
Ser. 9.
de V. D.
Ser. 48.
de tep.

Das ander Mittel / dardurch vns diese Übung lieb vnd annemblich wird / ist die Liebe Gottes. Zwar ein sehr kräftiges vnd starckes Mittel / davon der H. Augustinus hat dörfen sagen / wer da liebt / der arbeitet nicht. Vnd alle Arbeit ist denen schwer / die nicht lieben : die Liebe ist alleinig / welche sich einer Beschweruß schämmt. Welche auß lieb vnd lust Vogel fangen / oder jagen / die werden nit müd / sonder haben an Lauffen / Hunger / Hitze / Kälte / v. einen lusten. Vnd mein /

was Ursach ist / daß die Mütter die schwere Arbeit / vnd stehete Vnruhe in Erziehung / vnd Auffziehung der Kinder nit empfinden ? allein die Lieb ? Was treibt den lieben Mann / daß er bey seinem francen Weib ohne Verdruß vnd Mühe am Bett sitzt ? Woher haben die vnernunfftige Ehler so grosse Begierde ihre Jungen so fleißig zu erziehen / Sie stiegen vnd arbeiten ja immer / damit jene ruhen : Die Lieb thut alles. Was bewegte den Jacob sieben jährige vnerträgliche Arbeit / Hitze vnd Kälte außzustehen / als allein die Lieb gegen die Rachel ? Vnd bedunckt ihn / in dem Vertrag mit seinem Betteren / als werens wenig Tag / der grossen Lieb halben.

Gen.
29. 20.

Recht hat dann hie von geredt der H. Bonifacius Bernardus vber diese Wort : Mein Geliebter ist mir ein Büschlein Myrrhen / Sie nennet ihren Geliebten nicht ein Büsch / oder einen Wald voll Myrrhen sondern ein Büschlein weil die Lieb gegen ihn alles klein vnd gering machte / was ihr auch für Bitterkeit / Schmerzen / oder Arbeit seinendt wegen vorkompt. Ja sie setzt auch noch hinzu : Mir / allein dem liebenden wird es ein Büschlein : fällt es dir schwer / so liebst du nicht / vñ daher allein kan deine Lieb gegen Gott ermessen werden. Das Gewicht der Tugend ist nicht schwer / die Lieb ist gering an dir / darumb hat der Myrrhenbusch der Arbeit ein Gewicht : wilt du ein Süßigkeit / vnd lusten davon haben / so liebe : da Lieb ist / da ist kein Arbeit / sondern lusten : wer es versuchen will / muß lieben.

Cant.
1. 12.

Diß hat ein Heilige Matron erwan
erfahren

erfahren / da sie von ihrem Gespons mit
Himmlicher Lieb verwund ward / empfan-
de sie ihrer Aussag nach / gar nicht was lei-
den were / noch von vnden / noch von oben /
noch vom Teuffel / noch von der Welt /
Fleisch / oder einigem Ding. Ohne daß / daß
die Lieb verächtliche vnd geringe Ding an-
sehnlich / vnd herrlich macht / gibt sie auch
Krafft / vnd Stärck / daß kein Arbeit ver-
merckt / ja vielmehr gewünscht wird. Vnd
also erklärt der H. Chrysostomus die Wort
Pauli / die Lieb ist des Gesetzes Er-
füllung / vnd spricht / in diesem Wört-
lein / Lieb / wird nicht allein das ganze
Gesetz begrieffen / sondern es macht auch
die Haltung desselben süß / vnd lieblich / wie
auch der weiß Salomon redt / Die Lieb
ist starck wie der Todt / welchen
Spruch die H. H. Lehrer auff zweyerley
Weiß auflegen / nemlich / spricht S. Gre-
gorius / wie der Todt die Seel er-
tödet / also ertödet die Lieb des
ewigen Lebens / die Lieb der welt-
lichen vnd irdischen Dingen.
Welchen sie einmal recht hat ein-
genommen / den macht sie gegen
die außere sichtbarliche Ding un-
empfindlich. Das heist dann die Lieb ist
starck wie der Todt / sie ertödet die Neigen-
gen zum Fleisch / vnd benimbt das sinnlich
Leben / daß der liebende wol sagen kan Ich
leb / aber nicht ich / sonder es lebt
in mir Christus. Diese Auslegung ge-
fällt dem H. Augustino / vnd gibt derselbe
noch ein andere vber die Wort des Psal-
misten: Setzet ewre Herzen in sei-
ne Krafft / vnd spricht: die Lieb ist starck
wie der Todt / dann gleich wie man dem
Todt / wen er kombt / nicht kan widerstehn /
was man auch für Künste / vnd Arzney

gebrauche / so kan dem Todt doch niemand
entgehn / weil wir sterblich gebohren seyn /
also vermag die Welt nichts wider die Lieb:
Noch Ehr / noch Reichthumb / noch Wol-
lust / noch Glück / noch Widervertigkeit /
wird die Lieb vberwinden. Wann Gott
dein Herz mit dem geringsten Fincklein
seiner Lieb / mit einem kleinen Tröpflein
seiner Genaden nur rührte / kein wehr der
gangen Welt / noch Mutter / noch irgend
etwas solte dich eines Nagelsbreit vom
Weg der Vollkommenheit nicht abfüh-
ren? So liebe dann mein Bruder / vnd lie-
be warhaffig / vnd fest / vnd du wirst also
bald von Herzen ruffen / Wer will vns
dann nun scheiden von der Liebe
Christi: Trübsal oder Schwert?
Nichts mit allem. Ja / ich bins gewiß /
daß weder Todt / noch leben / noch
Engel / noch Fürstenthumb /
noch gewaltige Krafft / noch
gegenwertiges / noch zukünfftig-
es / noch Stärck / noch hohes /
noch tieffes / noch kein ander
Creatur mag vns scheiden von
der Liebe Gottes die in Christo
Jesu vnserm H. Ern ist.

Das XX. Capittel.

Ein ander Mittel die Mortification
vns beliebt zu machen / ist die Hoff-
nung der Belohnung.

Das dritte Mittel / welches vns diese
Übung lieblich machen kan / ist die v-
beraus große Belohnung die wir von Gott
hoffen. Mit diesem tröset sich der betrübte
Job im größten Elend / vnd Schmerzen / vñ
sagte: Ach daß meine Red geschriebe
wür.

würden / Ach daß sie in ein Buch gedrucket würden / mit einem eysonen Griffel auff Bley / vnd zu ewiger Gedächtnuß in einen Fels mit einē Meißel gehawen würden. Was begehrtu diß mein frommer Job? wo zu wird diese ewige Gedächtnuß deiner Rede dienen? Daß nemlich alle Nachkömmling verstehen / wie viel vnd groß die Freude vnd Tröstungen in seinen Schmerzen vnd Anfechtungen gewesen seynd wegen der Hoffnung die er gehabt. dann er spricht: Ich weiß daß mein Erlöser lebt / vnd ich werd am letzten Tag von der Erden aufferstehn / vnd werde wider mit dieser meiner Haut vmbgeben werden / vnd werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werd ich selbst sehen / vnd meine Augen werden ihn sehen vnd kein anderer. Diese Hoffnung ist mir gelegt in meinen Schoß / oder so wol verwahrt / wie das Gelt im Seckel.

Gen. 15. 2.
Heb. 11. 2.
Mit dieser Hoffnung / hat Gott den Patriarchen Abraham auß seinem Land / vnd Freundschaft gelocket / ihm nach zu folgen / vnd zu dienen. Sihe sagt Gott zu ihm / ich bin dein sehr grosser Lohn. Diß hat Mosen zu schweren Thaten beherzt gemacht / wie Paulus lehret: Durch den Glauben wolt Moses / da er groß ward / mit mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaons / vnd erwehlet viellieber mit dem Volck Gottes zu leyden / dan die zeitliche Ergänzung der Sünden zu haben. Vnd achtet die Schmach Christi / für grosser

Reichtumb / dann die Schätz Egypten / dann er sahe an die Belohnung. Durch diese Hoffnung / als ein süßes Laß / ist David in das Netz der Gebotten Gottes gebracht worden / wie er selbst gesteht: Ich hab geneyget mein Hertz zu thun dein Recht immer vnd ewiglich / vmb die Vergeltung.

Ps. 118.
v. 112.

Es mögt hie etwan einer sagen / sprich Augustinus / diß ist ein grosse Arbeit / (nemlich sich also zwingen / vnd das lebhafteste Fleisch mit dem Schwerd der Mortification abschneiden) aber sehe an die Verheißung: Alles Werck wird leicht / wan man die Belohnung betracht / vnd die Hoffnung des Lohns / ist ein Trost der Arbeit / welches wir an den Kauffleuten / Soldaten / vnd Ackerleuten täglich sehen. Werden dann die Schiffvnd Kauffleut von den ungestimmten Winden / rauschenden Wasserwellen / vnd aller meersgefahr nicht abgeschreckt: Können die einfallende stäte Plakregen / vnd erschrockliche Bugewitter / den Bawersmann an seiner grossen Arbeit nicht hindern: Fürchtet oder entsetzt sich der Soldat nicht ab den Schlägen / Wunden / Schiessen / Hawen / Stechen / vñ gählingen Niderfall seines Kottgefellens / daß alle diese nur ein geringe zergängliche Ergeslichkeit / vnd Belohnung oder Gewinn erlangen / wie soll eines Geistlichen Gemüch / sich durch alle Arbeit / vnd Versuchung abschrecken lassen / welcher das ewige Himmelreich / als seines Thuns gewisse Belohnung hoffet / vnd gänglich erwartet? Jene aber / was erlangen sie mit ihrer grossen Mühe vnd Vnruhe / wann sie es,

1. Col. 9.25.
 sie es anders erlangen? Höre Paulum:
 Daß sie ein vergänglichliche Cron
 empfangen / wir aber ein un-
 gängliche / ein grosse / beständige / ewige
 Cron.

Wie nichts werth ist / daß wir thun / ge-
 gen dasjenige / so wir hoffen / vnd erwar-
 ten? Ob ein Marcschack thewr / oder wol-
 fell sey / mag auß dem nit abgenommen
 werden / weil es der Verkauffer hoch hält /
 oder thewr anschlägt / sonder man muß die
 innerliche engentliche Güte der Wahr an-
 sehen. Nimb zum Exempel / es mag ein
 Wahr so gering seyn / daß sie nit fünfzig
 Pfening wehr ist / vnd der Verkauffer
 fordert tausend Cronen darsür: Widerüb
 kauft man ein Edelgestein vmb tausend
 Ducaten / vnd diß ist mehr geschenck / als
 verkauft / weil es besser wehr ist. Wilt du
 dann wissen / ob Gott viel von dir abforde-
 re / so sehe dasjenig an was du kaufst / vnd
 die Belohnung / Ich wil dein sehr
 grosser Lohn seyn. Gott ist der Marcs-
 schack / den erkauftest / vnd sihe vmb nichts /
 vmb dich selbst / vmb dein eiganen / bösen /
 verkehrten Willen / vmb nichts wil-
 len solstu sie selig machen. Ihr /
 welche kein Gelt habt / kommet /
 kauffet / vnd esset. Lieber kom-
 met doch / vnd kauffet ohne Gelt
 vnd Werth / Wein vnd Milch.

Pfal.
 55.8.

Diß Mittel befehlet der H. Basilius sei-
 nem Geistlichen Sohn sehr ofte / vnd stais-
 sig. Dein Hertz / saat er / sol immer
 die himmlische Verheißungen
 betrachte / daß solche dich auff
 den Weg der Tugend fort treiben. Bñ
 der H. Antonius pflegte ohn vnterlaß sei-
 nen Jüngern dieses vorzuhalten / vnd
 sprach: In dieser Welt pflegen die Käuff

fast gleich zu seyn im Werth / als viel einer
 vom andern bekomt / so viel gibt er ihm
 wider / vnd das Ding / was man verkauft /
 gilt so viel / als man davor gibt. Im andern
 Leben aber / ist nicht also: Dann die Glo-
 ry die vns geben wird / ist ewig / was wir
 darsür geben / ist gering vnd schlecht / vnd
 die Mühe vñ Arbeit / die wir darumb thun /
 sehr kurz / dann es steht geschrieben: Die
 Zeit vnserer Jahr ist siebenzig
 Jahr wans aber hoch kombt / so
 seynds achzig Jahr / darnach ist
 Mühe vnd Elend besetzt nun / daß ei-
 ner sagen dörfte / er hab siebenzig Jahr
 im Dienst Gottes zubracht / wie viel Jahr
 wird er in der Seligkeit vmb diese erkaufft
 haben? Gewiß nicht siebenzig gegen sieben-
 zig / sonder ewige Jahr / welche kein End in
 Ewigkeit habē werden. So lasset euch
 keine Mühe verdriessen / meine
 Söhne / oder eytele Ehr einneh-
 men. Dann dieser Zeit leiden ist
 nicht werth gegen der zukünfftigen
 Herligkeit / die in vns sol
 offenbaret werden. Vnd vnser
 jezige Trübsal / die zeitlich / vnd
 leicht ist / schafft ein ewige / vnd
 vber alle Maß wichtige Herlig-
 keit in vns.

pl. 89.

Rom.

8. 18.

2. Cor.

4. 17.

Der heilige Bernardus erkläret diß mit
 einer feinen Gleichnuß eines Ackermans.
 Dann welcher Bawman ist so thöricht /
 dem die Zeit der Saat / ob er schon viel Tag
 daran wagen muß / zu lang were? Es weiß
 ja ein jedweder wol / daß die Zeit der Ernd /
 die Zeit der Saat vberflüssig werde vber-
 treffen. Warumb soll vns dann die Zeit
 des Aufsäens zu lang / vnd die Arbeit zu
 schwer bedüncken? Die geringe Zu-
 nehmung des Saamens / ist ge-
 wiss

wiß nicht ein geringe Vermehrung desselbigen. Wann dann der Bawman / im Hey- oder Augustmonat sühel / daß der Saam auffm Feld wol stehen / vnd zwangig- oder dreyszigfaltige Frucht bringet / D wie wünschet er / daß er länger / vnd reichlicher aufgeworffen hätte.

Das XXI. Capittel.

Etliche Exempel auff die vorige Lehr.

Unter den alten Vätern oder Einsidlern (wie dann ein sehr grosser Eysser der Vollkommenheit bey allen war) erzehlet sich einer so verhasset gegen seinen Leib / daß er kein Ziel noch Maß hielte in Abtödtung / vnd Züchtigung desselben / ward also freundlich von andern ermahnet / seiner in etwas zu verschonen: Er aber sprach / glaubt mir meine Brüder / vnd Söhne / wann das Ort / vnd Stand der Seligen im Himmel / einigen Schmerzen oder New zultesse / solten die Außersöhnten gewislich ein Mißfallen / vnd grossen Verdruß empfinden / daß sie in Betrachtung des größten Guts / dessen sie nun in Ewigkeit genießen / nicht mehr Gelegenheit vmb Gottes willen zu leyden gesucht / vnd angenommen hätten: es würde sie schmerzen / daß sie so viel Ding versäumen / durch welche sie ihnen grössere Herrlichkeit anrichten können / deren sie nun entperen / vnd in alle Ewigkeit mangeln müssen. Ein so grosse Glory versäumen wir alle Tag / spricht S. Bonaventura / so viel

de perf.
relig. l. 1
c. 30.

gutes wir vnterlassen / daß wir thun können.

Von der heiligen Jungfrau Marye wird gelesen / wie daß sie neben anderer hoher Ding Erkandnuß / vnd sonderbaren Eröstung / deren sie ihr allerliebster Bräutigam Christus würdiget / einsmals auch gehört hab ein solche Stimm von den Heiligen / die ihren Bräutigam begleiteten: D wie selig / vnd aber selig seyd ihr Menschen auff Erden / die ihr täglich was zu verdienen / genugsame Gelegenheiten habt. Wann die Menschen solten wissen / vnd verstehn / wie grosse Glory sie täglich köndten erwerben / würden sie im ersten Augenblick auß dem Betth steigende / vor Freuden auffspringen / vnd frolocken / daß der Tag angebrochen / daran sie ihren Früchten der Gerechtigkeit können etwas zu setzen / vnd das vnermessene Gewicht der ewigen Glory vermehren.

Das Concilium / oder allgemeine Kirchenschluß / welcher zu Nicea gehalten ist / hat das Büchlein Joannis Epirati / oder Sophronij / Patrum Spirituale genennet / vor gut erkennen / vnd bestättiget / darinn wir vnter andern glaubwürdigen Exempeln auch diß lesen. Ein Mönch hatte ihm zum Dienst Gottes / ein Zellen gebawet zwölff tausend Schritte weit vom Wasser / daß er nur desto weiter vmb Gottes willen zu gehen hätte. Eines Tags aber / wird er des fernnen Ganges / vnd Wassertragens müde / vnd geräht in ein Dymacht. Da er wieder zu sich selbst kompt / straffet er sich der begangenen Thorheit / daß er so weit vom Wasser sich gethan hätte / bedenckt sich hin vnd her / endlich spricht er / was bekümmere ich mich / es ist ja noch Platz da / ich kan wohl näher zum Brunnen

Bredt-
bach.
collat.
l. 8. c.
30.

Pratum
Ipir.

Brunnen meine Wohnung rücken. In diesen Gedancken / erhört er nahe umb sich ein Stimm (ohne Zweifel auß dem Himmel) die zehlet / Ein / Zween / Drey / 2c. Er erschreckt / schawet allenthalben umb / ob jemandt im Walde etwas abmesse / siehet aber niemandt / gehet also fort / vnd bedenckt / wohin er hawen solle / vnd höret jetzt gedachte Stimm abermal zehlen: er aber kan nichts ersehen: Zum Dritten / zehlet die Stimm wider / vnd siehe / ein schöner Jüngling stehe neben ihm / vnd spricht: fürchte dich nicht / Ich komme ein Engel vom Himmel / vnd zehle deine Schritt fleißig ab / daß solche dir im ewigen Leben reichlich bezahlet / vnd ein jeder Fußtritt belohnet werde: Verschwanke also auß seinen Augen. Da rewen ihn seine vorige Gedancken / vnd so nahe er zuvor gesinnet gewesen dem Wasser zu hawen / so viel weiter rucket er nun davon / vnd ward gewiß / daß der vermehrten Mühe / vnd Arbeit / in der schönen Ewigkeit / der Lohn auch würde vermehret werden.

In vitis
PP.

Ein alter Vatter in der hindern Wüsten Ehebaide / zohete bey sich auff ein Zughendhafften vnd Sietsamen Jüngling / welchen er alle Abende / mit einer hitzigen Ermahnung zur Vollkommenheit / vnd Lieb der Zugende / antrieb / auff diese Ermahnung folgte das Gebett / vnd nachertlangtem Segen vom Alten / folgte der Schlaf. Zu diesem Alten kamen etms Tags / auß Verwunderung seines strengen Lebens / etliche Belemenschen / diesen redet er vom Reich Gottes / vnd htelte sie etwas länger auff / daß er spahr seinem Sohn zu predigen anstenge. Ja es ist der Alte in einen Schlaf gerahen /

H. Theil.

vnd machte es so lang / daß er drüber einschlieffe. Der Jüngling wolte ohn den Segen seines Vatters / nicht zur Ruhe gehen / erwartet also mit Gedult / bis daß der Alte auffwachte: Aber weil der Schlaf zu lang wehrte / empfandte der Knab etliche Bewegungen zur Ungedult / vnd ward getrieben / er sollte schlaffen gehn: Er aber widersetzte sich solchem Eingeben / Ein / zwey / drey / bis siebenmahl / vnd konte der Teuffel nichts aufrichten. Zur halben Nacht erwacht der Alte / vnd find den Jungen wie er ihn gelassen / fragte aber ihn / was hast du vnder deß gethan / mein Sohn? Er antwort / Ich wartet bis du erwachtest / Vatter / vnd schämete mich auß Lieb dich auffzuwecken. Sie lesen ihre Metten / vnd nach gegebenem Segen / erlaubt er ihm zu ruhen. Er aber begibt sich zum Gebett / darinn er im Geist engücket / in einen sehr schönen Ort geführt wird / vnd siehet ein herrlichen / wohlgezierten Thron / vber dem selben sieben von Golde gesiochrene Kronen hangen / vnd bitt den Engel der ihm es zeigte / vmb erklärung / was diß bedeute. Der Engel sprach / diese Kronen hat dein Sohn heint mit Gedult / vnd Gehorsamb verdienet / als du geschlaffert hast. Des andern Tags gar früh fragte der Alte den Jungen / was ihm dann vergangnen Abends begegnet were / vnd erkennet daß er siebenmahl vom Feind were versucht worden / vnd ihn siebenmahl überwunden hätte; vnd also die sieben Kronen wohl verdiente.

Was dem Heiligen Francisco begegnet / wissen wir alle wohl / da ihn sein leiblicher Bruder / einmahl in einem zerlumpten alten Mantel gesehen / daß er

Chron
Min. 1.
p. c. 52.

Rrr fast

fast von kält erfroren were / schickte er seiner Gesellen einen zu ihm vnd ließ ihn spöttlich fragen / ob er ihm nicht erwann ein Tröpflein seines Schweiß verkauffen wolte? Er aber antwort: sage deinem Herren / es könne nicht seyn / was er begehre / dan ich mein Schweiß schon vorlängst Gott dem Allmächtigen sehr theur verkaufft hab.

Nach etlichen Jahren / ward dieser H. Mann sehr krank / vnd nicht allein von den reißenden Leibs Schmerzen / sondern auch von des bösen Feinds Anfechtungen sehr geplagt / daß er sie fast nicht länger erleyden köndte. Aber es stärckte ihn ein Stimm vom Himmel / die sprach: Sey getroöst / Francisce / Dir ist in jenem Leben ein solche Belohnung / vor dein erlittene Trübsal / anberey tet / daß / wan der ganze Erd. boden in Goldt: alle Stein in Edelgestein / alle Wasser zu Balsam verkehret würden / soll alles diß im geringsten / de Schatz / der dir im Himmel vorbehalten wird / nicht zu vergleichen seyn. Durch diese Einrede / ist der H. Mann so höchlich erfreuet / vnd gestärckt worden / daß er vor Freudt nicht mehr empfandt / alle Brüder seines Klosters beyammen gesordert / vnd ihnen diese Geschichte erzehlet hat.

Das XXII. Capittel.

Diese Übung macht vns auch leicht vnd lieblich das Exempel vnser Seltigmachers.

Das Vierde Mittel / wird vns von dem H. Paulo an die Handt gebett /

der vns also ermahnet: Lasset vns ^{Heb. 12.12.} lauffen durch die Gedult zu dem Kampff oder Streitt / der vns vorgelegt ist / vnd auffsehen auff den angeber oder Anfänger vnd Aufsführer des Glaubens Jesum / welcher / da ihm vorgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schande / vnd sitzt zur Rechten des Stuels Gottes. Darumb so gedenck an den / der ein solches widersprechen / von den Sündern wider sich erlitten hat / daß ihr nit laß / vnd matt werdet / noch ablasset in ewrem Gemüthe. Dann ihr habt noch nicht biß auff's Blut widerstanden / mit Gegentämpffen wider die Sünd.

Die H. Schrift erzehlet / wie die Kin- ^{Exod. 15.23.} der Israell auß Egypten / durchs Rothe Meer ziehende / gen Mara kommen / da das Wasser dermassen bitter gewesen / daß sie es nicht trincken können. Moses aber hab zum H. Ern geschryen / vnd sey ihme ein Holz von Gott gegeben worden / als er das ins Wasser geworffen da ward es süß. Diß Holz bedeut nach vieler lehrer Auslegung / das Creutz Christi / diß ihu in die Wässer deiner Bekümmernuß vnd Trübsalls / so wird es süß werden. Vnd warum soll das leyden / die Geißel / die Nägel / Esfig / Gall / vnd tieff eingedructe Cron ins Haupt des H. Ern / nicht alles leyden so wol süß machen / als jenes Holz einen Wasser See.

Wie wir in den Geschichten der Fran- ^{Chron. Min. 2. p. 1. 4. c. 10.} ciscaner lesen / hat sich ein reicher / vornehmer vnd jählich erzogener Jüngling / zu ihnen

ihnen in Orden begeben: Gleich im Anfang aber/ setzte ihm der Seelen Mörder hefftig zu / vnd brachte ihm vor die Strengigkeit dieses neuen lebens / vnd vorige Wollust in der Welt/ das seine Kräfte solche Beschweruß nicht ertragen köndten: Er müßte nun an stadt der köstlichen Speysen/ Bonen vnd Gemüß essen: Ein raw vnd vngemächlich Kleid antragen / vor sein Seiden vnd Sammet: an des Bettes stadt / auff Spreweren oder Strofacf liegen / vor die grosse Reichthumb / Armut/ Hunger/ vnd Durst leyden: Summa dahin beehrte er ihn zu bringen / daß er das süße Joch Christi abwerffen / vnd sich zu dem Egyptischen Knobloch vnd Zwißeln wenden solte. Mit diesem eingeben ward der junge Kampffer Christi sehr geschwächt / vnd finge an hinder sich zu denken / wäre auch seines Heils gar vergessen/ wo nicht der gütige Jesus / von oben hero ihn barmherziglich angesehen/ vnd gestärcket hette. Dann in diesen seinen wandernden Gedancken / geht er vor dem Capittelhaus / wie sie es nennen/ hin/ vnd siehet das Crucbild des H. Erri / säte auff seine Füß / erseuffet / weynet / bitter den Brunn der Barmherzigkeit / er wolle ihn nit sinken lassen / vnd wird also im Gebett enzücket. Da erscheinet ihm die Mutter Gottes mit ihrem Sohn / fragt wo er hin wolle? Er bekandte sein Elend / wie ihm der Orden viel zu schwer wolle werden / vnd seines vorigen güctseligen lebens nit vergessen könne. Bald ergreiffe Christus des Jünglings rechte Hand / trucket sie an seine Seiten / auß welcher das H. Blut reichlich außflosse / mit diesem sprach der H. Erri/ erfülle deine Hand / vnd wann dich der Teuffel widerumb ansecht / so tröste

vñ stärke dich hiermit. Der Jüngling thue ihm also/ vnd empfindt folgender Zeit keine Beschweruß im Orden mehr.

Diß ist ein sehr kräftig Mittel / vnd haben es die alten Väter sehr im Brauch gehabt/ weil es nit allein den Menschen anzündt / vnd antreibt vmb Christi willen zu leyden / sondern vermehrt auch die Verdiensten bey Gott. Darumb bezwange vnser seligster Vater Ignatius im Anfang seiner Bekehrung / seinen Leib sehr hefftig mit allerley scharpffen Duschwercken / nicht allein daß er seine vorbezogene Sünden dardurch abbüßete / sondern seinem geliebten H. Erri Jesu/ vnd ander Heiligen/ desto näher folgte / vnd nach deren leben / das seinige richten thäte. Dann gleich wie die Elephanten / wann sie Blut sehen / zum Krieg oder Streit viel enffriger / vnd begieriger werden / also die Gottselige Männer/ wann sie ihres H. Erri Blut / vnd Exempel vor Augen haben / werden sie dermassen enkündet/ daß sie ihr leben/ Leib vnd Blut / vmb seiner wegen gern auffsetzen / vnd alles was der Sinnlichkeit / lust / vnd Begierden angenehm ist / hassen vnd verachten. Ein solcher war / der da spricht: Wir tragen vmb allezeit das Sterben des Herrn Jesu in vnserm Leibe / auff daß auch das Leben des H. Erri Jesu an vnserm Leib offenbar werde. Dann es ziemt sich nit / sagt S. Bernardus/ daß vnter einem dornächten Haupt / ein zartes Glied sey. Diß seynd vnter andern die vornembste Mittel / diese Übung vns lieb vnd leicht zu machen / vnd wollen solche beschließen mit der Lehr des Heiligen Manns / vber diese Wort Pauli (Dieser Zeit Leyden/

l. i. vi.
ca. c. 3.

2. Cor.
4. 10.

Rom. 8.
15.

den / ist nit werth der zukünfftigen
Herzlichkeit / die in vns soll
offenbahret werden) da er also re-
det : Dieser Zeit leyden ist nit werth der
künfftigen Glory / die wir hoffen / noch der
gegenwertigen Straff / die wir fürchten
noch genugsamb für die Sünden / die wir
begangen / noch zur Vergeltung der vn-
zahbaren Wohlthaten / die wir von Gott
empfangen haben. Was ist ein jedes auß
diesen anders / als ein scharpffer Stachel
vnd Antrieb / die Mortification mit allem
Luften / vnd Ernst anzugreifen?

Das XXIII. Capittel.

Von dreyerley Arth oder Staffeln
der Abrißung.

Der Völligen Beschluß dieses ersten
vnd ganzen Tractats / ist zu wissen/
das in dieser Übung drey Staffeln seynde/
durch welche wir sein lieblich auffsteigen
mögen zum Berg der Vollkommenheit.
Den ersten Staffel zeyget vns der Heilige
Petrus / da er spricht : Meine aller-
liebste / ich bitte euch / als die
Fremdling / vnd Pilgere / ent-
haltet euch von den fleischliche
Lüsten / welche wider die Seel
streitten. Alle seynd wir Fremdling /
vnd Pilgern nach dem Himmlischen Vat-
terlandt : Wir haben hie kein blei-
bende Stadt / sondern wir suchen
die zukünfftige / so lang wir wal-
len in diesem Leib / als Pilgere
vor dem Herrn. Ein Pilgram sucht
keine Abwege / gehet immer richtig fort /
vnd ob er im Weg etliche sehen siehet / die

sich zanken / schlagen / springen / tanzen /
achtet er es nicht / gehet seinen Weg / weil
er ein Fremdling ist / vnd ihn nichts dessen
angehet. Zum Vatterlandt eylet er allein /
vnd begehrt zu sehen / die ihm lieb seynde.
Auffm Weg ist er mit schlechter Kleydung /
vnd Speiß wol zu frieden / nimbt mehr
nicht zu sich / als seine Nothdurfft / läßt sich
andere vnnütze Ding nicht beschweren.
Also soll ein Geistlicher seine Pilgerfahrt
anstellen : Wann wir Nahrung vñ
Kleider haben / soll vns daran
benügen. Nach dem Vatterlandt sollen
wir seufften / vnd des Ende vnsers Elends /
mit schmerzen begehren / vnd klagen mit
jenem Heiligen / Wehe mir / das sich
mein Ziebleiben verlängert hat.
Warumb aber Wehe? Dann ich bin
ein Fremdling bey dir / Herr /
vnd Gast / wie alle meine Väter.

Dies ist ein sehr guter Staffel / wer auff
diesem steht / ist schon weit kommen. Der
folgende aber ist höher. Dann / wie wol
sich der Fremdling nicht mengt vnter die
Einwohner / durch welche er wandert /
möchte er sich doch wol freuen / wann er
sähe / hörete / oder wiffete / was da gesche-
he / durch welchen Fürwitz er / wo nicht
auffgehalten / doch verhindert würde / vnd
könnte kommen / spricht Bernardus / das
es ihm so wol gesiel / das er jetzt nicht allein
langsam zum End käme / sondern gar da
bliebe. So ist dann die Beschaffenheit des
Pilgrams noch nicht die beste für vns
Menschen. Wer ist dann sicherer / vnd
freyer ab diesen Hindernissen / als ein Pil-
gram? wiffstu wissen wer? Ein Todter die-
sen hindert dich alles nicht. Der Fremd-
ling kan auß Noth der Unterhaltung
leicht

Pilgerf.
Claud.
vnd
Colüb.
Wan-
ders-
mann.
Theol.
Dulmā.

1. Tim.
6. 8.

Pl. 119.
5.

Pl. 38.
13.

2. Pet. 2.
11.

Paul.
Heb. 13.
14.

2. Cor.
5. 6.

leichtlich auffladen / daß er schwer trägt: ein Todter aber frage auch nicht darnach / wann er schon kein Grab hat / da er lüge. Er höret die Verächter / wie die so ihn loben / die Schmeltzer / wie die Verläumbder. Er ist Todt / es hindere ihn niemand. Auff diesen Staffel führet vns der Colof. 3.3. H. Paulus / daer sprach: Ihr seyd gestorben / vnd ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Gut istts dann ein Pilgram allhie / aber viel besser istts / gar Todt seyn. Wie soll aber diß ja gehn? Merck / sage ein sehr andächtiger vnd gelehrter Mann: Ein Todter sibet nichts / er redet nichts / er fühlet nichts / er höret nichts / er vberhebt sich nichts / erzürnet nit. Gebrauchest du dann deine Augen zu sehen / was außser dir ist / was andere / auch deine Obern thun / so bist du noch nicht Todt / läst sich auß deinem Mund hören Entschuldigung / Widermurren / vnd Geschweh / verbirgstu / oder verlängnest dich / wann dir der Gehorsam was befehlt / Item / stich dich der Ehrgeiz / Hoffart / Begierlichkeit / so bistu deinen Lüssen noch nicht abgestorben / oder Todt. Dann der todte ist / empfind kein Ehr / kein Reichthumb / kein Bollust / kein Hoffart / wann er schon mit Füßen geretten wird / fühlet er nichts / er klage nichts / er fürcht nichts. O ein seliger Todt / welcher den Menschen allhie rein vnd vnbeschlecht erhält / ja ganz fremb vor der Welt macht.

Diß ist ein hoher Staffel / spricht Bernard / soll aber wol etwas höhers gefunden werden? Freylich ja / es ist noch was grösser / als sterben / wie vns der H. Paulus lehret / Christus Jesus hat sich

ernidriget / vnd ist gehorsamb worden / biß zum Tndt. Diß ist viel / aber noch mehr / was folgt / nemlich zum Todt des Creuzes. Aus Creuz gehefft sterben / ist mehr als schlecht hinsterben. Vnd diß ist der dritte Staffel / vnd der höchste / welchen der Heilig Bernardus den dritten Himmel nennet. Ab diesem Staffel als von einem Predigstuel / hat vns Paulus geredt / vnd spricht: Gal. 6. 14. Mir ist die Welt gecreuziget / vnd ich der Welt. Er will sagen alles was die Welt liebt / ist mir ein Creuz / Ehr / Bollust des Fleisches / Reichthumb / lob der Menschen: Vnd was der Welt ein Creuz ist / das trage ich tieff in meinem Herzen. Wer auff diesen Staffel gestiegen / ist besser als ein Wandersmann der vorüber zeucht: ja vbertrifft auch den / der durch Ehr vnd Schand / durch lob vnd Verachtung / gleiches Fuß fortgeht / wie ein Todter: dann ein solcher Gecreuzigter achtet alles bitter / was der Welt süß ist / vnd alles lieblich / was der Welt ein Creuz ist: Diß ist sein Gefäng / Es sey Gal. 6. 14. fern von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creuz vnseres H. Erri Jesu Christi / durch welche mir die Welt gecreuziget ist / vnd ich der Welt. Ich bin erfüllet mit Trost ich bin voller Grewden / in allem vnserm Trübsal. Recht aber vnd billich nennet der vorgesagte Heilig Mann diesen Staffel / den dritten Himmel / wegen der grossen 2. Cor. 7.4. Vollkommenheit / die in der Mortification kan erlange werden / weil auch die Naturkinder lehren / daß man zu höchst auff den Tugend Berg gestiegen sey / wann man die Werck der Tugend mit Lust / mit Begierd /

Act 3 gierd /

Colof.
3.3.

Lan-
sparg.

Philip.
2.8.

gierd/ vnd Ergäßlichkeit des Gemüths ver-
richtet. Nach dieser Regel kanstu dann
fortan deine Vollkommenheit / oder Un-
vollkommenheit ermessen.

Lasset vns dann alle zusehen/
auff welchen Grad wir stehen/
ermahnet Bernardus / vnd vns fleis-
sen / von Tag zu Tag fortzu-
schreiten / dann wann wir von
Tugend zu Tugend gehn werden
wir sehen den GOTT der Göt-
ter zu Zion Vnd wie der HErr zu sei-
nem getrewen Diener Francisco gesagt/
Begehre allein meiner / vnd laß dir das
sawr süß / vnd das süß sawr werden. Sa-
sarius erzehlet / daß in seines Eisterger Dr-
dens Closter ein Conuert oder leyen Bru-
der sey gewesen / mit Namen Rudolph/
ein sehr heiltger Mann / welcher einmals
nach der Metten in der Kirchen geblieben/
noch länger zu betten / vnd hab im Gesichte

Lib.
dialog.
cap. 28.

gesehen Christum den HErrn sehr glor-
würdig / aber doch am Creuz hangend/
neben ihm noch funffzehn seines Closters/
ein jeden an seinem Creuz / die also gläng-
ten / daß der Schein vnd Glanz / die fin-
stere Nacht vertrieben. Diese erkannte
Rudolphus alle sehr wol / dann sie lebten
noch / funff leyen Brüder / vnd zehen
Priester. Ab diesem vngewöhnlichem Ge-
sichte erschreckt er / vnd höret zu gleich Chri-
stum vom Creuz ihn also anreden : Ken-
nestu die Rudolphe / die mit mir ans Creuz
geheftet seynd? Er sprach: Ja HErr / aber
ich weiß nicht / was diß bedeut. Christus
antwort / so höre nun. Diese allein / auß
deinem Closter besteissen sich in ihrem le-
ben vnd Wandel / mitnem leyden / vnd
allerschmählichsten Creuztod/
gleichförmig zu wer-
den.



Der